

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Acht Wanderungen durch deutsche Gaue

Düsseldorf-Heerdt, 1939

[urn:nbn:de:bsz:31-160550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160550)

ACHT
Wanderungen
DURCH
deutsche Gauen

FRÜHLINGSFAHRTEN



Gunst Meyer

*Acht Wanderungen
Durch
deutsche Gauen*

F R Ü H L I N G S F A H R T E N



Pet. Cremer

STANDARD-, SEIFEN- UND GLYZERINWERKE
DÜSSELDORF-HEERDT

ak

A 20 F 692 R

Frühling läßt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte...

So jubelte einst der Dichter, und auch wir sind immer wieder beglückt von dem wunderbaren Erwachen der Natur. Da hält uns nichts mehr in den Stuben. Wir schnüren unser Ränzel und ziehen hinaus in das blühende, frühlinggrüne Land.

Das vorliegende Standard-Album möchte hierbei willkommener Wegweiser sein. Es schildert 8 Fahrten durch beliebte Gegenden Deutschlands und ist mit feinen Kartenskizzen, anschaulichen Berichten sowie den künstlerischen Sammelbildern wirklich ein gründlicher Führer zu den Schönheiten und kulturellen Werten unseres Vaterlandes.

Unvergessliche Wandererlebnisse soll das Standard-Album Ihnen stets vermitteln und zugleich auch an die beliebten Standard-Erzeugnisse erinnern, die hünftig neben Bartwertmarken ebenfalls Gutscheine für neue prachtvolle Deutschlandbilder enthalten.



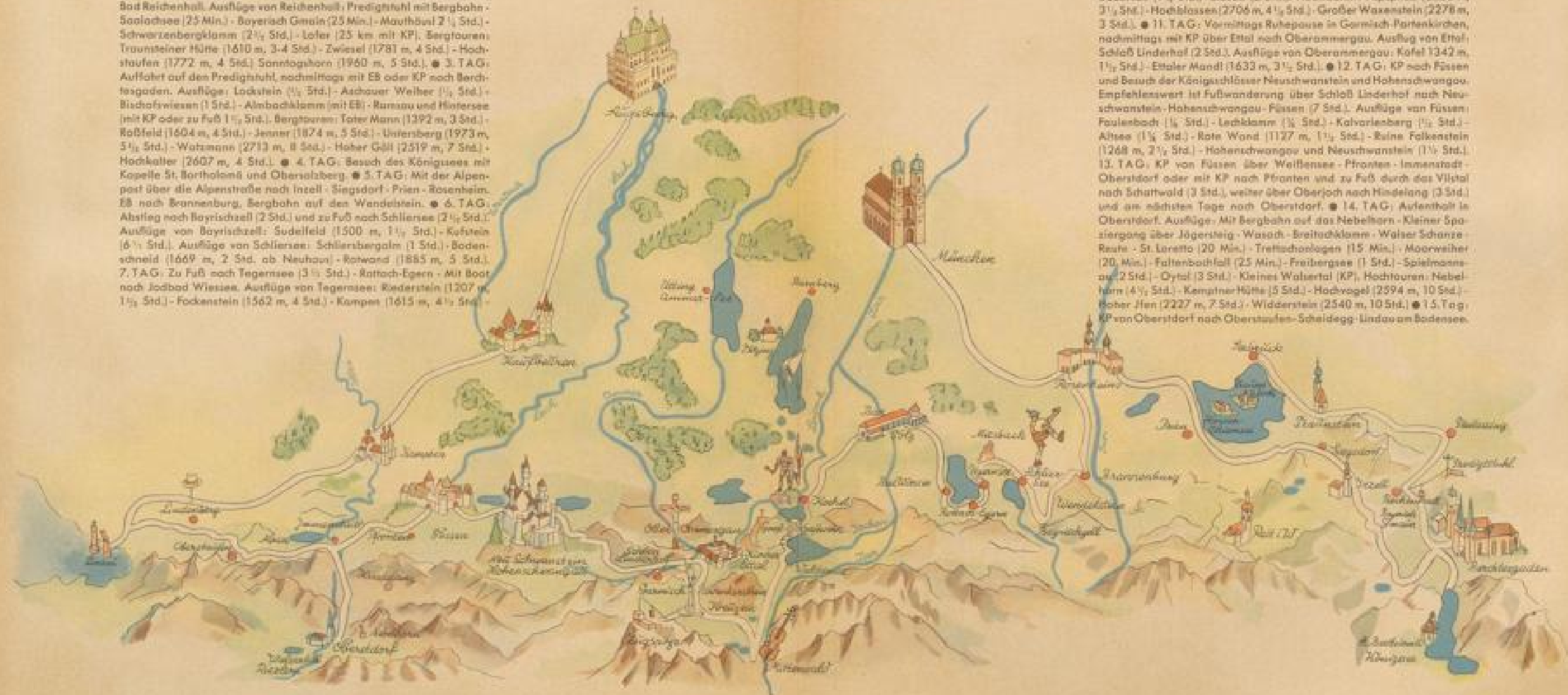
HERAUSGEBER: Pet. Cremer, Standard-, Seifen- und Glycerin-Wecke, Düsseldorf-Heerdt. NACHDRUCK nicht gestattet, COPYRIGHT by Pet. Cremer, Düsseldorf-Heerdt

Frühling in den bayrischen Alpen

1. TAG: Aufenthalt in München. Vormittags Rundfahrt durch die Stadt - Besichtigung der Frauenkirche - Michaelskirche - Besuch der Alten Pinakothek. Nachmittagsbesuch des Hauses der Deutschen Kunst - Deutsches Museum - Englischer Garten. ● 2. TAG: Von München mit der EB nach Rosenheim - Prien, mit Dampfer nach Schloß Herrenchiemsee und evtl. Frauenwörth, Landung in Seebruck (meist nur Sonntags möglich, sonst über Prien nach Traunstein) und mit KP nach Traunstein und EB nach Bad Reichenhall. Ausflüge von Reichenhall: Predigttuhl mit Bergbahn - Saalachsee (25 Min.) - Bayerisch Gmoin (25 Min.) - Mauthausl (2 1/2 Std.) - Schwarzenbergklamm (2 1/2 Std.) - Lofen (25 km mit KP). Bergtouren: Traunsteiner Hütte (1610 m, 3-4 Std.) - Zwiesel (1781 m, 4 Std.) - Hochstaufen (1772 m, 4 Std.) - Sonntagshorn (1960 m, 5 Std.). ● 3. TAG: Auffahrt auf den Predigttuhl, nachmittags mit EB oder KP nach Berchtesgaden. Ausflüge: Lockstein (1 1/2 Std.) - Aschauer Weiher (1 1/2 Std.) - Bischofswiesen (1 Std.) - Almbachklamm (mit EB) - Ramsau und Hintersee (mit KP oder zu Fuß 1 1/2 Std.). Bergtouren: Toter Mann (1392 m, 3 Std.) - Raßfeld (1604 m, 4 Std.) - Jenner (1874 m, 5 Std.) - Untersberg (1973 m, 5 1/2 Std.) - Watzmann (2713 m, 8 Std.) - Hoher Göll (2319 m, 7 Std.) - Hochkalter (2607 m, 4 Std.). ● 4. TAG: Besuch des Königssees mit Kapelle St. Bartholomä und Obersalzberg. ● 5. TAG: Mit der Alpenpost über die Alpenstraße nach Inzell - Siegsdorf - Prien - Rosenheim. EB nach Brannenburg. Bergbahn auf den Wendelstein. ● 6. TAG: Abstieg nach Bayrischzell (2 Std.) und zu Fuß nach Schliersee (2 1/2 Std.). Ausflüge von Bayrischzell: Sudelfeld (1500 m, 1 1/2 Std.) - Kuferein (6 1/2 Std.). Ausflüge von Schliersee: Schlierbergalm (1 Std.) - Bodenschneid (1669 m, 2 Std. ab Neuhau) - Rotwand (1885 m, 5 Std.). 7. TAG: Zu Fuß nach Tegernsee (3 1/2 Std.) - Rattach-Egern - Mit Boot nach Jodbad Wiessee. Ausflüge von Tegernsee: Riederstein (1207 m, 1 1/2 Std.) - Fockenstein (1562 m, 4 Std.) - Kampen (1615 m, 4 1/2 Std.) -

Tegernseer Hütte (5 1/2 Std.) - Wallberg (1722 m, 3 1/2 Std.) - Risserkogl (1826 m, 5 Std.). ● 8. TAG: KP nach Jodbad Tölz - Waldensee - Mittenwald. ● 9. TAG: Aufenthalt in Mittenwald, gegen Abend nach Garmisch-Partenkirchen. Ausflüge von Mittenwald: Leutaschklamm (20 Min.) - Lourdessee (1 1/2 Std.) - Elmou (1 1/2 Std.) - Schornitz (2 1/2 Std.) - Aschauer Alpe (1 Std.). Hochtouren von Mittenwald: Brunnensteinspitze

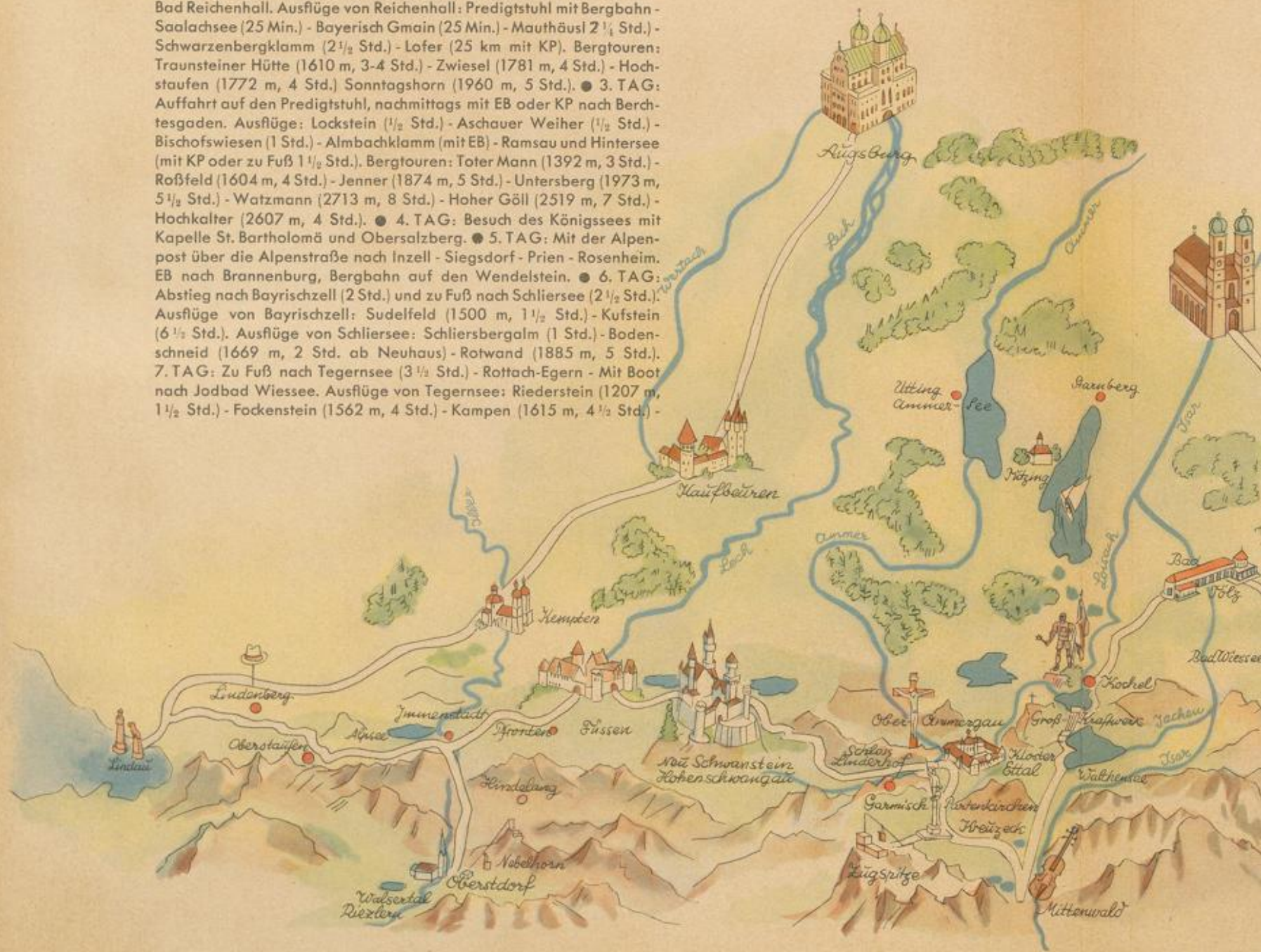
(2181 m, 4 Std.), West-Korwendelspitze (2385 m, 4 1/2 Std.) - Hochlandhütte (1630 m, 4 Std.). ● 10. TAG: Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen. Ausflüge: Mit der Bergbahn auf die Zugspitze (2964 m), Talfahrt über Ehrwald und zurück mit KP nach Garmisch - Kreuzsee (1652 m mit Seilbahn) - Wank (1780 m mit Seilbahn) - Portnachklamm (1 1/2 Std.) - Ekkbauer (25 Std.) - Gachwandnerbauer (1 Std.) - Hällentalklamm (25 Std.) - Bodensee (1 1/2 Std.) - Eibsee (2 Std.). Hochtouren: Alpspitze (2620 m, 2 1/2 Std.) - Hochflöhen (2706 m, 4 1/2 Std.) - Großer Waxenstein (2278 m, 3 Std.). ● 11. TAG: Vormittags Ruhepause in Garmisch-Partenkirchen, nachmittags mit KP über Ettal nach Oberammergau. Ausflug von Ettal: Schloß Linderhof (2 Std.). Ausflüge von Oberammergau: Köfel (1342 m, 1 1/2 Std.) - Ettaler Mandl (1633 m, 3 1/2 Std.). ● 12. TAG: KP nach Füssen und Besuch der Kögigschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau. Empfehlenswert ist Fußwanderung über Schloß Linderhof nach Neuschwanstein - Hohenschwangau - Füssen (7 Std.). Ausflüge von Füssen: Faulenbach (1 1/2 Std.) - Leckklamm (1 1/2 Std.) - Kalvarienberg (1 1/2 Std.) - Althee (1 1/2 Std.) - Rote Wand (1127 m, 1 1/2 Std.) - Baine Falkenstein (1268 m, 2 1/2 Std.) - Hohenschwangau und Neuschwanstein (1 1/2 Std.). 13. TAG: KP von Füssen über Weißensee - Pfaffen - Immenstadt - Oberstdorf oder mit KP nach Pfaffen und zu Fuß durch das Vilstal nach Schattwald (3 Std.), weiter über Oberjoch nach Hindelang (3 Std.) und am nächsten Tage nach Oberstdorf. ● 14. TAG: Aufenthalt in Oberstdorf. Ausflüge: Mit Bergbahn auf das Nebelhorn - Kleiner Spitzberg über Jägersteig - Wasach - Breitachklamm - Waisler Schanze - Ruhe - St. Loretto (20 Min.) - Trettachalogen (15 Min.) - Moorweiher (20 Min.) - Faltenbachfall (25 Min.) - Freibergsee (1 Std.) - Spielmannssee (2 Std.) - Oytal (3 Std.) - Kleines Wabertal (KP). Hochtouren: Nebelhorn (4 1/2 Std.) - Kemater Hütte (5 Std.) - Hochvogel (2594 m, 10 Std.) - Hoher Jen (2227 m, 7 Std.) - Widenstein (2540 m, 10 Std.). ● 15. Tag: KP von Oberstdorf nach Oberstaufen - Scheidegg - Lindau an Bodensee.



Frühling in den b

1. TAG: Aufenthalt in München. Vormittags Rundfahrt durch die Stadt - Besichtigung der Frauenkirche - Michaelskirche - Besuch der Alten Pinakothek. Nachmittags Besuch des Hauses der Deutschen Kunst - Deutsches Museum - Englischer Garten. ● 2. TAG: Von München mit der EB nach Rosenheim - Prien, mit Dampfer nach Schloß Herrenchiemsee und evtl. Frauenwörth. Landung in Seebruck (meist nur Sonntags möglich, sonst über Prien nach Traunstein) und mit KP nach Traunstein und EB nach Bad Reichenhall. Ausflüge von Reichenhall: Predigtstuhl mit Bergbahn - Saalachsee (25 Min.) - Bayerisch Gmain (25 Min.) - Mauthäusl 2 1/4 Std.) - Schwarzenbergklamm (2 1/2 Std.) - Lofer (25 km mit KP). Bergtouren: Traunsteiner Hütte (1610 m, 3-4 Std.) - Zwiesel (1781 m, 4 Std.) - Hochstaufen (1772 m, 4 Std.) Sonntagshorn (1960 m, 5 Std.). ● 3. TAG: Auffahrt auf den Predigtstuhl, nachmittags mit EB oder KP nach Berchtesgaden. Ausflüge: Lockstein (1/2 Std.) - Aschauer Weiher (1/2 Std.) - Bischofswiesen (1 Std.) - Almbachklamm (mit EB) - Ramsau und Hintersee (mit KP oder zu Fuß 1 1/2 Std.). Bergtouren: Toter Mann (1392 m, 3 Std.) - Roßfeld (1604 m, 4 Std.) - Jenner (1874 m, 5 Std.) - Untersberg (1973 m, 5 1/2 Std.) - Watzmann (2713 m, 8 Std.) - Hoher Göll (2519 m, 7 Std.) - Hochkalter (2607 m, 4 Std.). ● 4. TAG: Besuch des Königssees mit Kapelle St. Bartholomä und Obersalzberg. ● 5. TAG: Mit der Alpenpost über die Alpenstraße nach Inzell - Siegsdorf - Prien - Rosenheim. EB nach Brannenburg, Bergbahn auf den Wendelstein. ● 6. TAG: Abstieg nach Bayrischzell (2 Std.) und zu Fuß nach Schliersee (2 1/2 Std.). Ausflüge von Bayrischzell: Sudelfeld (1500 m, 1 1/2 Std.) - Kufstein (6 1/2 Std.). Ausflüge von Schliersee: Schliersbergalm (1 Std.) - Bodenschneid (1669 m, 2 Std. ab Neuhaus) - Rotwand (1885 m, 5 Std.). 7. TAG: Zu Fuß nach Tegernsee (3 1/2 Std.) - Rottach-Egern - Mit Boot nach Jodbad Wiessee. Ausflüge von Tegernsee: Riederstein (1207 m, 1 1/2 Std.) - Fockenstein (1562 m, 4 Std.) - Kampen (1615 m, 4 1/2 Std.) -

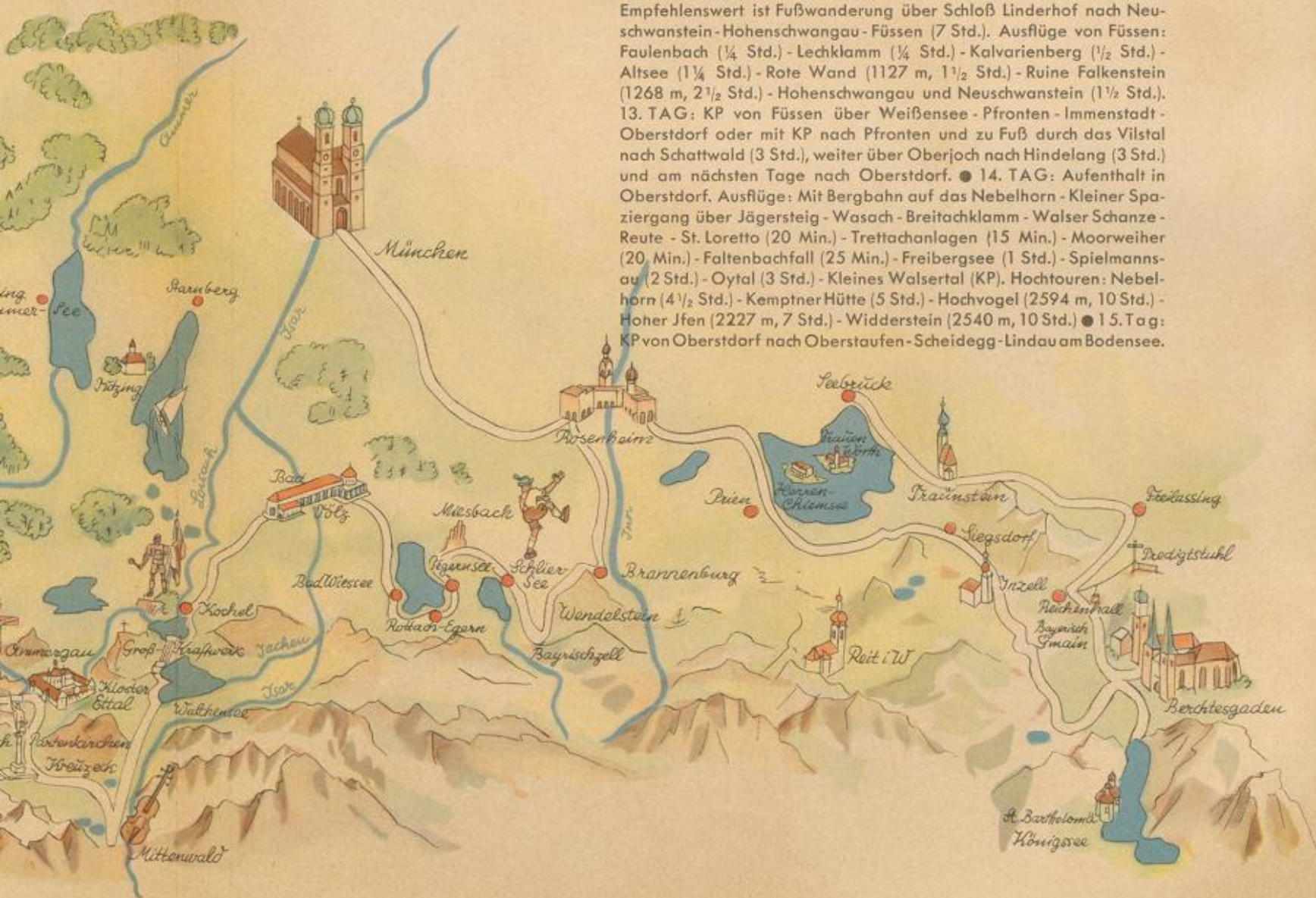
Tegernseer Hütte (5 1/2 Std.) - Wallberg (1722 m, 3 1/2 Std.) - (1826 m, 5 Std.). ● 8. TAG: KP nach Jodbad Tölz - Walcherntalwald. ● 9. TAG: Aufenthalt in Mittenwald, gegen Abgarmisch-Partenkirchen. Ausflüge von Mittenwald: Leutas (20 Min.) - Lautersee (3/4 Std.) - Elmou (1 3/4 Std.) - Scharnitz (2 Aschauer Alm (1 Std.). Hochtouren von Mittenwald: Brunns



bayrischen Alpen

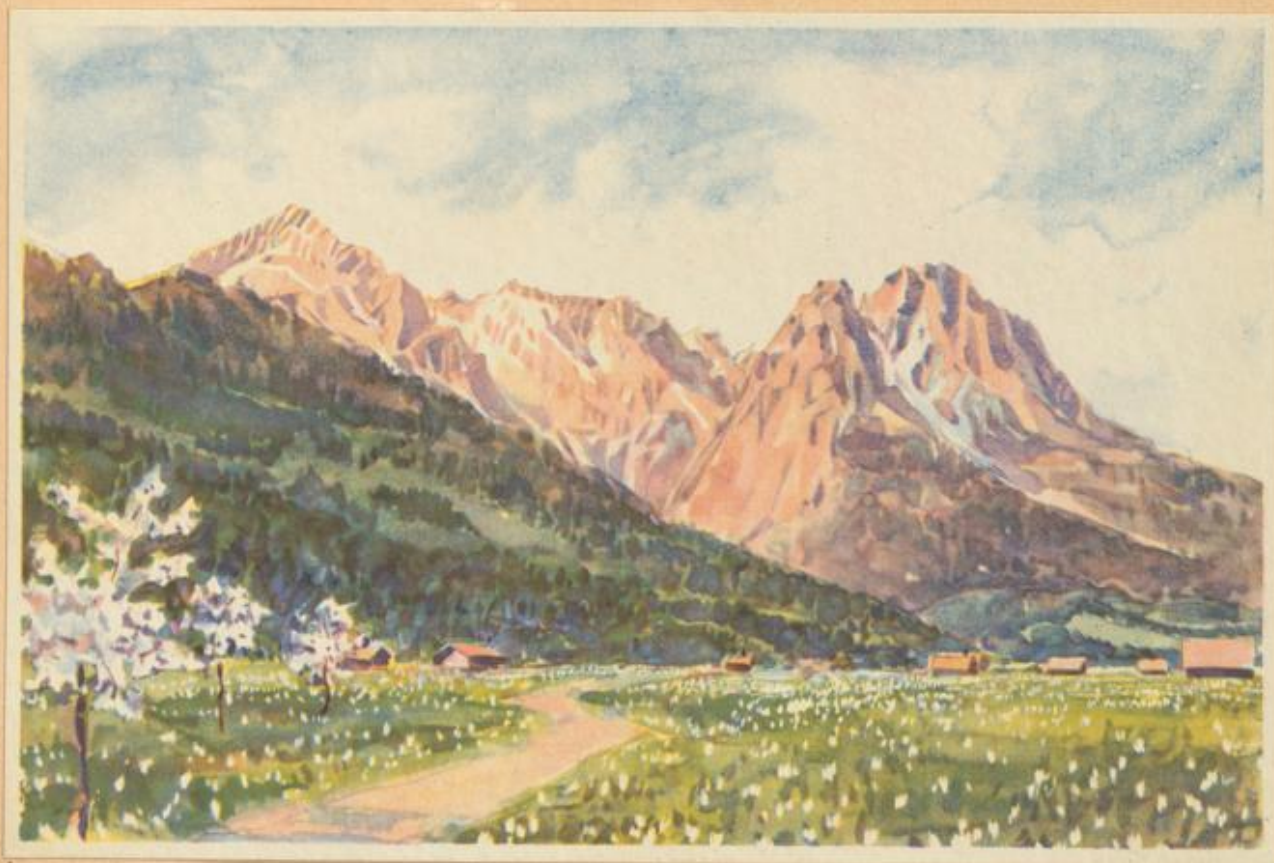
Hütte (5 1/2 Std.) - Wallberg (1722 m, 3 1/2 Std.) - Risserkogel (1722 m, 4 Std.). ● 8. TAG: KP nach Jodbad Tölz - Walchensee - Mittenwald. ● 9. TAG: Aufenthalt in Mittenwald, gegen Abend nach Garmisch-Partenkirchen. Ausflüge von Mittenwald: Leutaschklamm (1 1/2 Std.) - Elmau (1 1/2 Std.) - Scharnitz (2 1/2 Std.) - Hochtouren von Mittenwald: Brunnensteinspitze

(2181 m, 4 Std.). West-Karwendelspitze (2385 m, 4 1/2 Std.) - Hochlandhütte (1630 m, 4 Std.). ● 10. TAG: Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen. Ausflüge: Mit der Bergbahn auf die Zugspitze (2964 m), Tal-fahrt über Ehrwald und zurück mit KP nach Garmisch. - Kreuzeck (1652 m mit Seilbahn) - Wank (1780 m mit Seilbahn) - Partnachklamm (1 1/2 Std.) - Eckbauer (2 Std.) - Gschwandner Bauer (1 Std.) - Höllentalklamm (2 Std.) - Badersee (1 1/2 Std.) - Eibsee (2 Std.). Hochtouren: Alpspitze (2620 m, 3 1/2 Std.) - Hochblassen (2706 m, 4 1/2 Std.) - Großer Waxenstein (2278 m, 3 Std.). ● 11. TAG: Vormittags Ruhepause in Garmisch-Partenkirchen, nachmittags mit KP über Ettal nach Oberammergau. Ausflug von Ettal: Schloß Linderhof (2 Std.). Ausflüge von Oberammergau: Kofel 1342 m, 1 1/2 Std.) - Ettaler Mandl (1633 m, 3 1/2 Std.). ● 12. TAG: KP nach Füssen und Besuch der Königsschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau. Empfehlenswert ist Fußwanderung über Schloß Linderhof nach Neuschwanstein-Hohenschwangau-Füssen (7 Std.). Ausflüge von Füssen: Faulenbach (1/4 Std.) - Lechklamm (1/4 Std.) - Kalvarienberg (1/2 Std.) - Altsee (1 1/4 Std.) - Rote Wand (1127 m, 1 1/2 Std.) - Ruine Falkenstein (1268 m, 2 1/2 Std.) - Hohenschwangau und Neuschwanstein (1 1/2 Std.). 13. TAG: KP von Füssen über Weißensee - Pfronten - Immenstadt - Oberstdorf oder mit KP nach Pfronten und zu Fuß durch das Vilstal nach Schattwald (3 Std.), weiter über Oberjoch nach Hindelang (3 Std.) und am nächsten Tage nach Oberstdorf. ● 14. TAG: Aufenthalt in Oberstdorf. Ausflüge: Mit Bergbahn auf das Nebelhorn - Kleiner Spaziergang über Jägersteig - Wasach - Breitachklamm - Walser Schanze - Reute - St. Loretto (20 Min.) - Trettachanlagen (15 Min.) - Moorweiher (20 Min.) - Faltenbachfall (25 Min.) - Freibergsee (1 Std.) - Spielmannsau (2 Std.) - Oytal (3 Std.) - Kleines Walsertal (KP). Hochtouren: Nebelhorn (4 1/2 Std.) - Kemptner Hütte (5 Std.) - Hochvogel (2594 m, 10 Std.) - Hoher Jfen (2227 m, 7 Std.) - Widderstein (2540 m, 10 Std.). ● 15. TAG: KP von Oberstdorf nach Oberstaufen - Scheidegg - Lindau am Bodensee.



Wie weit wir auch reisen mögen, immer wieder müssen wir beharren: unvergleichlich schön ist der Frühling unserer Heimat! Nicht stürmisch und brennend erscheint bei uns der himmlische Bote, sondern in zarten Abstufungen, unsagbar heusch und rein, bis er sich allmählich zu voller Blüte entfaltet.

Wo entzündet er zuerst seine Blumenhelden? Nun, am frühesten wohl am deutschen Südmeer, an den geschützten Gestaden des Bodensees. Fast zugleich wandert er die Bergstraße entlang – hier blühen die Mandelbäume nahezu so früh wie an der Riviera, und klimatisch bevorzugt sind auch unsere berühmten Bäder im Taunus und natürlich alle Bezirke, in denen sich die deutsche Rebe der besonderen Gunst strahlender Sonne erfreut. Die Rheintäler sind herrliche Wiegen des deutschen Frühlings, und auch das Elbsandsteingebirge verwandelt sich schon frühzeitig in einen blühenden Garten. Später, mit einem wahrhaft betörenden Zauber, kommt unser deutscher Bergfrühling. Vom Südschwarzwald wandert er von Süd nach Nord und schließlich dringt er in unsere Alpen von den Tälern langsam zu den Gipfeln empor. Ein gesegneter deutscher Mai im Bayernland und in der Ostmark, mit den blumenbestäubten See- und Flußufer, Wiesen und Matten, dieser herrlichen Frische und Durchsichtigkeit der Luft, – das ist die großartigste Entfaltung der wiedererwachenden Natur, die wir in diesem Buche miterleben wollen.



Das Zugspitzgebiet



München, die Hauptstadt der Bewegung



Die würzige Luft der Berge liegt über der Stadt und die Ruhe des Sonntags über Straßen und Plätzen. Klirrend hallt am Ehrenmal der Schritt der Wache durch den Morgen, und mahnend rufen die Glocken zum Gebet. In feierlichem Staat schreiten schmucke „Dirndl“ und feldige „Buam“ daher, das Gebet-

buch unterm Arm, während eine Reifehorawane den Worten eines Führers lauscht.

„München-“, ruft er über die morgendliche Stille des Rathausplatzes, „das ist die Stadt des Reisens und Wanderns, der Kunst und Künstler, des Frohsinns und der unzähligen Bräus, die Stadt der bayerischen Berge und der nationalsozialistischen Bewegung, die hier am 25. Februar 1925 die NSDAP endgültig begründete. München ist auch die Stadt des Faschings und der Oktoberwiese, deren Ochsenbraterei, Bachstünde, Weißwürstel und riesige Maßkrüge in der ganzen Welt ebenso berühmt sind wie dieser herrliche blaue Frühlingshimmel, der sich zum Auftakt unserer Fahrt durch die bayerischen Berge eingefunden hat. München, liebe Reifehorawane, ist aber nicht die Stadt mit dem größten Durst, obwohl zwanzig „Bräus“ für genügend süßigen Stoff sorgen. Die Bamberger sind den Münchenern jährlich um einige Kannen überlegen, und auch das Münchener Kindl mit dem großen Maßkrug, dort oben auf dem Rathaus, kann an dieser Tatsache nichts ändern. Gewiß, dies berühmte Wappen wird gern mit dem Bierhonig der Münchener Bürger in Verbindung gebracht. Es erinnert jedoch an den Tag, an dem der erste Herrscher dieser Stadt, Herzog Heinrich der Löwe (1158), in das damalige Dorf München einzog und von einem Kinblein in Mönchshutte den Willkommenotrunke erhielt.“

Seit dieser denkwürdigen Stunde sind fast 800 Jahre vergangen, Jahre des Aufstiegs und des Ruhms, und noch heute hünden Frauenkirche (1468), Theatinerkirche (1663) und Schloß Nymphenburg (1663), Glyptothek (Skulpturensammlung), Pinakothek (Gemäldesammlung), Bayerisches Nationalmuseum (Sammlung von Schmecker: Krippen aus allen Jahrhunderten) und Propyläen, die Feldherrnhalle, das Preysingische Palais sowie das Rathaus (13 Uhr Glockenspiel mit Ritterturnier) von den glanzvollen Zeiten, die München unter der Herrschaft seiner Wittelbacher Fürsten erlebt hat. In allen Jahrhunderten hat die Kunst hier eine sorgsame Pflegestätte gefunden, und Musiker und Dichter, Maler und Bildhauer haben die Stadt mit ihrem Geist erfüllt. Neben Kaulbach, Spilweg und Schwind sind Heibel und Keller in ihren Mauern beheimatet gewesen, und mit der Thronbesteigung Ludwig II. (1864) begann dann auch jene musikalische Blüte, die mit der Berufung Richard Wagners und der Erstaufführung seiner Werke „Meisterfinger“ und „Tristan“ den Gipfel deutscher Musik bildeten. Diese große Tradition hat in unserer Zeit ihre Fortsetzung gefunden. Eine neue Kunstblüte hat in München begonnen, das Haus der deutschen Kunst wurde geschaffen, die Parteibauten am Königplatz haben der Stadt ein neues Gesicht gegeben - und neue große Pläne sind der Verwirklichung nahe. München ist noch wie vor die Stadt der deutschen Kunst, die Stadt der Idee und des Glaubens - aber auch das Einfallstor in die bayerischen Berge, denen wir morgen früh entgegenfahren.





Die Frühlingsstraße in Garmisch

Die Bilder der Landschaft und Kunst wechseln schnell: gestern München, heute **Chiemsee**. Ein Sinnbild des Frühlings dieser See, mit seinem weiten Spiegel, den großen Bergen, den bunten Ufern - und seinem Prunkschloß Herrenchiemsee. In Gold und Marmor strahlen noch heute die Innerräume des Schlosses, das Ludwig II. nach dem Vorbild in Versailles anlegen ließ und seine verdunkelte Seele in eine paradiesische Welt verlehnte. Ebenso wie in Schloß Neuschwanstein, seinem Lieblingsaufenthalt, versuchte er auch hier, mitten im See, seinen phantastischen Träumen Wirklichkeit zu geben, und selbst der flüchtige Gast dieses Schlosses muß glauben, in einer anderen Welt zu sein, wenn er das im Prunksaal stehende Paradebett betrachtet, das allein 1/2 Million Mark gekostet hat. Kaum ein König der Welt hat auf demart „goldenen Federn“ geschlafen, und kaum ein König der Erde hat allein für seinen Schreibtisch die runde Summe von 50 000 Mark bezahlt. Sein Geist erfand noch größere Wunder. Im Spiegelsaal ließen 2 500 Kerzen auf 32 vergoldeten Kandelabern und 33 Kristallluster allabendlich ihr Licht erstrahlen, sobald der König von seinem „Tischlein deck dich“ aufgestanden war, das durch einen Federdruck gedreht aus dem Boden sprang. Alles um ihn sollte wie eine Welt über den Wolken sein, ein Paradies.

Wie ein Traumbild bleibt uns die Insel Herrenchiemsee in Erinnerung, während das Boot dem Ort Seebuch zusteuert. Der Autobus wartet hier bereits auf uns, und in flotter Fahrt eilen wir der Bäderstadt **Reichenhall** entgegen. Immer hügeliger wird das Land



Bad Reichenhall, die Kurstadt in den Bergen



Traunstein zieht vorüber, steil-abfallende Berge treten bis zur Straße heran, und dann sind wir mitten in der bergumkränzten Salinenstadt, deren Salzquellen die stärksten des Kontinents sind. Da Salz zu allen Zeiten ein kostbarer Stoff für die Menschheit gewesen ist, stehen wir zugleich auf uraltem Kulturboden. Bereits in der Bronzezeit (2000 bis 1000 v. Chr.) und in der sogenannten „Hallstattzeit“ (bis 400 v. Chr.) waren die Talränder bewohnt, und zu Füßen des Tankrauzfelsens lag sogar ein großes Dorf, das jetzt ausgegraben wurde und Kunde von den Urbewohnern gibt. Erstaunlich war die Blüte des Salzhandels, die unter Karl dem Großen

(768-814) begann, und fast ganz Europa wurde in damaliger Zeit von Reichenhall mit dem kostbaren Stoff beliefert. Ja, das Salz wurde zum Segen, bis in die heutige Zeit hinein, obwohl die Quellen seit 1922 nicht mehr der Salzgewinnung, sondern der Heilung von Asthma und Bronchitis dienen. Große Gradierwerke sorgen jetzt für salzige Luft, pneumatische Kammern für schnelle Heilung und Bergfahrten zum Predigtstuhl für Höhensonne. Ein wenig unheimlich mag es diesen oder jenen anmuten, wenn er über Schluchten und Klippen hinweg mit 18 Std./km Geschwindigkeit hoch emporschwebt. Die Technik hat jedoch für die Sicherheit jedes Passagiers bestens gesorgt, und Gewichte von 50 000 Kilo halten die Tragseile in Spannung, die eine Reißfähigkeit von 250 000 Kilo besitzen, obwohl die Höchstbelastung nur 68 000 Kilo beträgt. - Das prickelnde Gefühl der Bergfahrt ist längst vergessen, wenn wir den Blick von der Bergstation über die Ebene und die gewaltigen Zaden der Alpen schweifen lassen



und das schöne Massiv des Unterberges vor uns auftauchen sehen, den einst ein wildes Zwergvolk ausgehöhlt haben soll. In seinem tiefen, unheimlichen Innern liegt der weite Saal, in dem Karl der Große thront, in tiefem Schlaf verfunken. Sein weißer Bart ist bereits



Der Berghof — das Haus der Führers

zweimal um den marmornen Tisch gewachsen, und wenn der Bart zum drittenmal um das Tischlein reicht, dann wird der Kaiser aus dem Berge hervorzubrechen und an der Spitze seiner Heerhöfen Deutschlands Feinde vernichten. So berichtet die Sage, die auch von den Wächtern des Kurorts **Berchtesgaden**, den mächtigen vor uns liegenden Zinnen der Zwei- und Dreitausender manche schreckliche Märe zu erzählen weiß. König dieser Wächter, die über der Pochlandschaft des berühmten Kurorts thronen, ist der Wahmann, der einst ein grausamer König war. Bei Tag und Nacht durchbraute des Königs wilde Jagd Wälder und Acher, bis er eines Tages mit seinen Hunden und Gefolgseuten auf eine Weide kam, wo die Frau eines Hirten ihr Kind an die Brust drückte. Die Hunde stürzten sich auf den Hirten, und selbst auf Mutter und Kind hegte der unmenschliche König seine gierige Meute. Da endete die Langmut Gottes, und ein Donnern und Heulen in den Lüften hub an, die Hunde zerrißen den König, die Königin und ihre sieben Kinder, sodas das Blut zu Tale floß und zwei Seen bildete: den Königs- und Hintersee. Der König aber erstarrte zu Stein und mit ihm seine Frau und seine sieben Kinder. Ihre gewaltigen Leiber beherrschen jetzt den „Gadem“ der „Berchta“, den Sitz der altheidnischen Göttin Berchta, nach der dieser Ort heute Berchtesgaden genannt wird.

Wer das Glück hat, an einem schönen sonnenhellen Frühlingstage zum ersten Male diesen geeigneten Fleck deutscher Erde zu betreten, wird den Eindruck niemals vergessen. Anmutig wie eine Pochlandschaft strebt die Umgebung Berchtesgadens am Ufer der Ache empor, in deren malerischen Tälern es sich so behaglich - und nahehaft wohnen läßt, denn die Personal-Verbindung einer Mehrgerei mit dem Gasthaus ist hier nichts Seltenes. Zwei Orte der Umgebung überstrahlen jedoch alle anderen Namen: der Oberfalsberg und Königssee. Hier an einem von Wald und Wiesen bedeckten Berghang hat sich der Führer und Reichshausier seinen nunmehr schon historisch gewordenen Landsitz errichtet, der ein ebenso begehrtes Wallfahrtsziel all der Tausenden ist wie der Königssee, der schönste Punkt dieser Landschaft. Gleich einem weit aufgeschlagenen klaren Gottesauge liegt dieser herrliche Alpensee feierlich und tiefgrün in einem steilen Tal, und an seinem Ufer steht klein und verlassen St. Bartholomä, das Kirchlein, in dem die Unterberger Mönche zur Messe kommen, wenn an der Wahmann-Ostwand die Lawinen donnernd zu Tal gehen.

Unerschöpflich sind die Berge an neuen Schönheiten - und nur kurz sind unsere Ferien. Viele Überraschungen der Natur, Kunst und Technik warten noch am Wege, der zunächst der deutschen Alpenstraße über **Inzell-Siegsdorf** folgt und dann über das uns schon bekannte Prien auf den Wendelstein führt. Die Deutsche Alpenpost ist hierbei unser Führer, und trotz der Schnelligkeit, mit der alles an unserem Auge vorbeizieht, ist sie so etwas wie die Erfüllung eines phantastischen Reisetraums: Wildbäche, schäumende, weiß-grüne Bergflüsse, strotzende Felsenklüften wechseln mit Hochwäldern, weiten Tälern - Burgen, Schlösser, Städte und Dörfer gleiten im Fluge vorüber.

Am Kreuzungspunkt mit der internationalen Bahnlinie München-Rom, in Rosenheim, verlassen wir unser gottliches Gefährt, um mit der Bahn bis **Brannenburg** zu fahren, dem Ausgangspunkt der Zahnradbahn auf den **Wendelstein**. In kühner Steigung klimmt die Bahn, die die erste bayerische Bergbahn ist, an den Felswänden und durch vier Tunnel zu den Wendelsteinhäusern (1728 m) empor, von denen wir am nächsten Morgen nach **Bayrischzell** absteigen. Wer sich längere Zeit in diesem schönen Kurort aufhalten will, wird eine unerschöpfliche Fülle von verschwiegenen Wanderungen und Aufstiegen finden und auch den Tahelwurm besuchen, jenen Berg, in dem ein von Viktor von Scheffel humorvoll besungener tiefger und gefürchteter Wurm lebte. Nicht weit von Bayrischzell liegen auch der Schliersee und Tegernsee, die Ziele unseres 6. und 7. Tages, die wir teils zu Fuß, teils mit der Kraftpost erreichen.

In dieser in der ganzen Welt bekannten Landschaft zwischen Bayrischzell und Tegernsee wächst und gedeiht ein ungemein sanges- und kunstfreudiges Völkchen: die Schlierseer und Tegernseer. Das Komödiantische liegt ihnen im Blute, und das kräftige Volkstümliche und die heitere Muse erfreuen sich ihrer besonderen Pflege. In **Schliersee** hat der heute noch lebende Hofschauspieler Drehler die Theaterkunst seiner Mitbürger entwickelt, während in **Tegernsee** Ludwig Thoma das Schauspiel förderte, jener große bayerische Schriftsteller, der mit dem Namen des „Simplizissimus“ auf das engste verbunden ist.

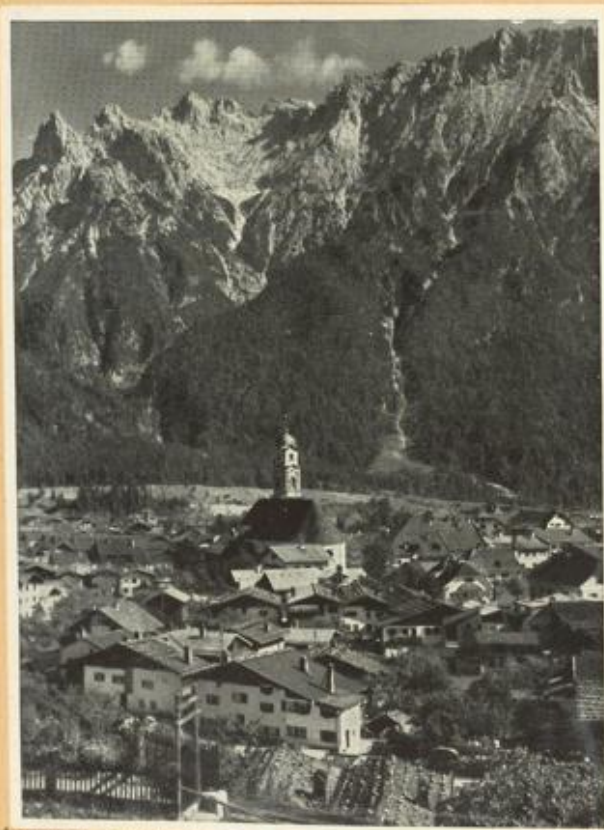


Der Königssee mit St. Bartholomä

Nur wenige Kilometer sind beide Seen voneinander getrennt. Der Schliersee ist kleiner und urwüchziger, der Tegernsee mächtiger und anmutiger. Zu allen Zeiten war er eine Stätte menschlicher Sehnsucht. Das Kloster und jetzige Schloß Tegernsee (786) gründeten Mönche, die sich nach dem Zauber dieser Landschaft immer wieder lehnten, und der Friedhof in **Rottach-Egern**, der malerischen Sommerfrische am See, erzählt von jenen, die die letzten Jahre ihres Lebens am Ufer des Sees verbrachten und hier zur Ruhe getragen werden wollten. Das Schicksal hat auch zwei Dichtern ihren Herzenswunsch erfüllt, und neben Ludwig Ganghofer ruht Ludwig Thoma. Wieviele Menschen in der Ebene haben bayerische Urwüchsigkeit und Humor zum erstenmal durch Thoma kennengelernt und wie haben unfere Väter und



Großväter für Ganghofers historische Romane (Klosterjäger, Gotteslehen) geschwämmt, deren wunderwalle, mit den Augen des Wanderers empfundene Naturlimmungen noch heute unvergessen sind.



Mittenwald, das Geigenbauerdorf

Neben ihnen ruht noch gar mancher, der diesem „Wunder Gottes“ verfallen war. Auf einer Tafel lesen wir den Namen: Josef Ennemoller, kaum einer von uns kennt noch diesen Mann, der Geheimsekretär des Tiroler Freiheitskämpfers Andreas Hofer war und sich als Mitkämpfer unfere Freiheitshelden Theodor Körner und Friedrich Friesen im Lühowschen Freiheitskorps herbeirat. Ein anderes Denkmal trägt den Namen „Gräfin Helene Toll, geboren in Nischni-Nowgorod, gestorben in Egern“. Sie war die Schwiegermutter des russischen Außenministers und Botchafters Isowolki, der am Ausbruch des Weltkrieges erhebliche Schuld trug.

Schon senkt sich der Abend ins Tal, als wir den Kirchhof verlassen. Lichter flammen am See auf, von Tegernsee laufen sie um die südliche Bucht herum, bis sie sich mit denen von **Bad Wiessee** treffen. Schnell bringt uns das Motorboot zu diesem reizvoll gelegenen, in seinem Aufstehen jungen Kurort, der einem Zufall seine Berühmtheit und Entstehung verdankt. Als im Jahre 1909 das spärliche Erdölvorkommen der Gegend ausgebeutet werden sollte, wurde in 700 m Tiefe die König-Ludwig-Quelle erhoben, die mit decartigem Druck die Wassermaßen hervor schleuderte, daß die weitere Bohrung eingestellt werden mußte. Im Jahre 1913 kam man schließlich auf den Gedanken, die Quelle der Menschheit nutzbar zu machen, und 1930 entdeckte man noch eine weitere Quelle, so daß Wiessee jetzt die stärksten Jod- und Schwefelquellen Deutschlands besitzt, die bei Arterienverhärtung, Herz- und Frauenleiden Wunder wirken.

Weit älter als Wiessee ist das Schwesterbad **Tölz**, das auf unserem Wege nach Mittenwald die erste Station des 8. Tages ist. Bereits im Jahre 1160 ist von dem Ort „Tolet“ die Rede, der durch die Gründung Münchens als Handelsplatz an der Isar große Bedeutung gewinnt. Nach der erneuten Entdeckung der Jodquellen, die schon im Mittelalter bekannt gewesen sein sollen, erlebt die Stadt einen weiteren Aufschwung: neue Kuranlagen werden geschaffen und eine heizbare Trink- und Wandelhalle eingerichtet, die die größte dieser Art in Deutschland ist.

Viel Zeit zum Umschauen bleibt uns allerdings nicht, denn die Alpenpost will uns noch mehr des Schönen zeigen, den **Kochelsee** und das Denkmal des tapferen Schmiedes von Kochel, der 1705 in der Sendlinger Schlacht fiel. Er war ein rüstiger, kräftiger Kerl, der an der Spitze von 3000 Bauern auszog, um München von den halberlichen Truppen zu befreien. Auf dem Friedhof von Sendling, einem Vorort von München, stellten sich die Bauern den Kaiserlichen in einer Weihnacht zum Kampf, der aber mit der völligen Vernichtung der Bauern endete. Der Volksmund spricht seitdem von der „Sendlinger Moordweihnacht“, die in Kochel neuerdings in Form eines Theatervollzugs dargestellt wird.

Der Kochelsee entzwindet schnell unseren Blicken, und die Kesselbergstraße, als Rennstrecke berühmt, erschließt uns neue herrliche Ausblicke. Eine große Wasserfläche liegt plötzlich vor uns: der **Walchensee**, der tiefste deutsche Gebirgssee (196 m), an dem Goethe das Urbild seiner „Mignon“ fand. Er liegt zweihundert Meter über dem Kochelsee und donnernd fällt die Kraft seines Wassers auf die tiefen Turbinen des Kraftwerkes, das seinen Namen trägt. Mehr als 30000 PS stark sind die geballten Kräfte dieses Werkes, das jährlich 160 Millionen Kilowatt-Stunden liefert.

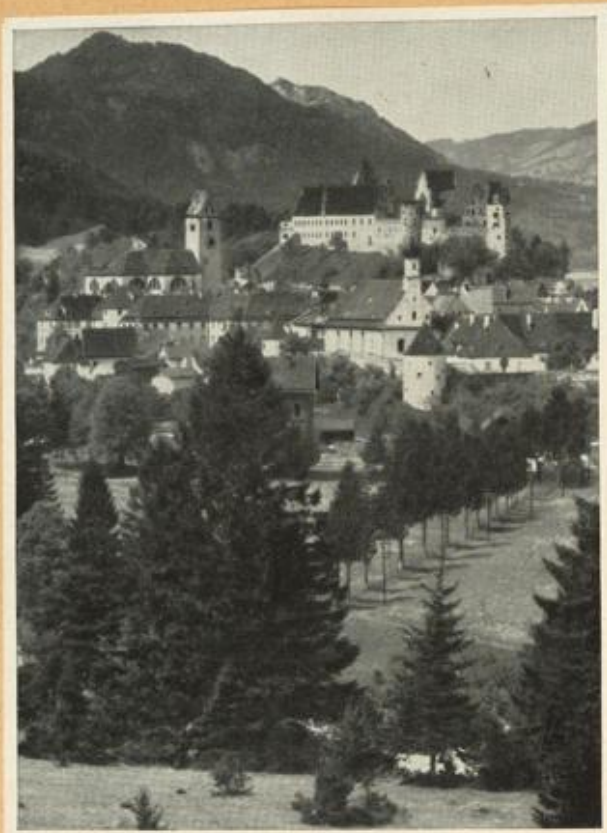
Die trübsigen Schrotten des Karwendel rücken jetzt immer näher, und das Hartal öffnet sich zu einer wundervollen Berglandschaft. Bald ist **Mittenwald** erreicht, überdacht von der ungeheuren Wand des Karwendel, dessen Name auf die Urbewohner, auf die Veneter, hinweist. Denn Kar ist ein venetisches Wort, das Fels bedeutet, und Karwendel ist dementsprechend die Felswand, in deren Schutze der altentümliche Markt Mittenwald liegt. Einst war er der wichtigste Stapelplatz an der Alpenhandelsstraße Augsburg-Venedig, und noch heute zeugen von jenen Glanzzeiten die weiten Torbögen und Hausgewölbe, in denen die Fuhrleute ihre Wagen unterstellten. Auf die sonnigen Tage aber folgten Jahre der Not, und Verarmung drohte dem Ort. Da stellten die Bewohner die Jungfrau Maria um Hilfe an – und ehe sie sich versahen, geschah das große Wunder. Ein schlichter Handwechsellter, Mathias Klah, kam die Straße von Italien hergewandert, nur sein Werkzeug und jenes unscheinbare Instrument im Ränzel, das er sich als Schüler des

großen Geigenbauers Amati angefertigt hatte. Als er seine Landsleute zur Jungfrau Maria sehen sah, holte er seine Geige heraus – und mit diesen Tönen beschwor er eine neue wirtschaftliche Blüte herauf. Noch heute ist Mittenwald die Zentrale des deutschen Geigenbaus, für dessen Fortentwicklung eine staatliche Geigenbauerschule sorgt. Eine andere Erinnerung lebt noch im Gedächtnis der Mittenwalder fort: der Besuch Goethes, der auf seiner Italienreise im „Hotel Post“ abstieg und mit klassischen Worten seinen Aufbruch schildert: Die schon italienisch anmutende Sonne, die prachtvolle Landschaft und das reizvolle Bild der Mittenwalder Straßen. Noch heute tragen die Häuser die weit vorspringenden, oft mit Steinen beschwerten Dächer und an den Giebelfeldern sind sie durch künstlerisches Fachwerk und farbenfrohe Frescogemälde verziert. Die frohe Kunst der Straße feiert hier ihre schönsten Triumphe, vor allem am Neunerhaus mit der „Goldschaller-Erlösung“ und an einem Privathaus mit der „Flucht nach Agypten“.

Ein ähnliches, wenn auch nicht so traditionsgebundenes Ortsbild offenbart sich uns in dem Welthorort **Garmisch-Partenkirchen**, den wir mit dem Postauto oder der Bahn erreichen. Echte oberbayerische Alpenansiedlungen erschließen sich unserem Auge, mit alten Schindelgedeckten Bauernhäusern in Garmisch und mit Giebeldächern und Fassadenmalereien in Parten-



Der Kochelsee



Füssen am Lech mit Burg

hirchen. Selbst der ungeheure Fremdenverkehr hat dem urwüchigen Charakter des Ortes nicht geschadet, und gar mancher Winkel hier hat noch jenes ländliche Gepräge bewahrt, das für uns der Inbegriff Bayerns ist. Ja, manchmal könnte man glauben, im alten von

den Römern gegründeten Partanum zu leben, dem von den deutschen Kaisern mit dem Rottrecht verliehenen Bergdorf - so einfach und naturverbunden kann Garmisch-Partenkirchen sein. Gleichzeitig ist es jedoch Welthorort, und die auf den Kreuzth (1500 m), Wank (1784 m) und auf die Zugspitze (2995 m) führenden Bergbahnen und die großartigen Sportanlagen erinnern daran, daß dieser Doppelort sogar den vorwiegendsten Ansprüchen gerecht werden kann.

Sein besonderer Vorzug ist nicht die Vollkommenheit seiner Anlagen und Verkehrsmittel, sondern die Fülle der Ausflugsmöglichkeiten, die Zahl der Wanderziele, und selbst vierzehn Tage sind eine zu kurze Zeit, um all die Schönheiten der Umgebung zu erforschen. Zwei Fahrten dürfen jedoch in unserem Programm nicht fehlen: der Ausflug zur Höllentalklamm und der Besuch der Zugspitze. Romantische Gemüter wird es zunächst zur Höllentalklamm ziehen, die eine der großartigsten Schluchtwanderungen ermöglicht und noch heute wie die Heimat der Drachen und bösen Geister anmutet. Der Teufel selbst gab der unheimlichen Schlucht ihren Namen, als er sich vor vielen, vielen Jahrhunderten ohne Furcht und Zittern hineinwagen wollte. Er verlangte jedoch die Seele eines jungen Hirten, der am Eingang der Klamm seinen Ziegenbock spazieren führte. „Wenn Du mir die Bäume jenes Waldes in einer halben Stunde zählst und meinem Ziegenbock einen Fuß austreibst“, sagte der Hirt, „dann geb ich Dir meine Seele“. Der dumme Teufel begann zu zählen, erzählte sich aber immer wieder, und als die Zeit nutzlos verstrichen war, wollte er dem Ziegenbock einen Fuß austreiben. Aber der brave Bock nahm ihn auf die Hörner, und heulend stürzte der Teufel in die Schlucht, die seitdem das Höllental heißt.

Der stärkste Kontrast zur Klamm ist die Zugspitze. Hier die bedrückende Enge, dort der freie, weite Blick. Seltsam - kaum mehr als hundert Jahre sind vergangen, seit zuerst ein kleiner bayerischer Leutnant, Josef Naus, die Zugspitze erklomm (1820). Heute steigt die Zugspitzbahn in knapp zwei Stunden vom Tal bis zum Schneefarnhaus empor, und die Seilbahn führt in knapp vier Minuten bis zum Gipfel. Ein modernes Mädchen, das 16 Millionen Mark kostete und in Anlehnung an die Jungfrauabahn entstand. Der Ausflug in das Reich der Dreitausender, der Blick über die Wolken, ist das größte Erlebnis unserer Alpenfahrt, hinter dem gar manch anderes schönes



Ein Eiland - fern der Welt (Frauenwörth im Chiemsee)

Bild verblaffen wird. Eine innere Sammlung, eine kurze Ruhepause, wird deshalb notwendig sein, ehe wir weiterfahren, um so mehr, als bereits wenige Kilometer hinter Garmisch das **Kloster Ettal** eine Umstellung unserer Seele verlangt. Soeben noch der tiefe Schnee des Zugspitzplattes, kurze Zeit später der Glanz der Ettaler Rokohohirche, um die sich schüßend das Kloster legt. Kaiser Ludwig von Bayern gründete im 14. Jahrhundert diese Abtei, und nach ihrer Zerstörung durch einen Brand (1744) sorgten Wallfahrer für die Pracht dieser heiligen Stätte.

Die Straße führt jetzt immer weiter aus dem Gebirge heraus, nach dem Passionspielort **Oberammergau**. Einst wütete hier die Pest, und ohne Unterlaß läutete die Totenglocke, berichtet der Chronist. Auf den Straßen von Oberammergau liefen die Leute wie durch einander, und zuweilen taumelte einer auf der Straße dahin, von der Pest befallen. Mit Speeren trieben ihn die Wächter vor sich her, bis er in seinem Hause verschwand, das sie mit dem Pestkreuz kennzeichneten. In ihrer Not flehten Kranke und Gesunde Gott um Hilfe an



und gelobten, alle zehn Jahre das Leiden Christi aufzuführen, wenn das Sterben aufhören würde. Gott erhörte ihr Flehen, und trotz aller Kriegsnöte im Laufe der Jahrhunderte, wurde das Gelübde treulich gehalten. Zunächst spielte man in der Kirche, dann auf dem Friedhof und auf der Passionswiese, und im Laufe der Jahrhunderte übertrugen sich die Rollen vom Vater auf den Sohn, so daß in manchen Familien ein und dieselbe Rolle seit Generationen geübt und gespielt wird.

In weitem Bogen führt der Weg nunmehr um das Ammergebirge herum, eine gewaltige Betonbrücke überquerend, die mit ihrer Spannweite von 132 Metern die größte ihrer Art in der Welt ist. Nur wenige Kilometer hinter dieser Brücke über die Ammer biegt von unserer Straße ein Weg ab, der zur berühmten Wallfahrtskirche in der Wies, einem der prächtigsten Bauwerke des Rokoko (1764) führt, und dann läuft hinter Steingaden unser Weg wieder den Bergen zu, die sich kreisförmig um **Füssen** am Lech gruppieren. Schon von weitem grüßt das Hohe Schloß,

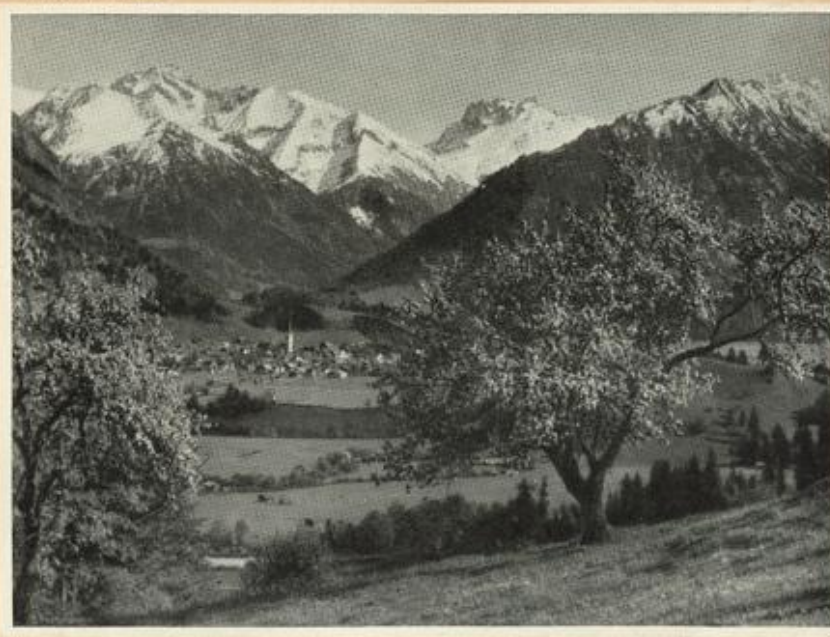


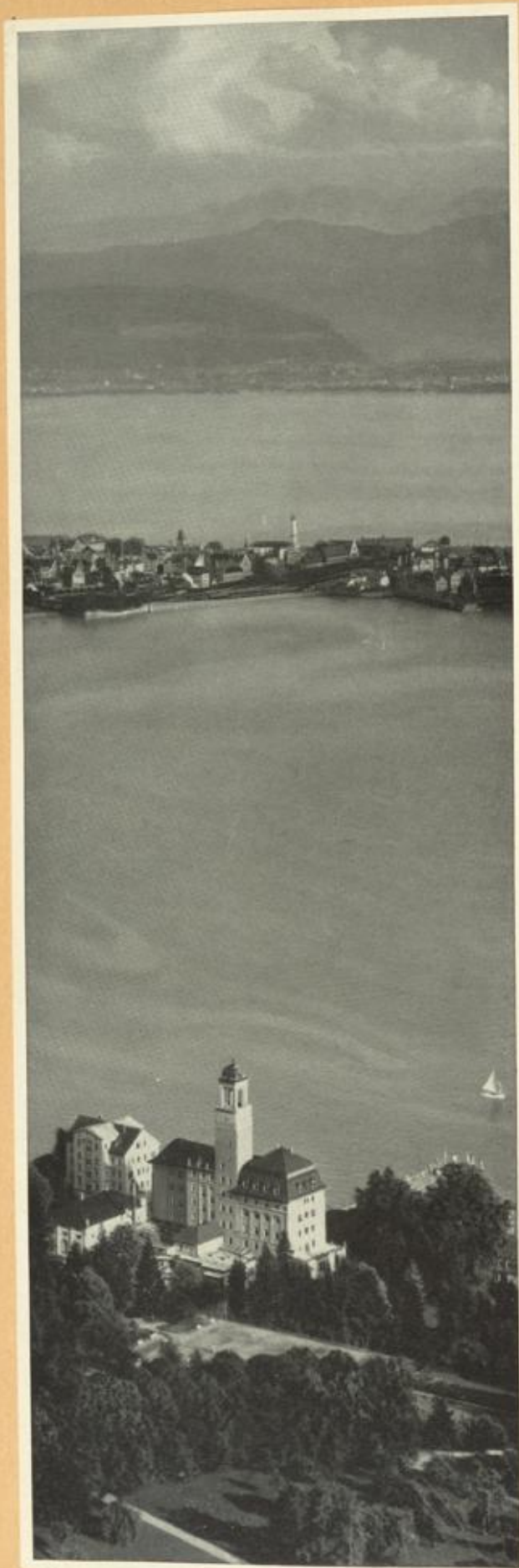
Schloß Neuschwanstein

die ehemalige Sommerresidenz der Augoburger Bischöfe, die ebenso wie Kloster St. Mang jetzt weltlichen Zwecken dient. Fast jede Straßenecke hier ist ein Stück Historie, und auch gar manches Kunstwerk ist in den Mauern dieses schönen Lechstädtchens zu finden. Man muß nur ein wenig Umschau halten, und bald wird man die St. Annahapelle mit dem „Totentanz“ entdeckt haben, einem großen Tafelgemälde, das in zwanzig Einzelbildern das Walten des Todes schildert. Ohne Unterschied der Person übt er seine Pflicht aus, und Kaiser und Päpste, Frauen und Kinder und zuletzt sogar den Maler, den Meister Hiebele, rafft er dahin.

Ehe unser Weg weiterführt, kehren wir noch einmal über den Lech zurück zum Besuch der eindrucksvollsten Burgenbauten der Neuzeit: **Hohenschwangau** und **Neuschwanstein**. Hier wie in Herrndiemsee suchte die in anderen Regionen lebende Persönlichkeit Ludwig II. die Erfüllung ihrer Sehnsucht und Träume, die in der deutschen Sagenwelt und Vergangenheit wurzeln. Aus den Trümmern der alten Hohenstaufenburg entstand Hohenschwangau, und einer Zauberburg

Oberstdorf im Allgäu





Zwei Ufer - ein Land (Bad Schachen, Lindau, Bregenz)

gleich leuchten ihre Türme weit ins Land. In Schloß Neuschwanstein hat Ludwig II. jedoch erst recht die wirkliche Welt vergessen. Seine schwärmerische Verehrung für Richard Wagner fand hier ihre Erfüllung, und die entscheidende Rolle, die der Hoftheatermaier Janh bei der Ausgestaltung des Schlosses spielte, zeigt die Wege seines unglücklichen genialen Geistes am deutlichsten. Der Thronsaal ist dementsprechend die Halle des Heiligen Grals geworden, in der Ludwig II. von jener durch Richard Wagner in „Parsifal“ vertonten Sage träumte. Ein anderer Saal, der Sängersaal, ist der Schauplatz des Sängerkrieges aus der Oper „Tannhäuser“.

Unglücklicher König - wie oft hat er hier seinen Träumen gelebt, bis jene schrecklichen Tage im Juni 1886 kamen, wo er durch eine von der Regierung eingesetzte Kommission von seiner Entmündigung verurteilt wurde. Selbst von seinem Flügeladjutanten verlassen, fügte er sich in sein Schicksal, und am Morgen des 12. Juni suchte er im Starnberger See den Tod.

Wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht wird der Besuch dieses Schlosses in uns fortleben, und erst der Name des Allgäu wird unser Herz für neue Schönheiten des Landes öffnen. Füssen ist für uns gewissermaßen das Tor zu dieser bayerischen Landschaft, die sich vom Lech bis zum Bodensee hinzieht und ein wahres Paradies für Naturfreunde ist. **Pfronten, Nesselwang, Immenstadt** und **Sonthofen** ziehen vorüber, angenehme Erinnerungen für einen zukünftigen Erholungsaufenthalt zurücklassend, und viele Möglichkeiten zu Wanderungen verlocken zum Aussteigen. Wer ein tüchtiger Wanderer ist, wird die sehr schöne Tour von Pfronten durch das Vilotal nach Schottwald und weiter nach Hindelang nicht verkümmern, wer dagegen die Bequemlichkeit liebt, wird direkt nach Oberstdorf weiterfahren.

Die Berge steigen höher, der Hintergrund des tief in die Alpenwelt hineinstoßenden Illertal wird immer gewaltiger, und dann breitet sich im Schnittpunkt von 10 Hochtälern **Oberstdorf** aus, der größte Kurort des Allgäu. Jedes dieser Täler ist ein Weg ins Paradies in dem wir Erholung in überreichem Maße finden. Echte Höhensonne leuchtet uns hier auf allen Wegen entgegen, und staubfreie Luft umgibt uns im Tal wie auf der Höhe. Wie gesund die Luft in diesen Bergen ist, zeigen eingehende Untersuchungen, die im Londoner Nebel 50000 Teilchen Unreinheiten in einem Kubikzentimeter feststellten, in der Pariser Stadtluft 10000 Teilchen, in der Züricher 1200 und in der Oberstdorfer Luft nur 55 Teilchen Staub.

Wer es also irgendwie einrichten kann, der rastet in Oberstdorf und klettert von hier aus in die Bergwelt hinauf. Gerade wenn man soviel gesehen hat wie wir und von den Eindrücken eines solchen Panoramas oft überwältigt wurde, wird man die Wohltat einer Ruhepause zu schätzen wissen.

Der Abschied von Oberstdorf fällt schwer, um so mehr, als das herrliche Alpenland jetzt in unserem Rücken liegt. Bald schlängelt sich jedoch die Straße wieder parallel zur Berghette dahin, der schöne Alpsee zieht vorüber, hinter **Oberstaufen** wird die Wasserscheide Iller und Bodensee überquert, in **Lindenberg** der Strohhutmacher gedacht - und dann offenbart sich unseren Augen das großartige Bild des deutschen Südmeers, des Bodensees, dessen schönste Stadt - Lindau - der Endpunkt unserer Alpenreise und der Ausgangspunkt unserer Bodenseefahrt ist.



Ferien am Deutschen Südmeer

1. TAG: Besuch der Stadt Lindau, am Nachmittag Ausflug nach Bregenz. Rundgang in Lindau: vom Hafenplatz zum Reichsplatz mit dem Reichsbrunnen, Bismarckplatz, Fischergasse, Gerberschanze, Marktplatz, Schmiedgasse, Heidenmauer, Stadtgarten, Neue Seebrücke, Marktplatz, Maximilianstraße, Schrankenplatz, Thierschbrücke, Sternschanze, Karlsbastion. — Ausflüge von Lindau: Bad Schachen (1½ Std.), Hoyerberg (1 Std.) Diepoldsberg (1¼ Std.), Gmüdmühle (¾ Std. Autobus bis Niederstaufen). Lindenberg - Scheidegg (2½ Std.) — Ausflüge von Bregenz:

Gravenreuthsruhe (20 Min.) und Lochau (¾ Std.), Berg Isel (20 Min.), Gebhardsberg (¾ Std.), Pfänder 1046 m (8 Min. mit Seilbahn, 1¼ Std. zu Fuß). ● 2. TAG: Dampferfahrt nach Bad Schachen, Wanderung am Bodenseeufer über Wasserburg, Nonnenhorn nach Kreßbronn. — Evtl. Ausflug von Kreßbronn nach Nitzenweiler, Schleinsee, Degersee (keltischer Ringwall), Taubenberg, Enzisweiler (3 Std.). Rückfahrt mit Eisenbahn nach Hemigkofen. ● 3. TAG: Dampferfahrt nach Langenargen, Wanderung nach Friedrichshafen und Besichtigung des Zeppelinmuseums und der Luftschiff-



halle. — Ausflüge: Gehrenberg (1 Std.), Heiligenberg (4 Std.), Bahn nach Ravensburg, zu Fuß nach Schloß Waldburg und Weingarten (4½ Std.), zurück mit EB, Tett nang (1½ Std.). ● 4. TAG: Dampferfahrt nach Rorschach und mit der EB nach Romanshorn. Rückfahrt mit Dampfer nach Friedrichshafen. — Ausflüge von Rorschach: Rorschacher Berg (1½ Std.), Schloß Wartegg (30 Min.), Altenrhein (½ Std.), Sulzberg (1 Std.). ● 5. TAG: Wanderung am Seeufer entlang nach Meersburg. — Ausflüge: Baitenhausen (1 Std.), Markdorf (2 Std.), Salem und Schloß Heiligenberg mit EB. ● 6. TAG: Wanderung am Überlinger See entlang nach Pfahldorf Unteruhldingen und Überlingen. — Ausflüge: Aufkirch (1 Std.), Hödingen (1¼ Std.), Goldbach (½ Std.), Salem (3 Std.), Birnau (1 Std.). ● 7. TAG: Mit dem Dampfer nach Ludwigshafen und mit Motorboot nach Bodmann. Wanderung nach Ruine

Kargegg, durch die Marienschlucht nach der Insel Mainau und Fahrt mit dem Dampfer nach Konstanz. — Ausflüge von Ludwigshafen: Haidenhof (2 Std.), Stockach (1¼ Std.). — Rundgang durch Konstanz: Vom Bahnhof zur Rosgartenstraße (Dreifaltigkeitskirche, Rosgartenmuseum), Marktstätte-Kanzleistraße (Rathaus), Obermarkt (Hohenzollernhaus, Gasthaus zum Barbarossa), Husenstraße, Schnetztor, Lutherplatz, Gottlieber Straße zum Husenstein, Domplatz, Münster (Stephanuskirche), Zollernstraße (Hohe Haus), Robert-Wagner-Straße, Rheinufer (Pulverturm). — Ausflüge: Bismarckturm (20 Min.), Staad (1¼ Std.) Marienschlucht (4 Std.), Insel Reichenau (2 Std.). ● 8. TAG: Mit dem Dampfer über Insel Reichenau nach Stein a. Rh. und Radolfzell. — Ausflüge von Radolfzell: Säntisblick (2 Std.), Iznang (1 Std.), Singen mit EB und Hohentviel (1¼ Std.)

Weit dehnt sich die Fläche des Sees. Grün schimmert die Welle, die der Bug des Dampfers aufwirft, und bunt leuchten die Bäume hügelab, hügelab. Über der ganzen Landschaft strahlt der Frühling, mit Tausenden von Farben und Millionen von Blüten, und in der Ferne glihern die weißen Häupter der Berghönige, deren Sohn der Bodensee ist, Sprößling jener Erdgewalten, die ihn einst aus dem eisigen Gletscherdraf lösten.

Zwei große Einfallstore führten von jeher zum See: **Lindau** und Konstanz. Während in Konstanz vor allem Kaiser und Päpste die Geschichte der Stadt bestimmten, war Lindau in erster Linie von der Entwicklung des Handels abhängig. Die Lage der Stadt am Sammelpunkt vieler Straßen war hierfür hervorragend geeignet, – und auch für unsere Bodensee-Wanderung ist sie der günstigste Ausgangspunkt. Wohin wir auch den Blick wenden, überall sprechen Straßen und Häuser von vergangenen Jahrhunderten, und am Hafen erzählt uns sogar der ehrwürdige Leuchtturm, der Mangenturm, von der Zeit der Staufer Herzöge, die auf diesem Boden die Feste Lindavia Civitas errichteten und ein kraftvolles, am ganzen See geachtetes Regiment führten. Die Kaufleute leiteten deshalb mit Vorliebe ihre Waren über Lindau, und allwöchentlich zog der sogenannte „Lindauer Bote“, ein Ratsherr mit mehreren handfesten Knechten, mit den ihm anvertrauten Waren auf den alten Römerstraßen nach Mailand. Von der Ruggburg verfolgte indessen der Raubritter Hans von Reichenberg jedes Kommen und Gehen eines Transportes, und sobald die Begleitmannschaft nicht aufpaßte, stieß er von der Burg ins Tal hinab, die Wagen plündernd. Er trieb es jedoch zu bunt, so daß die Städte von Lindau bis Augsburg gegen ihn zu Felde zogen und seine Burg niederrissen.



Rückkehr von der Rundfahrt (Hafen von Lindau)

An diese für Lindau so ereignisreiche Zeit der vergangenen Jahrhunderte werden wir uns gern erinnern, wenn wir nach dem Rundgang durch die Stadt, am Rathaus und am Patrizierhaus Kommen vorbei, und nach einem Schoppen, in einer der alten Junkertrinkstuben, in „Sünzen“ oder „Egg“, mit dem Dampfer der römischen Kolonie Brigantium, dem nunmehr deutschen Bregenz zusteuern. Da sie gewissermaßen im Schatten Lindaus und an der alten Handelsstraße nach Italien liegt, hatte sie häufig blutige Fehde zu bestehen. Im Strudel der Völkerwanderung verschwand sie sogar einmal ganz aus der Geschichte, und nicht mehr erinnerte daran, daß sie einst der Hauptstandort der römischen Legionen war, die gegen Germanien zogen. Schon am frühen Morgen des zweiten Tages nimmt der Dampfer Kurs auf Bad Schöden. Mitten im See tauchen zwei Felsen

vor uns auf, die Hexensteine, die die Sage im Zusammenhang mit der Gründung Lindaus und der Flucht einer Hexe vor dem heiligen Kolomban bringt. Und gar mancher unter uns, der von **Bad Schachen** strammen Schrittes über Enziweller dem Ort **Wasserburg** zustrebt und unterwegs ein Gläschen Lindauer Seewein probiert, wird diesen Tropfen ebenfalls den Hexen zuschreiben wollen. So fauer schmeckt er nämlich, daß viele meinen, er könnte nur ein Geschenk einer Hexe sein. Er ist jedoch eine Gabe des Petrus, der den Lindauern einen Schabernack spielen wollte, nachdem sie ihm Unterkunft und Abendmahl verweigert hatten. Nicht zu Unrecht wird dieser Tropfen nunmehr „St. Petri-Tränen“ genannt, ein Name, der auf die anderen Weine am Bodensee Gottfriedahn nicht zutrifft. Im Gegenteil, der Meeroburger und der Reichenauer sind seligmachende Weingeister, die uns bei unserer ganzen Bodensee-wanderung nicht verlassen werden. Sowohl in dem jezt vor uns in überreicher Blütenfülle liegenden Wasserburg als auch in **Nonnenhorn**, der ersten Raststation des heutigen Tages, wird uns ihr Duft in den vielen Wittschaften verführerisch in die Nase steigen. Wer sich bei dieser Gelegenheit ein



wenig „festneipt“, braucht sich um den weiteren Weg keine große Sorge zu machen: das Nonnenhorner Strandbad sorgt für schnelle Erfrischung, und unser Nachtquartier in **Bad Kyrßbrunn** liegt noch keine zwei Kilometer von Nonnenhorn entfernt.

Am nächsten Tage vertauschen wir die Landstraße wieder mit dem Dampfer, der rauschend an einigen Fischerbooten vorbeizieht. Schwer wird in den Booten gearbeitet, und mit der ganzen Kraft ihres Körpers holen die beiden Fischer das Kluggarn, ein Netz mit röhrenförmigem Saß ins Boot. Endlich ist's geschafft, und alles „Garn“ ist an Bord. Mehrere Felchen, Forellen und sogar ein Rheinlachs zappeln im Netz, und vergnügt segeln die Fischer mit uns ihrem



Das alte Meersburg
Heimathafen **Langnauzen** zu, dem Hauptplatz der Bodenseefischerei. Da es noch früh am Tage ist, werden wir zunächst einen zwei-stündigen Ausflug in den Tettlinger Forst machen und dann nach Friedrichshafen weiterwandern.



Schöne Kinder vom Bodensee

Der Luftschiffwerft und dem Zeppelinmuseum, den Zeugen eines der ruhmreichsten Kapitel deutscher Geschichte, gilt unser erster Besuch in **Friedrichshafen**. Heute erscheint uns das Werk des Grafen Zeppelin eine Selbstverständlichkeit, aber noch vor vierzig Jahren wurden seine Ideen als Phantastereien bezeichnet. Als sich jedoch am 2. Juli 1900 das erste Luftschiff vom Boden erhob, horchte die Welt auf. Weitere „Schiffe“ wurden gebaut, durch manchen Unglücksfall zerstört, – aber selbst trotz der rätselhaften Katastrophe des L. Z. Hindenburg in Lakehurst nimmt der Siegeszug der Luftschiffahrt seinen Fortgang.

Es ist kein Zufall, daß gerade Friedrichshafen die Zeppelinwerft Deutschlands ist. Die günstigen atmosphärischen Verhältnisse und die zentrale Lage der Stadt haben den Grafen zu diesem Entschluß veranlaßt, – und auch wir Wanderer werden die verkehrsgeographischen Vorzüge dieser Stadt schon für den nächsten Tag gern ausnützen, um mit dem Dampfer dem schweizerischen Ufer einen Besuch abzustatten. **Rorschach**

ist das Ziel unseres kleinen Seitensprunges, der auch in desinteressanter Hinsicht einige Beachtung verdient, da wir nur 10 Mark in Silbergeld für jeden Kalendermonat mitnehmen dürfen. Schnell ist

Stein am Rhein



Jedoch diese kleine Formalität erledigt, und dann rückt die fremde „Küste“ immer näher. Schon von weitem grüßt das Wahrzeichen Rorschachs, das Kornhaus, das auf die einstige wichtige Bedeutung



der Stadt als Kornhammer der Abtei St. Gallen hinweist. Daß der Kornhandel für die Bürger ein recht einträgliches Geschäft war, zeigen uns bald die vielen reichgeschmückten Patrizierhäuser, vor allem das Bruggerische Haus und die Engelsapotheke. Während die Stadt wie ein Spiegel vergangener Jahrhunderte wirkt, zeigt die Umgebung gewissermaßen in die Zukunft. Nur eine halbe Stunde von Rorschach entfernt, in dem Dörfchen Altenschonach, werden nämlich in den Dornierwerken jene Wasserflugzeuge erbaut, die unter dem Namen DO XI den Ozean überquerten und Schrittmacher des Weltluftverkehrs wurden. Soeben steigt einer dieser großen „Vögel“ mit Kurs auf Friedrichshafen in die Lüfte, ein Mahnruf für uns, nicht zu lange hier zu verweilen, wenn wir noch die Rückfahrt über **Romanshorn** antreten wollen.

Denn schon frühzeitig verläßt der Dampfer das schweizerische Ufer – und rechtzeitig müssen wir unser Ränzle schnallen, um noch am Nachmittag in **Meersburg** zu sein. Viele Schönheiten liegen am Wege, die besucht werden müssen: in Immenstaad das Schwäbchenhaus, ein altes alemannisches Bauernhaus und das Schloß Helmendorf, die Burg eines Minnefängers, und in Hagnau das berühmte Bodensee-aquarium, das einen interessanten Einblick in das Leben der Tier- und Pflanzenwelt unterhalb der Seeoberfläche gibt. Nach fünf-stündiger Wanderung taucht schließlich Meersburg vor uns auf, ein altertümliches Städtchen, das mit den Kämpfen der Jahrhunderte aufs innigste verbunden ist. Hoch oben thront auf einem Felsen das Schloß, Deutschlands älteste Burg, an den Hängen klettert die Rebe empor und zu ihren Füßen breitet sich der Spiegel des Sees aus, ein Bild, das Maler begeisterte und Königen, Bischöfen und Bauern als Besitz begehrenswert erschien. Sogar Konradin, der letzte Staufer, fühlte sich in ihren Mauern heimisch, und als er für seine Unglücksfahrt nach Italien rüstete, war Meersburg der Ausgangspunkt seiner kriegerischen Operationen. Nie sollte er ihre Zinnen wiedersehen, denn auf dem Schlachtfeld bei Tagliazzo wurde er von seinem Gegner, Karl von Anjou, gefangengenommen und in Neapel hingerichtet.

Auch der weitere Weg am Ufer des Bodensees entlang, der hier den Namen Oberlinger See führt, mutet wie ein Spaziergang durch ein deutsches Geschichtsbuch an. Soeben waren wir im 12. bis 17. Jahrhundert, und nach einer weiteren Stunde Wego stehen wir sogar am Beginn der Bodensee-geschichte. Ein ganzes Dorf aus der Bronzezeit (1800–1000 v. Chr.) taucht vor uns auf: die Pfahlbausiedlung **Unteruhldingen**, die von den Uebewohnern des Sees vor Tausenden von Jahren auf sumpfigem Boden errichtet wurde. Sogar die Stadt **Überlingen**, die wir auf einer immer dem Seeufer folgenden herrlichen Straße erreichen, soll aus einem Pfahlbaudorf entstanden sein, obwohl die Legende berichtet, daß die Tochter des Alemannenhertogs Gunzo den Anlaß zur Gründung der Stadt gegeben haben soll. Zu jener Zeit hielt der Herzog ein großes Hoflager hier ab, in



dem es wie immer lustig und fidel zuging. Nur er allein war tiefbetrübt, da sein schönes Töchterlein im Sterben lag. Er versprach dem Himmel alles, wenn er sie retten würde. Kaum hatte er das Gelöbniß getan, kam der heilige Gallus des Wegs daher, der die Jungfrau sogleich wieder gesund machte. Aus Dankbarkeit stifteten der Herzog und seine Tochter ein Benediktiner-Kloster, das der Anfang der Stadt Oberlingen wurde. Ruhm und Ehr' hielten später ihren Einzug in die Stadt, und noch heute können das prächtige Münster St. Nikolaus, das herrliche Rathaus, die Stadthanzlei und viele Patrizierhäuser von dem Glanz, der in ihren Mauern herrschte.

Während Oberlingen stolz auf seine steingewordene Vergangenheit zurückblicken kann, ist von der ältesten Kolonie am See, dem Pfahlbauort Bodman so gut wie nichts mehr der Nachwelt überliefert worden. Es erscheint uns kaum glaubhaft, daß das freundliche Dorf Bodman, das wir von der Oberlingen benachbarten Stadt Ludwigshafen mit dem Motorboot erreichen, von Römern und Alemannen beherrscht wurde und zur Zeit der Karolinger sogar Kaiserpfalz war. Viele Könige und Edle, Ludwig der Fromme (814-840), Ludwig der Deutsche (843-876) und Konrad I. (911-918) haben hier residiert, - und seltsames Spiel der Historie: der aus dem Dornröschenschlaf zu berauschemdem Leben erweckte Ort sank wieder in den idyllischen Traum seiner ersten Lebensjahre zurück. Noch lange sehen wir das Dorf unter uns liegen, während wir auf der Höhe des Bodanrückens der Stell am Seeufer aufragenden Ruine Kargegg zutreiben. Durch die Marienschlucht führt unser Weg weiter, und nach fünf Stunden Wanderung in der soviel Segen spendenden Frühlingssonne sehen wir vor uns ein südliches Paradies, durch eine Brücke mit der Erde verbunden: die **Insel Mainau**.

Ebenso wie die Isola Bella im Lago Maggiore erfreut sie sich eines so milden Klimas, daß hier sogar Zedern, Palmen und Orangenbäume gedeihen. Mit großer Liebe haben die verschiedenen Besitzer

Pfahlbauten in Unteruhldingen



diesen Reichtum der Flora immer wieder durch kostbare Pflanzungen vermehrt und auf den Terrassen der Insel künstlerisch zur Geltung gebracht. Berauschemdem Duft des Rosengartens im Frühsommer, aus dem die Umrisse des Schlosses herausragen - und unvergeßlich der Abschied. Immer ferner rückt uns dies südliche Eiland, immer tiefer taucht es in die Fluten des Bodensees, während unser Dampfer



Der Rhein verläßt den Untersee



Überlingen am Bodensee

der Stadt **Konstanz** zuflueet, dem geistigen, religiösen und politischen Zentralpunkt des Mittelalters. Kaiser und Päpste haben hier Hof gehalten, allein Barbarossa war fünfmal in ihren Mauern zu Gast und noch heute erinnert an „Seine Majestät“ der Galt Hof Barbarossa, in dem der Kaiser nach dem Friedensschluß mit den Lombarden (1183) einen hühen Trunk tat. Seine Glanzzeit erreichte Konstanz aber erst zwei Jahrhunderte später, als Kaiser Sigismund und Papst Johann XXIII. das Konzil zu Konstanz (1414-1417) einberiefen und in die Stadt mit großem Gefolge einzogen, um von hier aus die Reform der Kirche durchzuführen. Obwohl Kaiser Sigismund ein sehr geschickter Diplomat war, leitete er dennoch mit einem schweren Mißgriff das Konzil ein, indem er den unter halberlichem Schutz nach Konstanz gekommenen Johann Hus ohne Verteidigung als gefändigen Ketzer verbrennen ließ.

An all diese großen Begebenheiten erinnert uns hier fast jedes Haus, jede Gasse und jeder Hof. Die späteren Jahrhunderte scheinen an den Toren der Stadt vorübergezogen zu sein, denn noch immer trägt sie den Stempel des 14. und 15. Jahrhunderts. Kaiser, Könige, Prälaten und Zünfte scheinen auch weiterhin in ihren Mauern zu leben, und wir selbst glauben uns um fünf Jahrhunderte zurückverlegt, wenn wir nach all dem Wandern durch das Münster, Rosgartenmuseum und durch die vielen Straßen in einem „Konzil“ oder „Hulenheller“ einkehren. Welch herrlicher Zauber, hier zu stehen und wie ein edler Ritter den Pokal zu schwenken.

Selbst der neue Tag erlöst uns nicht vollends aus dem Zauber dieser Stadt. Bis nach Gottlieben, der ersten Dampferstation nach Konstanz, reichte ihre Macht, die ein mächtiges Schloß versinnbildlicht, in dem die Konstanzer Bischöfe residierten, der Reformator Hus und Papst Johann XXIII. bis zu seiner von Kaiser Sigismund erzwungenen Abdankung gefangen gehalten wurden. Je weiter das Schloß unseren Blicken entfliehet, desto stärker zieht uns wieder die üppig spriehende Natur in ihren Bann, die auch diesen Teil des Bodensees, den Untersee, mit all ihren Gaben beschenken. Mit Recht wird deshalb die jetzt vor uns liegende größte Insel des Bodensees die reiche Aue genannt, und ein Spaziergang zum einstigen Benediktinerkloster **Reichenau** belehrt uns darüber, daß wir hier im wahren Sinne des Wortes in einem Frucht- und Weingarten wandeln.

Der Segen der Natur ist auch den anderen Orten zuteil geworden, die an uns während der weiteren Dampferfahrt vorbeiziehen. Sowohl das badische Dorf Wangen mit seinem Schloß Marbach als auch das lehrte Dorf auf deutschem Boden Ohningen mit dem Augustinerstift sind Erdwinkel, in denen der Frühling mit all seiner Öppigkeit zu Hause ist.

Noch reizvoller ist das Frühlingobild des am Ausfluß des Rheins gelegenen Städtchens **Stein**, das mit seinem Rathaus und seinen Fachwerkhäusern in den buntesten Farben funkelt. Überall zieren Freskengemälde die Häuserfronten und überall hünden prächtige Fachwerkbauten und Erker von dem Wohlstand der Bürger.

Da die Stadt schweizerischer Boden ist und unsere 10 Silbermark so gut wie aufgebraucht sind, vertrauen wir uns wieder dem Schiff an, das uns nach **Radolfzell**, dem Endpunkt unserer Bodenseereise bringt. Obwohl die Ankunft erst in den Abendstunden erfolgen wird und das Reiseprogramm heute abläuft, können wir uns die Besichtigung des Liebfrauenmünsters und der hübschen Radolfzeller Patrizierhäuser bis morgen vorbehalten. Bis zur Abfahrt des heimatischen Zuges ist bestimmt noch genügend Zeit, um die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt und vor allem die Halbinsel Mettnau zu besuchen, auf der einst Viktor v. Scheffel wie ein Dichtekönig herrschte. Hier „wo Gottes Sonne frei über die Flut in alle Fenster leuchtet und das Menschenherz den Druck der Städte vergißt“ fand Scheffel seine zweite Heimat, - und noch heute erinnert das zum Museum ausgestaltete Scheffelhaus an die Zeit des großen Dichters, der die Mettnau und den Hohentwiel, das echte Frühlingstot Deutschland, in aller Welt unsterblich machte. Berge und Blüten, Geschichte und Kunst waren unsere Begleiter, und über allem strahlte die goldene Sonne dieser gesegneten Landschaft, die unseren Lesern auch bei der nächsten Fahrt dieses Buches leuchten möge.

Lenz Sonne über dem Schwarzwald



1. TAG: Von Basel mit EB oder Autobus nach Badenweiler und Weiterfahrt nach Freiburg. Rundgang in Basel: Bundesbahnhof - Barfüßerplatz - Historisches Museum - Leonhardskirche - Heuberg - Nadelberg - Petersgasse - Fischmarkt - Rathaus - Eisengasse - Rheinufer - Rittergasse - Münster - Pfalz - Augustiner-gasse - Museum für Natur- und Völkerkunde - Freie Straße - Steinenberg - Kunsthalle - Schönbeinstraße - Universitätsbibliothek - Gewerbemuseum - Hebbel-Denkmal bei der Peterskirche - St. Antoniuskirche. Ausflüge von Badenweiler: zum Pfarrwald (20 Min.) - Bad Sulzburg (1 1/2 Std.) - Ruine Neuenfels (1 Std.) - auf den Belchen (3 Std.). ● 2. TAG: Von Freiburg mit der Seilschwebebahn auf den Schauinsland und zu Fuß nach Todtnau. Rundgang in Freiburg: Bahnhof - Eisenbahnstraße - Rathaus - Adolf-Hitler-Platz - Münsterplatz - Herrenstraße - Schwabentor - Salzstraße - Augustiner-Museum - Adolf-Hitler-Straße - Markustor - Belfortstraße - Universität - Bahnhof. ● 3. TAG: Zu Fuß über Feldberger Hof auf den Feldberggipfel und Abstieg nach Titisee. Mit dem Autobus oder zu Fuß nach St. Märgen. Ausflüge von Titisee: die Höhen am Hirschbühl (1/2 Std.) - Kalte Herberge (1/2 Std.) - Hochfirst (1 Std.). Ausflüge von St. Märgen: Ohmenkapelle (20 Min.) - Kapelle am Kapfenberg (1/2 Std.) - St. Peter (1 1/4 Std.) - Kandel (2 1/4 Std.). ● 4. TAG: Zu Fuß durch das Gutachtal nach Gütenbach, mit dem Postauto nach Furtwangen, zu Fuß nach Schönwald und mit dem Postauto nach Triberg. Ausflüge von Furtwangen: zum Brend (2 Std.) - durch das Simonswäldertal nach Waldkirch (2 Std.). Ausflüge von Triberg: Dreikaiserfels am Retschen (1/2 Std.) - Cronegg (1/2 Std.) - Stöckle (1/2 Std.) - Waldkopf (1/2 Std.). ● 5. TAG: Mit dem Postauto nach Hornberg - Hausach - Schiltach - Alpirsbach - Freudenstadt. Ausflüge von Freudenstadt: Palmenwald (10 Min.) - Kniebis (2 1/4 Std.) - Hirschkopf (1 Std.). ● 6. TAG: Mit dem Postauto nach Baiersbrunn - Ruhstein - Mummelsee - Hornisgrinde - Untersmaat - Hundseck - Sand - Bühlerhöhe - Baden-Baden. ● 7. TAG: Aufenthalt in Baden-Baden. Ausflüge von Baden-Baden: Merkur (1/2 Std.) - Altes Schloß (1 Std.) - Ebersteinburg (1 Std.) - Fremersberg (1 Std.) - Rundgang über die südwestlichen Anhöhen Baden-Badens (3 Std.). ● 8. TAG: Mit der Bahn nach Karlsruhe und Heidelberg. Rundgang in Karlsruhe: Bahnhofplatz - Stadtgarten - Festplatz - Karl-Friedrich-Straße - Adolf-Hitler-Platz - Kaiserstraße - Schloß mit Landesmuseum - Kunsthalle - Friedrichplatz - Schlageterdenkmal - Bahnhof. Rundgang in Heidelberg (s. „Im Blütenparadies der Bergstraße“).

Tannen und Fichten stehen am Wege. Hoch und kräftig ragen ihre Stämme gen Himmel, und weitenweit bedecken sie mit ihrem dunklen, dichten Mantel Tal und Höh'. Baum steht an Baum, von Basel bis Heidelberg, vom Rhein bis zur Donau, und inmitten dieses „Schwarzen Waldes“ liegen gleich paradiesischen Inseln Dörfer und Städte, Wiesen und Seen. Wie unauffällig auch Kultur und Industrie hier vordringen, wie dicht auch die Besiedlung wurde, – noch immer bewahrt dies Gebirge jene feierliche Stille, die einst seine ersten Bewohner, die Kelten und Alemannen, hier antrafen. Das Grauen und Unheimliche jedoch, das diesen Wald nach den Schilderungen des römischen Schriftstellers Tacitus zu jenen Zeiten umgab, ist verschwunden; er hat für den Wanderer keine finsternen Geheimnisse mehr, und auch die Tage der trohigen Holzfäller, die die tiefsten Holländerentannen den Rhein hinabflöhen, jene von Sagen und Märchen erfüllten Tage der Pechlieder und Glasbläser gehören der Vergangenheit an. Straßen und Eisenbahnen haben diesen Urwald erschlossen, und jung und alt haben die heißen, mit den Wunderkräften der Erde gesegneten Quellen und die vielen vom Tannenduft erfüllten Orte für ihre Wanderungen und Ferien entbedt.

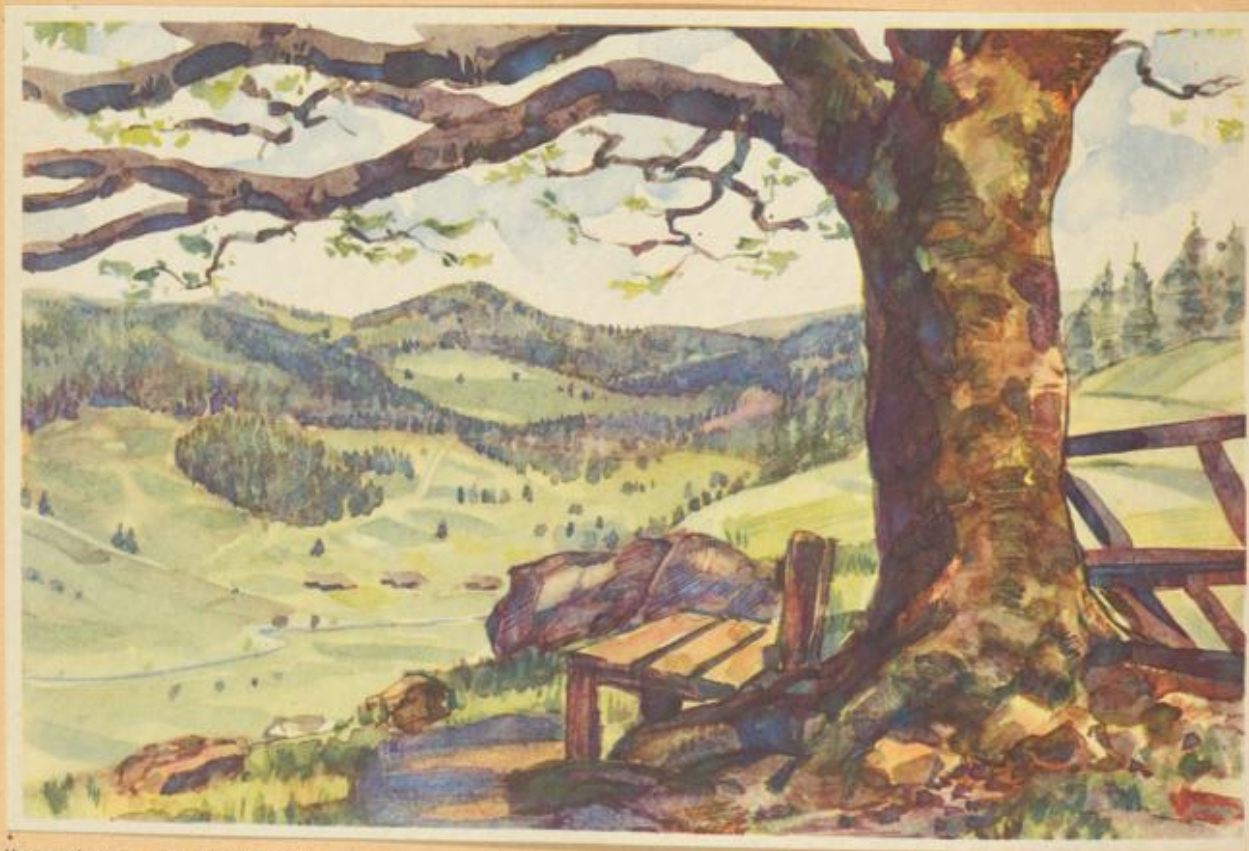
Das große historische Einfallstor des Nordens in die Schweiz ist die Stadt **Basel**, die für uns gleichzeitig das Eingangstor zum Schwarzwald ist. Es ist deshalb notwendig, im Besitze eines Passes oder Personalausweises zu sein, damit wir ein wenig Umschau in dieser schönen Stadt halten können. Ein alter Bekannter grüßt uns als erster: der junge Rhein, der hier zum Manne geworden sich majestätisch durch die Stadt zwingt. Rechts und links begrenzen ihn die Grundmauern hübscher Häuser, mit kleinen Fenstern und schmudigen Erthern, und fünf Brücken kreuzen seinen Lauf. Neben ihm ragt mit buntem Dach und roten Sandsteinmauern das Münster empor, weit über Stadt und Land hinwegschauend, und wenige Schritt weiter schmiegt sich an seine Seite die Universität, die einst Erasmus von Rotterdam (1521) zur Hochburg des Humanismus machte, jener Bewegung, die im Gegensatz zur bestehenden kirchlich-scholastischen Gelehrsamkeit eine freiere, allgemein menschliche Bildung erstrebte. Mehr als 15 Jahre wachte der berühmte Humanist in dieser Stadt, die ihn im Münster, der ehemaligen Bischofskirche, zur letzten Ruhe trug (1536), in jenem Gotteshaufe, in dem fast drei Jahrhunderte vorher das Grabmal der Gemahlin Rudolfs von Habsburg (1273-91)

Erasmus von Rotterdam



errichtet worden war. Ist schon das Münster ein Spiegelbild vergangener Zeiten, in noch viel stärkerem Maße sprechen all die Patrizierhäuser, das Rathaus und das Geldzunftshaus von der reich bewegten Vergangenheit dieser Stadt, deren herrliche Lage die Pfalz offenbart, eine durch einen spätgotischen Kreuzgang mit dem Münster verbundene Aussichtsterrasse: breit strömt der Rhein durch die Stadt, bunt wogen die Farben des Frühlings um ihre Mauern, und in der Ferne steigt als bezaubernder Hintergrund das zarte Blau der Schwarzwaldberge empor, in die wir nunmehr über Müllheim eindringen.

Die Bahn folgt zunächst dem Rhein, hinter Schlengen taucht Augen auf, das Dorf mit den besten Machgräfer Weinlagen, der schöngeformte Blauen thron am Wege, und dann breitet sich der südlidhste Thetmalhoret Deutschlands vor uns aus: **Badenweiler**. Die weiten Wälder und hohen Hänge des Blauen schützen ihn vor Wind und



Menzenschwand — ein Idyll am Feldberg

rauhem Klima, und heiße radioaktive Quellen sprudeln in überreichem Maße aus dem Erdinneren. Ja, sie strömen sogar so reichlich, daß sie ein großes Schwimmbad speisen, und Kur, Sport und Erholung vereint werden können. Die Römer haben diese Ideallösungen eines Kurortes am ehesten entdeckt, und noch heute zeugen die römischen Bäder Badenweilers, die zu den besterhaltensten Anlagen dieser Art zählen, von der erstaunlichen, bis zum letzten Raffinement entwickelten Badekultur der Antike. Sogar die Statue der Diana Adnoba, der antiken symbolischen Darstellung des Schwarzwaldes, steht noch im Vorraum, und auch die Schwimmbäder für Männer und Frauen haben noch ihre ursprüngliche Form bewahrt. Uralter Kulturboden ist dieses hoch über dem Rheintal gelegene Heilbad, dessen heute nur noch als Ruine erhaltene Zähringerburg uns gewissermaßen den Weg nach Freiburg weist. Denn die Hauptstadt des Schwarzwaldes ist eine Gründung der Zähringer Herzöge (1120), die Freiburg zu einem der schönsten Juwelen in der funkelnden Krone deutscher Städteherrlichkeit machten.

Welch' eine bezaubernde Lage, diese Stadt! Unmittelbar am Fuße der Waldberge und zugleich in einer der fruchtbarsten Landschaften des Rheintals gelegen, mit einem überaus milden und erfrischenden Klima gesegnet, - empfängt diese großartige Eingangspforte des südlichen Schwarzwaldes ihre Gäste mit wahrhaft königlicher Gebärde. Überall auf Plätzen und Gassen raunt das Mittelalter, und über der Stadt erhebt sich majestätisch der Dom, der zu den größten Meisterwerken der gotischen Baukunst in Deutschland zählt. Sein 116 m hoher Turm ist sogar der schönste seinegleichen, und „die Heyden hetten ihn“, nach den Worten eines Chronisten, vor „zeiten under die Sieben Wunderwerke gezehlt“.

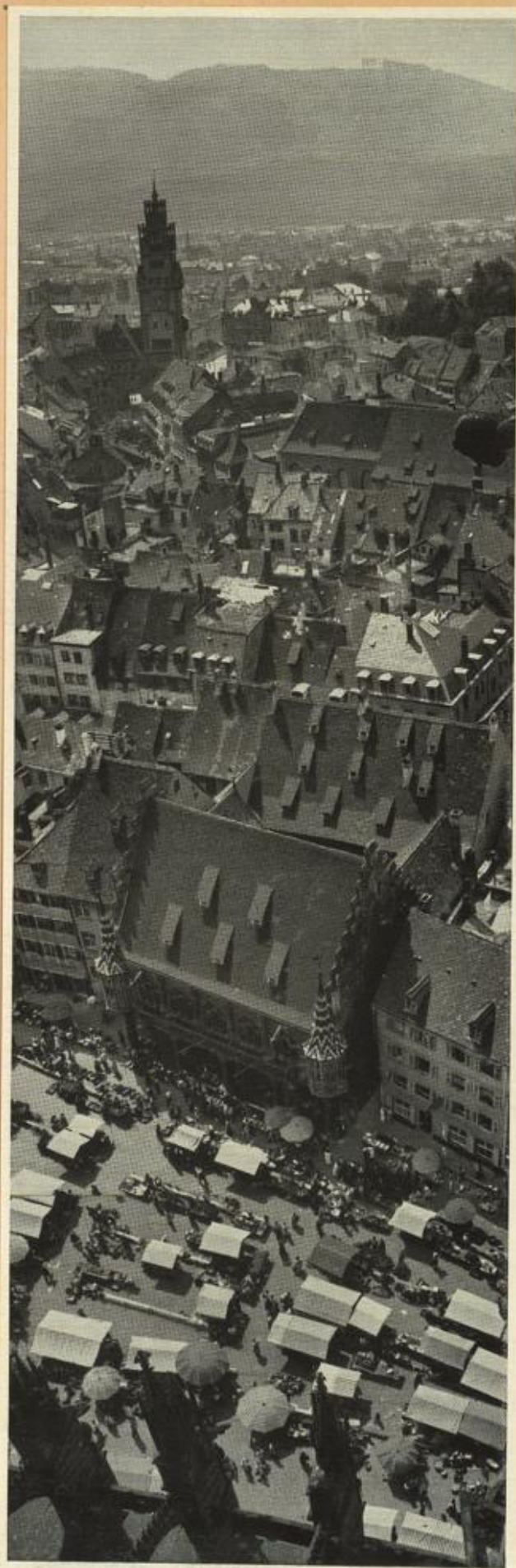
Wie in alten Zeiten spielt sich rings um das Münster das Leben dieser Stadt ab. Bauer und Bäuerin bieten im Schatten des erbschößlichen Palais, des Korn- und Wenzingerhauses (Sammlung neuerer Kunstwerke) den Frucht- und Blumenfesten des Landes feil, vielfach in ihren alten malerischen Trachten, während Hausfrauen, hübsche Mädchen, Mönche und Studenten den Münsterplatz und die romantischen Gassen füllen. Ein prächtiges, buntes Bild, das durch die lustig dahinspringenden „Bächle“ in reizender Weise ergänzt wird. Mehr als 700 Jahre fließen diese Wasserlein schon durch die Stadt, in einer Länge von insgesamt 14 Kilometern, und sobald irgendwo Feuer ausbricht, werden sie wie einst gestaut und zur Behämpfung des Brandes eingesetzt.

All' diesen Zeugen vergangener Jahrhunderte würde jedoch jener geheimnisvolle Reiz fehlen, der Freiburg in der ganzen Welt berühmt gemacht hat, wenn nicht der Schwarzwald die Stadt in seine Arme nehmen und der Schauinsland über ihren Häusern thronen würde. Eine Seilbahn führt auf seinen Gipfel (1241 m), und hier oben werden wir erst verstehen, warum dieser Berg Schauinsland heißt. Weit schweift der Blick über die oberheinische Tiefebene, bis nach Straßburg, bis zum Kaiserstuhl, dem Berg des ewigen Frühlings, den Schweizer Alpen und den vielen anderen Schwarzwaldgipfeln. Eine wunderschöne Aussicht! Einer der vielen Höhepunkte unserer Schwarzwaldwanderung, die von diesem Berg sogleich weiter nach Halde (Freischwimmbad), Nafschrei und Tobtnau führt, einem idyllisch am Fuße des Feldberg gelegenen Städtchen. Hier sind wir mitten in raunender Waldeinsamkeit, - hier möchten auch die Älteren wieder jung werden und mit Ruhfah und Wanderstab durch den Tann streifen. Je nach Stimmung, Zeit und Rüstigkeit können wir nunmehr unsere Schritte lenken, zum Belchen (1411 m), zum Schludsee oder zum Feldberg, der die erste Station unseres dritten Reisetages sein soll.



Siegel von

Freiburg



Freiburg: Eine Stunde Mittelalter

Im Tal der Wiee, des Feldbergs liebliche Tochter (Hebel), klettert die Straße zum Feldberger Hof, der bis in den April hinein noch in tiefem Schnee liegt. Zweihundert Meter höher erhebt sich der Feldberggipfel (1492 m), von einem Aussichtsturm gekrönt, und ringsherum breitet sich ein prächtiges Schigebirge aus, das zufolgt die Wiege des deutschen Wintersports ist.

Die Feldbergstraße dient uns weiter als Wegweiser, und über Börental, das bis zur Rückkehr Österreichs zum Reich die höchste deutsche Eisenbahnstation war, gelangen wir nach dem **Tillfeld**, das wie alle Schwarzwaldseen ein altes Gletscherbett ist und ein herrliches Stück Erde unfernen Augen offenbart. Die ganze Landschaft hier ist ein einziger großer Frühlinggarten, in dem wir auch gar häufig die Seele des Schwarzwaldes in ihrer ganzen Heiterkeit finden, – und auf unferem weiteren Wege über Steig, Brettnau, Thurmer nach **St. Märgen** haben wir vielleicht das Glück, einer Bauernhochzeit zu begegnen. Jeder ist dann Festteilnehmer, der die Brauteltern und das junge Paar beglückwünscht, und sobald die Braut uns ein Sträußchen gegen ein kleines Entgelt angeleckt hat, sind wir in die Festgemeinschaft aufgenommen. Wo wir verzeihen, müssen wir natürlich selbst bezahlen, aber niemand verwehrt uns mehr, eine Schwarzwaldschöne in ihrer bunten Festtracht im Tanz zu drehen. Ein reizendes, luftiges Bild, eine berartige Hochzeit! Die Frauen

tragen schwarzeidenen Nachenhauben, mit goldgelbem Dreieck an der Spitze, die Jungfrauen aus St. Märgen seltsame „Schäpelkronen“ aus Glas und Metall und die Mädchen aus Gutach sogar die meh- würdigen Bollenhüte, zierliche, mehrere Pfund schwere Gipshüte mit rotem Pompon schmuck. Wie man mit derartigen Hüben einen flotten Walzer tanzen kann – das wird uns jedoch immer ein Rätsel bleiben.

Herrliche Wanderungen, die sich uns auch von St. Märgen aus bieten! Bequem könnten wir von dieser einstigen Klosteriedlung einen Ab- stecher nach St. Peter machen, wo in der stattlichen Barockkirche die Grabstätte der Herzöge von Zähringen zu finden ist, und von St. Peter selbst führt der Weg durch das weinreiche Glottertal. Es ist wichtig schwer, in diesem Wanderparadies von dem vorgeschriebenen Pro- gramme nicht zu weit abzu- schweifen, das für den vierten Tag eine wunderbare Wan- derung durch das Wildgutachtal nach **Gütenbach** und eine Fahrt mit dem Autobus nach **Furt- wangen** vorzieht. Fast jeder Kilometer Weg zaubert neue idyllische Landschaftsbilder her- vor, dort einen Bach, dort eine



saftiggrüne Wiese, und inmitten dieser Segens der Natur stehen die Schwarzwald- häuser. Einmal, wie es dem Charakter des immer etwas nachdenklichen grüblerischen Menschencharakters alemannischer Herkunft entspricht, stehen die Häuser an den Berg- hängen, die Dächer mit Stroh oder Schin- deln bedeckt und tief zur Erde gezogen. Von der Bergseite führt eine Brücke auf den Speicher, und nach altgermanischer Sitte sind alle Räume, selbst die Ställe, von einem gemeinsamen Dach bedeckt, damit der Bauer im harten Winter nicht ins Freie zu gehen braucht. In den vier Wänden dieser Häuser hat sich auch jene Kunst zu höchster Blüte entwickelt, die den Namen des Schwarz- waldes in die Welt und in fast jedes Haus getragen hat: die Uhrmacherei, die von einem Glasläger aus Böhmen eingeführt wurde. Stolz zeigte er den erstaunten Schwarzwäldern die erste Uhr, und schnell fanden sich aufgeweckte Köpfe, die das Muster nachmachten. Es entstanden bald Uhren mit Schlagweihen und vor allem jene Kuckuckuhren, die für uns im all- gemeinen der Inbegriff der Schwarzwald- uhren sind. Erstaunlich war das Talent dieser einfachen Menschen im Wald, immer neue kleine Kunstwerke erblickten das Licht der Welt, Uhren mit beweglichen



Tannen und überall Tannen

Figuren und Glöckenspiele entstanden und aus diesen wiederum die Orchesterinstrumente. Holz wurde bald durch Metall ersetzt, aber dennoch baute man noch am Anfang des 19. Jahrhunderts ganze Turmuhren aus Holz, – und erst das 20. Jahrhundert mechanisierte die Uhrmacherei, die heutzutage nur noch in den Fabriken des Schwarzwaldes zu Hause ist und in Furtwangen ihren Hauptsitz hat.

Auch auf dem weiteren Wege ist uns die Uhrenfabrikation und die Strohflechterei eine treue Begleiterin. Immer höher steigt unser Pfad, zum Bauernhof Alte Ede (1100 m), zum Brend mit seiner vielseitigen Aussicht auf Vogesen und Alpen, zur Martinshapelle, der Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, – und dann sind wir in dem Luft-



Das erste Gras wird gemäht (St. Märgen)

ist jedoch der berühmte, aus 150 Meter Höhe herabstürzende Wasserfall. Er mutet wie eine romantische wilde Dekoration aus dem „Freischütz“ an, und es ist nur recht und billig, wenn die Kurverwaltung jeden Abend für eine malerische Beleuchtung sorgt. Nur kurz ist hier der Aufenthalt, – und am nächsten Tage geht's zunächst nach jenem Ort, der durch das „Hornberger Schießen“ berühmt geworden ist.

Einst sollte hier ein Schützenkönig gewählt werden, und jedermann schoss mit dem „Machgräfler“ im Kopf und in den Gliedern nach der Scheibe. Plötzlich ging das Pulver aus, ehe der rechte Schuss getan war, und Bürgermeister und Rat beschloßen in langer geheimer Sitzung, daß der Schützenkönig werden sollte, der dem Zentrum am nächsten gekommen sei. „Vivat der Bürgermeister“, schrie die Schützengilde, und eifrig wurde nach den Einschlägen der Kugeln gesucht. Alle Mühe war aber vergebens, denn niemand hatte die Scheibe getroffen – und so ging das Hornberger Schießen aus.



kurort **Schönwald** gelangt. Ein recht anstrengender Weg, so daß eine Ruhepause zwischen Wäldern und Matten hier oben wohlverdient und eine Erfrischung im „Adler“, „Ochsen“, „Hirsch“, „Falken“ angebracht ist. Immer wieder tauchen nach alter Tradition diese Tiernamen an den Wirtschaftshäusern auf, – immer wieder klingen sie uns so behaglich, nahehaft und auch billig in den Ohren.

Sind wir noch immer müde? Nun, so fahren wir in einigen Minuten mit der Kraftpost nach **Teiberg** weiter. Diese Stadt, unterhalb des Wasserfalls der Gutach, von Waldbergen malerisch eingerahmt, ist einer der bekanntesten Kurorte des Schwarzwaldes, zugleich auch ein hervorragender Winter Sportplatz. Eine Fülle von Spaziergängen und Bergwanderungen bietet die Umgebung, der Stolz des Ortes



Ein herzhafter Händedruck

Baden-Baden, das Bad der schönen Frauen



Dem Tal der Gutach folgt auch weiterhin die Straße: maleficke Bauernhäuser und die schönen Gutacher Trachten ziehen an uns vorbei, und dann biegt das Auto bei Hausach in das Tal der Kinzig ein, das uns in vielen Windungen über Schiltach, Alpirsbach nach **Freiburgstadt** führt, einem prächtig gelegenen Kurort, der seine Entstehung dem Bergbau verdankt. Bereits im 13. Jahrhundert begann man hier nach Kupfer und Silber zu graben, und nachdem Herzog Friedrich I. von Württemberg an die Regierung kam, wurde der Ausbau dieses Ortes tatkräftig vorwärtgetrieben. Der Zufall wollte es, daß gerade damals viele protestantische Flüchtlinge, meist tüchtige Bergleute, aus dem katholischen Österreich in den Schwarzwald gekommen waren. Friedrich beschloß sie anzusiedeln, und so zogen sie unter Führung ihres greisen Gemeindevältesten Amand Klingner bergauf in den dichten Tann. Der Herzog ließ daraufhin ein paar Tausend Morgen Wald ausroden, entwarf selbst den Plan der neuen Siedlung, und ein fröhliches Bauen und Zimmern begann, eine Stadt der Freude entstand. Munter wurde nach Silber geschürft, und sogar Taler mit dem Bild des Heiligen, die sogenannten „Christoftaler“, wurden geprägt.

Diese Stadt ist auch gewissermaßen der Schlüssel zum nördlichen Schwarzwald. Von allen Seiten münden hier die schönsten Täler des Schwarzwalds ein, und sogar die berühmte Schwarzwaldhöhenstraße, der wir nunmehr zwei Tage folgen wollen, nimmt hier ihren



Anfang. Zunächst klettert sie an der reizenden Sommerfrische Baiersbronn vorbei im Murgtal aufwärts, einem der schönsten Täler des Schwarzwalds. Hier wächst die Hochtanne noch unumschränkt, und hier, im Städtchen Gernsbach, hat auch noch die Murgschifferfahrt ihren Sitz. Schwer ist die Arbeit, die diese „Schiffer“, die Flößer und Holzfäller in einer Person sind, leisten müssen. Im Winter werden die mächtigen Tannen geschlagen, die zum Schiffbau nach Holland gehen und deshalb auch „Holländer“ genannt werden, und im Sommer werden sie in sogenannten Wasserstuben gefammelt und zu mächtigen Flößen von 80 bis 200 Stück vereinigt. Eine gewaltige Arbeit, die wir jedoch leider nicht weiter kennen lernen können, da unsere Straße bereits bei Baiersbronn nach Ruhestein abbiegt und sich zum Mummelsee wendet, jenem dunklen Spiegel, aus dem nach der Sage im Mondenschein die Wassernixen, hier zärtlich Mummeln genannt, emporspringen und dem einsamen Holzfäller oder Jäger einen verführerischen, aber nicht ungefährlichen Anblick bieten. Die Straße umzieht dann die Hornigrinde, den höchsten Gipfel des Nord-Schwarzwalds, den wir noch am sechsten Tage beluchen, - und nun wandelt sich das Panorama: aus der Bergesamkeit kommen wir zur Bühlerhöhe, mit dem prunkvollen Schloßbau eines internationalen Sanatoriums, und zur „Hauptstadt des Sommers“, nach **Baden-Baden**.

Es gibt keinen Kurort auf der Welt, dessen Lage schöner und dessen Tradition älter wäre als dieses herrliche, im Tal der Oos gelegene Heilbad. Ja, Heilbad ist Baden-Baden ebenfalls, und die radioaktiven

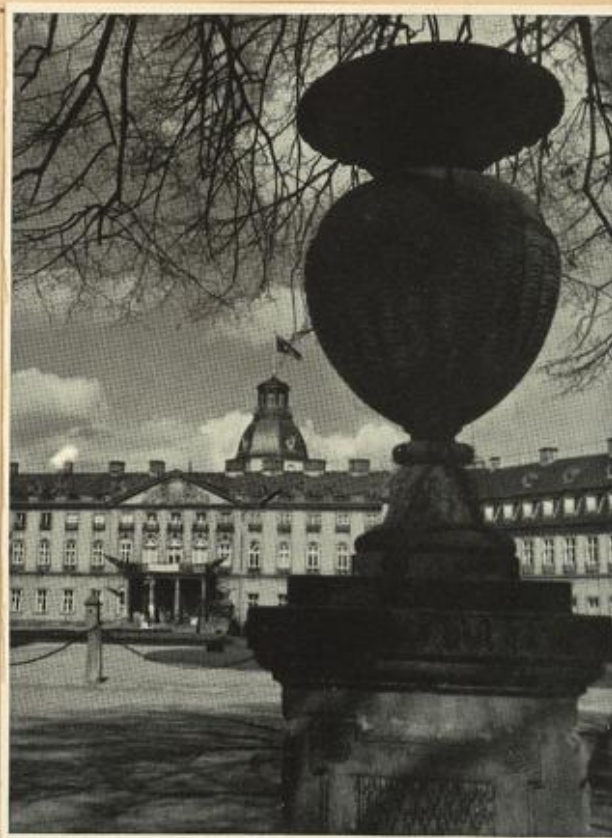


Rote Lache bei Baden-Baden



Der Titisee — der Rest eines Gletschers

heißten Quellen dieser Erde haben die Römer bereits in den Jahren 12-9 v. Chr. entdeckt. Sie fielen dann allerdings der Vergessenheit wieder anheim, bis nach Jahrhunderten Markgraf Bernhard I. die Quellen fassen ließ und Kaiser Friedrich als allerhöchster Badegast eintraf. Immer weiter verbreitete sich der Ruf der Thermen, und in allen weiteren Jahrhunderten wurden die berühmtesten Namen der Welt in den Kurlisten von Baden-Baden geführt. Selbst die Astrologie befaßte sich mit diesem Heilbad, und nach ihren Befehlen richteten sich viele Badegäste ihre Kur ein. Günstig für das Baden war der Widder, das erste Frühlingszeichen, der Krebs, das erste Sommerzeichen, der Skorpion, das zweite Herbstzeichen, der Wassermann, das dritte Winterzeichen, während vom Baden im Zeichen des Löwen, der Zwillinge, der Jungfrau und im Zeichen des Steinbocks abgeraten wurde. Doch dies sind Feinheiten, um die sich der gewöhnlich Sterbliche nicht zu kümmern braucht. Das Baden ist zu allen Monaten und Zeiten gesund, um so mehr, als man feilschen Ausgleich bei der Kurmusik, den Pferderennen, Konzert- und Theaterveranstaltungen, beim Sport oder in der Spielbank findet. Gerade das Spielen ist eines der besonderen Reize Baden-Badens, und ohne die Spielbank hätte sich Baden-Baden wohl auch nicht mit jenem Glanz umgeben können, der die ganze Welt überstrahlte. Zweihundert Jahre rollt hier bereits die Kugel, erlaubt und verboten, und Vermögen wurden hier gewonnen und verloren. Für den Kurort selbst war jedoch die Spielbank ein Segen, denn all die prächtigen Gebäude und Anlagen sind aus den Überschüssen der Bank erbaut worden, so gut ging es der Bank, die unter Ben-Azet, dem Zauberer von Baden-Baden, einen märchenhaften Aufstieg nahm. Er war ein Spieler par excellence, und sein ungeheures Glück machte ihn bald zum Teilhaber der berühmten Pariser Spielbank Frascati. Sein Ehrgeiz ging jedoch noch weiter, er wollte im Tal der Oos ein Gegenstück zu Paris schaffen und eine „Hauptstadt des Sommers“ auf die Beine stellen. Tatsächlich gelang ihm dieses Abenteuer, und Theater, Musik, Kunst, Politik - und vor allem die Liebe mußten sich in den Dienst der Spielbank stellen. Zu diesem Zweck führte er den ältesten Salon in Baden-Baden ein, und alles was in Baden-Baden an Geistes- und Geburtsadel anwesend war, fand sich im Salon der Gräfin Merlin aus Paris ein, die eine ebenso „grande dame“ wie „grande amoureuse“ war. Das Bad florierte, jeder Croupier verdiente im



Das Residenzschloß in Karlsruhe



Durchschnitt 60000 Goldfranko im Jahr, manche Saaldienere erparrte sich 100000 Goldfranko, und der Partier der Spielbank konnte es sich sogar leisten, eine reiche Partie als unebenbürtig auszuspielen. Es ging dem Spielteufel hier wie dem Mephisto im Faust, er tat das Böse und schuf dadurch das Gute.

Gottes Segen ist in so reichem Maße über dieses Tal geflossen, daß wir kaum auf den Gedanken zu kommen brauchen, den Teufel zu versuchen. Die Lichtenthaler Allee, der Mecher, all die herrlichen Berge ringsherum loden mit ihrem bunten Frühlingzauber, - und dann nimmt uns die oberheinische Tiefebene auf. Die dunklen Berge bleiben zur Rechten liegen, das silberne Band des Rheins funhelt zur Linken, und langsam fährt der Zug in die Bahnhofshalle von **Karlsruhe** ein. Nur kurz ist unser Aufenthalt hier, aber dennoch werden wir all das, was uns die Stadt zu sagen hat, gut kennen lernen. Sie ist ja auch verhältnismäßig jung, und ihre Bauweise ist klar und übersichtlich, so daß alle ihre Sehenswürdigkeiten wie an einer Kette vor uns aufgereiht liegen. Wohin wir auch den Fuß setzen, immer wieder werden wir das Schloß vor uns haben. Alle Straßen führen zu ihm, eine städtebauliche Planung, die nach den Ideen des Markgrafen Wilhelm verwirklicht wurde. Das Schloß sollte der Mittelpunkt der Stadt sein, und alle Bürgerhäuser, für die außerdem eine einheitliche Bauweise vorgeschrieben war, sollten sich nach dem Sitz des Landesherren orientieren.

Auf diese Weise ist das bewundernswerte Gesamtbild Karlsruhe entstanden, das noch heute nach 200 Jahren sein Recht behauptet hat. Auch in späteren Zeiten ist der Stadt in dieser Hinsicht das Glück hold geblieben, und zwar durch Johannes Weinbrenner, der ihr im Anfang des 18. Jahrhunderts das klassische Gepräge gab. Die Stadtkirche, das Markgräfliche Palais, die Münze, und viele andere Bauten entstanden, Denkmäler einer Kunst, die die schlichte, edle Proportion mit einem großzügigen Raumgefühl vereint.

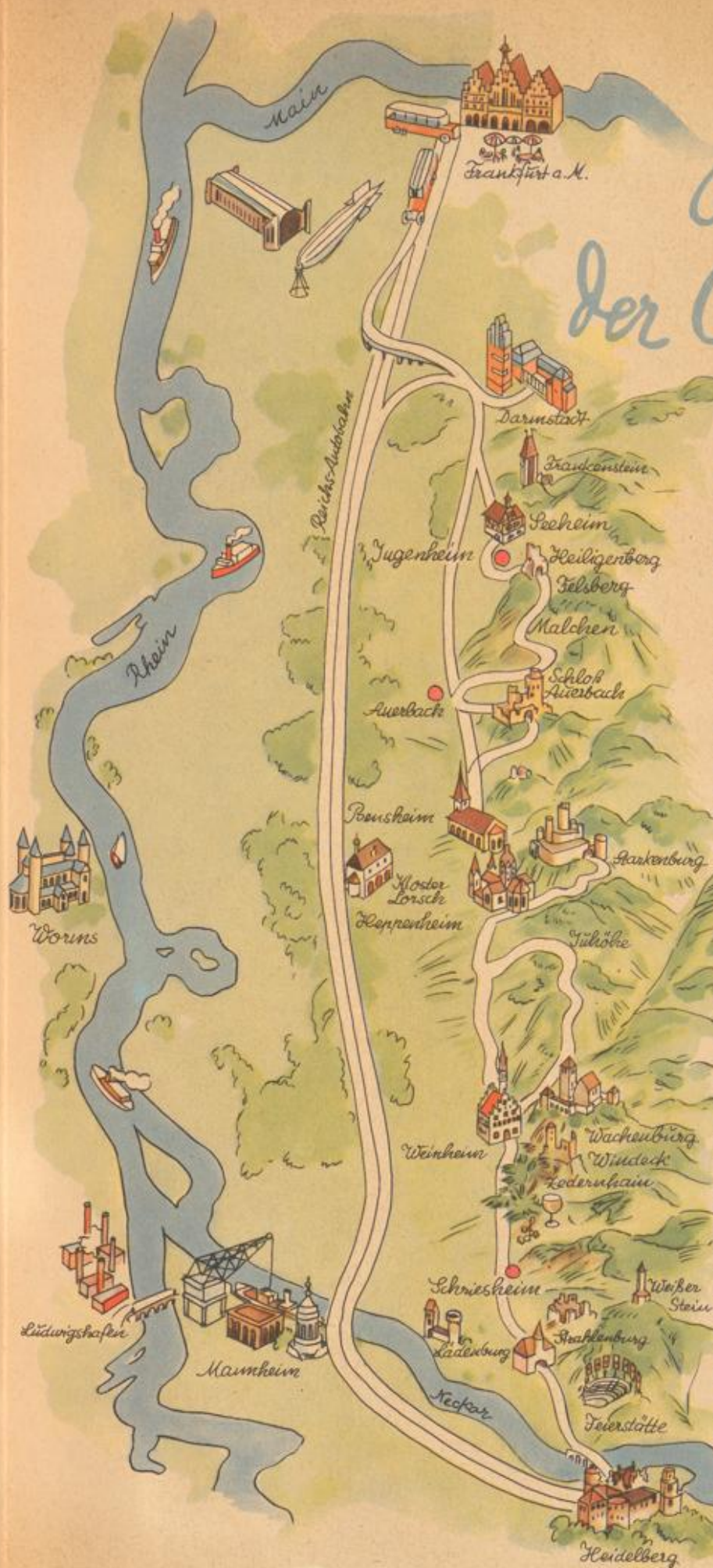
Auch in dem Badischen Landesmuseum mit seinen historischen, kunstgeschichtlichen und volkhundlichen Sammlungen gibt es noch vieles zu entdecken, - doch nun drängt die Zeit. **Heidelberg** ruft, und in einer Stunde sind wir in der alten ruhmreichen Universitätsstadt, die als Symbol deutscher Romantik in der ganzen Welt berühmt ist. Denn unzählige Studenten haben hier deutsches Wissen, deutsche Kultur in sich aufgenommen und ihre schönsten Jugendjahre verlebt. Tun wir es ihnen gleich, wandern wir in der leuchtenden Nachmittagssonne zum Schloß hinauf, dessen roter Neckarsandstein glüht und funhelt und das selbst noch als Ruine eines der großartigsten Bilder der deutschen Landschaft ist. Herrlich ist der Blick von der Höhe dieses Renaissance Schlosses über die Stadt, den Neckar, die weite oberheinische Tiefebene, Erinnerungen tauchen auf an die alte Burgherlichkeit, an den Gründer der Stadt, Konrad von Hohenstaufen (1147) und an die Zerstörungswut der Truppen Ludwig XIV., denen im 17. Jahrhundert Stadt und Land zum Opfer fielen.

Trotz allem, uns gehört die frohe leuchtende Gegenwart. Gute Kameraden und Wanderfreunde haben wir auf unserer Schwarzwaldfahrt gewonnen, und von Frankfurt sind uns auf der deutschen Frühlingstraße all die anderen Freunde dieses Buches entgegengewandert. Gemeinsam sitzen wir nun in einer der urbehaglichen Studentenhäuser, im „Roten Ochsen“ oder „Goldenen Hecht“, tauschen Erinnerungen aus, geben gute Ratsschläge und feiern Abschied. Die aus dem Norden gekommenen Reisekameraden lenken ihre Schritte weiter südwärts und folgen unserem Wanderweg in entgegengesetzter Richtung, während wir uns den Kameraden anschließen, die in Karlsruhe ihre Frühlingfahrt rheinabwärts begonnen haben. Glückliche Reise - auch weitersch!



O Heidelberg, du Feine

Im Blütenparadies der Bergstrasse



1. TAG: Aufenthalt in Frankfurt. Stadtrundgang: Hauptbahnhof - Kaiserstraße - Schauspielhaus - Weißfrauengasse - Münzgasse - Römer (Kaisersaal, Kurfürstenzimmer, Alt-Limpurg) - Nicolaikirche - Paulskirche - Mainufer - Fahrtor mit Saalhof - St. Leonhardskirche - Altstadt - Dom - Lutherhaus - Städt. Historisches Museum - Zoo - Peterskirchhof (Goethes Eltern) - Eschenheimer Turm - Völkermuseum - Schillerstraße - Börse - Goetheplatz (Goethedenkmal) - Roßmarkt (Gutenbergdenkmal) - Am Salzhaus - Gr. Hirschgraben 23 (Goethehaus) - Liebfrauenkirche - Schillerplatz - Katharinenkirche - Neue Mainzer Straße - Kunstgewerbemuseum - Linel-Sammlung für Buch- und Schriftkunst - Taunustor - Winzerbrunnen - Oper - mit Straßenbahn zum Palmgarten - Universität - Naturhistorisch. Museum - mit Straßenbahn zum Städelschen Kunstinstitut und zur Städt. Galerie - Alte Brücke - Straßenbahn zum Hauptbahnhof. ● 2. TAG: Mit Autobus über die Reichsautobahn nach Darmstadt - EB nach Jugenheim - zu Fuß nach Schloß Heiligenberg - Felsberg (Felsenmeer) - Malchen - Auerbach (4 1/2 Std.) - Auerbacher Schloß - Bensheim (1 1/4 Std.). Stadtrundgang in Darmstadt: Hauptbahnhof - Rheintor - Stadthaus - Ständehaus - Luisenplatz - Altes Palais - Kollegiengebäude - Liebig-Denkmal - Paradeplatz - Altes Residenzschloß - Rathaus - Stadtkirche - Stadtmuseum mit Odenwaldsammlung - Theaterplatz - Landesmuseum - Ballonplatz - Stiftsstraße - Mathildenhöhe (Hochzeitsturm). Ausflüge von Darmstadt: Ludwigshöhe (1/4 Std.) - Jagdschloß Kranichstein (1 Std.) - Eberstadt (1 1/4 Std.) - Ruine Frankenstein (2 1/4 Std.). Ausflüge von Jugenheim: Seeheim (1/4 Std.) - Alsbacher Schloß (1 Std.). Ausflüge von Auerbach: Fürstenlager (1/2 Std.) - Schloß Schönberg (1/4 Std.). Ausflüge von Bensheim: Kirchberg (1/2 Std.) - Hemsberg (1/4 Std.) - Kloster Lorsch (1 Std.). ● 3. TAG: Zu Fuß von Bensheim nach Heppenheim - Juhöhe - Rothütte - Hirschkopf - Weinheim - (5 Std.). Ausflüge von Weinheim: Burg Windeck (20 Min.) - Wachenburg (1/4 Std.) - Birkenauer Tal (1 Std.). ● 4. TAG: Zu Fuß von Weinheim über Geiersberg ins Lützel-sachsener Tal - Leutershausen - Schriesheim (5 Std.) und weiter auf dem Bergstrassen-Randweg nach Heidelberg (3 Std.). Stadtrundgang in Heidelberg: Hauptbahnhof - Leopoldstraße - Peterskirche - Universitätsbibliothek mit der berühmten Heidelberger Liederhandschrift - Universität - Augustinergasse - Jesuitenkirche - Hauptstraße - Marktplatz - Haus zum Ritter - Heiligegeistkirche - Rathaus - Karlstor - Schloß - Karl-Theodor-Brücke - Marstall - Kurpfälzisches Museum - Friedrichsbrücke - Bismarckplatz - Hauptbahnhof. Ausflüge von Heidelberg: Molkenkur (1/4 Std.) - Königstuhl (1 1/2 Std.) - Philosophenweg (1 1/2 Std.) - links- oder rechtsseitiger Neckarandweg (3-4 Std.)



Der Römer in Frankfurt

Wohin können wir noch wandern, wenn wir dem Frühling gewissermaßen zuerst „Guten Tag“ sagen wollen? Die milden geschützten Ufer des Bodensees, die Kurorte des Schwarzwaldes und die Täler der deutschen Alpen erfreuen sich eines segneten Klimas, – aber die eigentliche deutsche Riviera ist doch die Bergstraße oder in weiterem Sinne jene Strecke zwischen Frankfurt und Heidelberg, die sich am Westrande des Odenwaldes hinzieht. Gegen rauhe Winde geschützt breiten sich hier auf fruchtbarem Boden üppige Wiesen und Laubwälder aus, steigen Rebhügel, Obstplantagen, romantische Burgen und altertümliche, erinnerungsreiche Städtchen an den Hängen empor, und über allem schüttet eine freundliche Natur das ganze Füllhorn ihrer Schönheit aus.

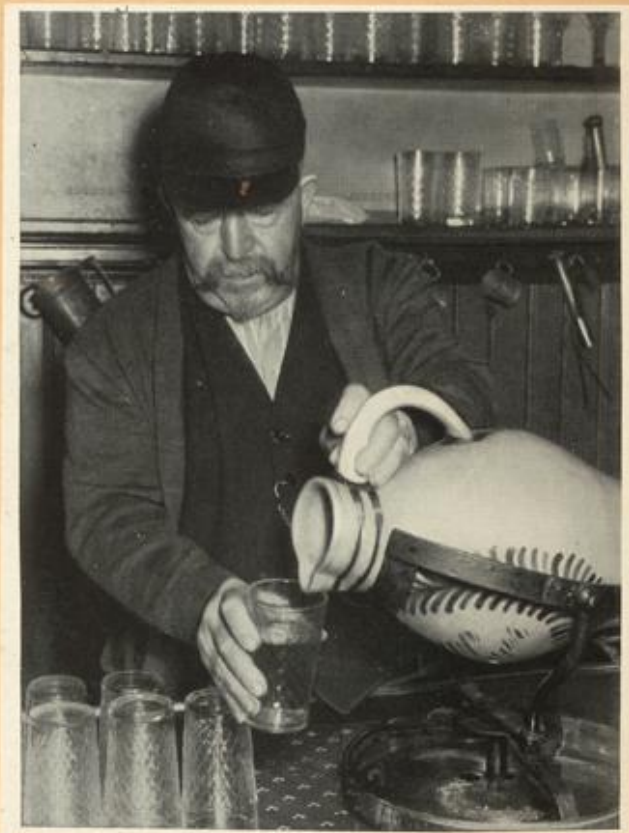
Die Pforte zu diesem reich segneten Gau ist die **Furt der Franken**, jene herrliche deutsche Kaiserstadt, die Karl der Große (768-814) an einer feichten Stelle des Maines anlegen ließ, als die Franken in hellen Scharen vor den noch heidnischen Sachsen flohen. Schon wenige Jahre nach ihrer Gründung wurde sie kaiserliche Pfalz (796), mit Beginn des Hohenstaufenzeitalters (1125-1254) Wahlort der deutschen Könige und im Jahre 1562 löste sie sogar die alte Kaiserstadt Aachen als Krönungsstadt ab. Handel und Verkehr hatten inzwischen ihren Einzug gehalten, und auch in späteren Zeiten war Frankfurt immer wieder eine der Metropolen der deutschen Volkswirtschaft, in deren Mauern sogar noch 1848/49 das deutsche Parlament und 1863 der deutsche Fürstentag tagte und am 10. Mai 1871 im Hotel Schwan auf dem Römerberg der Frankfurter Friede zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossen wurde. Wenn sie auch seitdem nicht mehr den Rahmen für große politische Ereignisse bildete, ihre hervorragend wirtschaftliche Bedeutung hat sie behalten.

Noch heute steht mitten in der Stadt ein Stück Mittelalter, der Römerberg mit seinen alten malerischen Giebelhäusern. Hier feierten und tanzten die Fürstlichkeiten und Patrizier, hier fanden nach der Kaiserkrönung die Volkshofeste statt, hier traten die Ritter zum Turnier an, hier wurde aus einem Brunnen Wein geschenkt, wurden Ochsen am Spieß gebraten und Krönungsmünzen ausgeworfen. Und an den Fenstern des Römer zeigte sich der neugewählte Kaiser dem Volk,



während hinter ihm die Fürstlichkeiten im Glanz der Kerzen an der üppig gedeckten Tafel saßen und ihren neuen Herrscher hoch leben ließen. Goethe selbst hat unsere Phantasie mit den Schilderungen dieses Volkshofestes belebt, – und seinem Geburtsort wird unser nächster Weg gelten.

Nur wenige Gassen vom Römerberg und der St. Paulskirche entfernt, steht am Großen Hirschgraben 23 das Haus, in dem am 28. August 1749 Deutschlands großer Sohn geboren wurde. Der Dichter selbst hat ja in „Dichtung und Wahrheit“ die Heimat seiner Kindheit beschrieben, und „mit einem eigentümlichen Gefühl aus Ehrfurcht und Rührung gemischt“, betreten wir die vom Genius geweihten Räume, die blaue Stube der „Frau Rat“, das Arbeitszimmer des Vaters, des Herrn Kaiserlichen Rat Johann Kaspar Goethe, das Schlafzimmer der Eltern und den Raum, in dem Johann Wolfgang der Welt geschenkt wurde. Im 3. Stock liegt das Zimmer, in dem der junge Dichter Götz von Berlichingen schrieb, und auch das alte Puppentheater ist noch erhalten, – jenes Puppenpiel von Dr. Faust, aus dessen Keimen die größte deutsche Dichtung emporwuchs.



Das Nationalgetränk

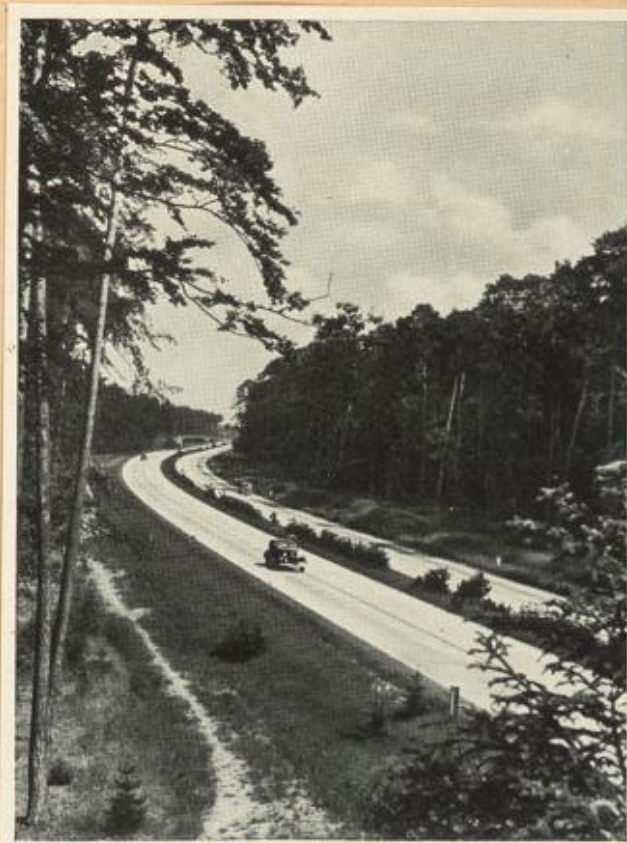


Frankfurt, die alte Kaiserstadt

An milden Sommerabenden schwebt fein Genius wieder durch die Gassen der Altstadt, wenn auf dem Römerberg „Faust“, „Götter von Berlichingen“ und „Egmont“ aufgeführt werden. Noch einmal erleben wir dann den ganzen Zauber dieser Stadt, die uns mit den sieben unter dem Namen „Römer“ zusammengefaßten Patrizierhöfen ihr schönstes, aber nicht ihr einziges Geschenk darbringt. Der Dom mit der Wahlkapelle, in dem die 7 Kurfürsten den Kaiser wählten, das Historische Museum mit der Siegelkapel der Goldenen Bulle, die Paulskirche mit den Votiv-Tafeln am Eingang, die an die Sitzungen der deutschen Nationalversammlung (1848/49) erinnern, die Städtische Galerie mit der berühmten Gemälde- und Skulpturensammlung – all diese Kostbarkeiten sind herrliche Gaben, die uns Frankfurt schenkt, ehe wir unsere Bergstraßencelle antreten.

Die Reichsautobahn ist zunächst unser Wegweiser, und mit den schmucken Reifewagen der Deutschen Reichsbahn gleiten wir auf der prächtigen Straße, die auch den Rekordfahrten der deutschen Autoindustrie dient, **Darmstadt** entgegen. Rechts begegnen wir dem riesigen Luftschiffhafen Rhein-Main, gewaltig ragt die nach allen Himmels-

richtungen drehbare Luftschiffhalle über dem Erdboden empor, und dann wird links auf der Mathildenhöhe das Wahrzeichen Darmstadts sichtbar, der Hochzeitsturm, den die Bürger anlässlich der Wiedervermählung des Großherzogs Ludwig III. im Jahre 1908 stifteten.



Auf unserem Weg

Wie alle Orte an der „strata montana“ ist auch Darmstadt historischer Boden, und wenn sich auch in dieser Stadt keine weltgeschichtlichen Ereignisse abspielten, so hat sie dennoch einen beachtlichen Beitrag zur deutschen Geschichte geliefert. Sie soll sogar älter als Frankfurt sein, doch urkundlich wird sie erst im 12. Jahrhundert als „Darmundestat“ erwähnt. Noch heute trägt sie ganz den Charakter einer Residenzstadt, die sie mehr als drei Jahrhunderte gewesen ist, und noch heute ist sie gewissermaßen ein Refugium für Dichter, Künstler und Gelehrte, die auf der schon genannten Mathildenhöhe ihr Domizil haben. Selbst Goethe und Herder waren hier zu Hause, und viele andere große Geister folgten dem Ruf der großen Landgräfin Karoline (†1774), deren Graburne Friedrich der Große mit der Inschrift schmücken ließ: *Femina sexu, ingenio vir* (vom Geschlecht eine Frau, an Geist ein Mann).

Der ganze betrieblende Zauber unserer Frühlingsstraße beginnt sich jetzt zu entfalten. Überall leuchten die bunten Farben der blühenden Bäume, und selbst der im Hintergrund aufsteigende Odenwald verliert in dieser Frühlingspracht sein düsteres Gepräge.

Schnell ist **Jugenheim** erreicht, das am Ausgang zweier Täler und am Fuße des Heiligenbergs liegt, und wenige Minuten später stehen wir bereits auf diesem Berg, der mit der Geschichte Jugenheims auf das engste verbunden ist. Einst erhob sich hier das Kloster der Klarissinnen, jenes weiblichen Ordens des heiligen Franziskus, der von Klara von Assisi (1193–1253) zum Zwecke der Erziehung der Jugend gegründet wurde. Da sich jedoch die Nonnen nicht sittsam genug benahmen, löste das übergeordnete Kloster Lorsch diese Wirkungsstätte der Klarissinnen auf und setzte Prämonstratensermönde ein, die nach den Regeln des heiligen Augustin sich durch priesterliche Seelsorge und Predigt wohlverdient machen sollten. Lange übten sie ihr Amt aus, doch im Laufe der Zeit verfiel das Kloster, und heute sind wieder Frauen hier oben zu Hause: die Führerinnen des BDM, die auf diesem historisch so reichen Boden geschult werden.

Nachdem wir noch das Mausoleum des Prinzen Alexander von Hessen (1888), des Vaters des ehemaligen Bulgarenfürsten, und die tausendjährige Zehntlinde, eine ehrwürdige Zeugin mittelalterlichen Gerichtswesens, besichtigt haben, folgen wir dem Pfad, der uns zum sogenannten **Felsenmeer** führt.

Der Pfad zieht sich nunmehr über den Felöberg (515 m) wieder ins Tal hinab und steigt dann steil bergauf zum **Malden** (517 m), dem schönsten und wegen seiner herrlichen Aussicht besuchtesten Berg des Odenwalds. Weit reicht der Blick, über die Bergstraße bis zum silbernen Band des Rheins, bis zu den Türmen von Mainz, Worms und Speyer.

Da unser Weg nicht immer der Autolstraße folgt, sondern sich durch Rebhänge und Obstgärten hindurchzieht, werden wir bald auf der



Höh', bald im Tal sein. Auch jetzt verläuft unser Pfad wieder talwärts, dem Kurort **Auerbach** entgegen. Ein entzückendes altes Städtchen nimmt uns auf, in dem Spitzweg geträumt und gemalt haben könnte, und dann steigen wir durch den dichten Laubwald zu den Ruinen des Auerbacher Schlosses empor, von dessen Bergfried wir abermals die Aussicht auf Rhein und Bergstraße genießen können. Geistliche Herren und das mächtige Geschlecht der Grafen Kahnelobogen wechselten im Besitz des Berges, – und dann wurde diese Burg wie so viele andere von dem französischen Feldherren Turenne zerstört. Freundlicher und mehr an bischöfliche Rokokoherde erinnernd ist der Eindruck im nahe gelegenen Fürstenlager, einer anmutigen Gruppe von Jagdhäusern, die Großherzog Ludwig I. im 18. Jahrhundert als Sommerliß mit feinen Gästen bewohnte.

Unsere Zeit läßt keine weiteren Spaziergänge in Auerbach zu, – und auch nach Auerbachs Keller brauchen wir in diesem Städtchen nicht zu suchen, denn der in Goethes Faust genannte Keller liegt in Leipzig und hat nichts mit dem Namen dieses Ortes zu tun. Also tritt gefaßt, und bald werden wir in dem Städtchen **Benheim** sein, das sich mit seinen alten Fachwerkhäusern am Ausgang des schönen Lautertals erstreckt. Eng ist dieser reizende Ort mit der Geschichte des benachbarten Klosters Lorsch verbunden, von dessen Glanz heute nur noch eine Ruine erzählt.

Nach dem Niedergang dieses reichen Klosters war Benheim auf eigene Beine gestellt, und manche Heerführer suchten an seine Tore. In dieser Zeit ist auch die Sage um die „Frau von Benheim“ entstanden, die die Stadt den Bayern (1644) verraten haben soll. Ja, diese Frau ist zum geflügelten Wort in Benheim geworden. Wenn nämlich ein Benheimer den anderen verklagt hat, dann heißt's verächtlich „hinneum wie die Fra von Benheim“.

Auch das benachbarte Städtchen **Heppenheim**, in früheren Jahrhunderten als



In der oberrheinischen Tiefebene

Kreuzungspunkt der römischen Bergstraße und des Völkertages Worms-Würzburg von großer Bedeutung, stand im Schatten des Klosters Lorsch, das auch die Stachenburg bauen ließ, jene Ruine, die noch heute wie ein trotziger Hüter der Bergstraße wacht und deren Mauern noch heute davon zeugen, daß sie für die Angreifer eine schier uneinnehmbare Feste war. Für uns ist sie die Vollendung des hübschen Bildes, das Heppenheim mit seinen Fachwerkhäusern, dem Dom, dem Rathaus und der Apotheke bietet. Jedoch die Apotheke interessiert uns nicht nur wegen ihres Baustils, sondern vor allem wegen



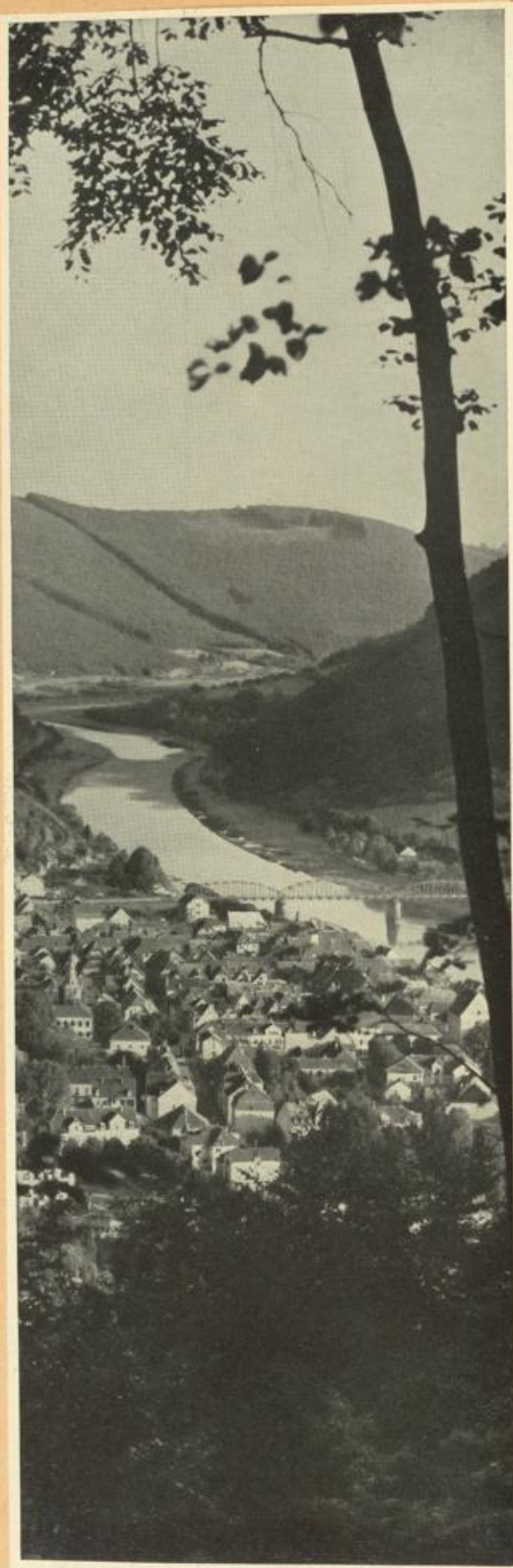
des großen Chemikers Justus von Liebig (1803-73), der hier Pillen drehte und Pflaster stich, während er vielleicht an seine neue Lehre von der Pflanzenernährung, an die organische Chemie in ihrer Anwendung auf die Landwirtschaft oder an die Herstellung und Einführung des Fleischextraktes dachte.

Aus dem Tal hielten wir wieder zur Höhe hinauf, zum Dörfchen Juhöhe, und über Laudenbach wandern wir weiter nach **Weinheim**, sofern wir nicht von Juhöhe den Weg über Rothütte und Hirschkopf wählen. In jedem Fall marschieren wir auf ausfallsreichem Höhenpfad, über Wiesen, an Gärten und Rebhügeln vorbei und durch herrlichen Laub- und Tannenwald. Ein schönerer



Das Städtchen Mosbach

Spaziergang läßt sich nicht denken, - wichtig, es kommt einem wie ein Spaziergang vor, obwohl wir ungefähr fünf Stunden Laufzeit rechnen müssen. Aber wandern macht durstig, um so mehr, als wir unterwegs am Hirschkopf auf die Weinheimer Hausmache stoßen, den „Hubberger Riesling“, der in den Wirtschaften der Stadt zum Spottpreis ausgegeben wird. Doch gucken wir nicht zu tief ins Glas, sonst träumen wir nicht nur von den frühlingartigen Eindrücken unserer Wanderfahrt, sondern auch von dem Gespinnst, das Sage und Geschichte über diese Landschaft breiteten. Hier ritt einst Siegfried daher, um im Odenwald zu jagen, und hier traf ihn Hagens Speer. Hier ist auch die Heimat des wilden Rodentsteiners, der von Scheffel befangen, Erb und Gut schmählich durch die Gurgel jagte und deshalb noch heute in stürmischen Nächten so schnell durch die Lüfte und durch die Gassen der von ihm vertrunkenen Dörfer sprengt, daß die Wirtshauswilder klirren.



Ein Abstecher nach Eberbach

Sagen und Dichtkunst haben um Landschaft und Ort ein buntes Band geflochten, und die Natur hat über beide ihren reichsten Segen ausgebreitet. Pfirsiche, Aprikosen und Kirschen wachsen hier in üppiger Fülle, und 90 000 Zentner Obst werden allein von Weinheim in die Welt verschifft. Selbst exotische Gewächse gedeihen an den Hängen dieses Ortes, und neben der 300 Jahre alten Libanonzeder im Schlosspark des Grafen Berchheim können wir am Rand des Geierberges den einzigen Bestand von kalifornischen Fluß-Zedern bewundern, den es auf der ganzen Welt gibt. Außerdem gibt es hier noch die Douglasie mit ihren 35 m hohen Stämmen zu sehen, auch Weihrauch-, Kanada- und Bleistiftzedern, - doch wir dürfen nicht zu lange verweilen, wenn wir das Programm des 4. Tages bewältigen wollen, das eine Wanderung längs des berühmten Bergstraßen-Randweges nach Heidelberg vorzieht.

Der **Geierberg** zeigt die Richtung an, in die wir unsere Schritte lenken müssen, und durch Weinberge und Obstgärten hindurch gelangen wir unmittelbar ins **Lühelachener Tal**, einem gefährlichen Plätzchen für zerkochte Wanderer, die gern den „Lühelachener Roten“ oder den „Häufelberger Riesling“ probieren werden. Auch auf unserem weiteren Wege duftet die Luft förmlich nach Wein, und in Leutershausen steigt der Bergsträßer ebenso verführerisch in die Nase wie in **Schriesheim**, einem mit Obst so reich gesegneten Ort, in dem wir außerdem im Juni die großen Kirchmächte bestaunen können. Über dem Ort thront die durch Heinrich von Kleist berühmt gewordene **Strahlenburg**, auf der Käthchen von Heilbronn mit dem Ritter Wetter vom Strahl Hochzeit gehalten haben soll.

Drei Stunden trennen uns noch von dem Ziel unserer Wanderung, - aber die Mühe wird herrlich belohnt. Von der Höhe des Heiligensbergs, auf dem noch Reste eines heitischen Ringwalls zu sehen sind, offenbart sich uns eines der schönsten deutschen Städtebilder: „**Alt Heidelberg, die Feine**“, und auf ihrem berühmtesten Pfad, dem Philosophenweg, betreten wir ihren der Wissenschaft geweihten Boden. Stadt und Berge verschmelzen hier zu einer Einheit, die von dem silbernen Band des Neckars gekrönt wird. Hoch über ihren Dächern thront das Schloß, und hoch über ihren Gassen ragen die Türme der Heiligegeist- und Jesuitenkirche hinweg. Zu allen Zeiten war sie die Sehnsucht der Menschheit, und selbst dem französischen Marschall Mälar, der auf Befehl Ludwig XIV. die Stadt mit Pulver und Feuer zerstörte, soll das Herz geblutet haben, als er sie in Flammen aufgehen sah. Welch grausames Spiel der Geschichte! Noch wenige Jahre vorher hatte Liselotte von der Pfalz (1652) auf dem Schloß das Licht der Welt erblickt, und mit 19 Jahren wurde sie dem Bruder Ludwigs XIV. angetraut. Der französische König beanspruchte auf Grund dieser Heirat die Pfalz für Frankreich, und mordend und sengend verfluchte er das Erbe des verstorbenen Kurfürsten anzutreten. Die Pfalz konnte jedoch das fremde Joch abschütteln, aber das Schloß blieb als Ruine stehen.

Gewiß, das Schloß ist das schönste Bauwerk dieser Stadt. Aber auch die Altstadt mit ihren Gassen, die Peterkirche mit den 144 Grabmälern alter Heidelberger Familien, die barocke Jesuitenkirche, die dreischiffige Heiligegeistkirche und das „Haus zum Ritter“ mit der reichen Renaissancefassade - all diese Zeugen einer großen Geschichte sind Heidelberg. Sie gehören zu dieser Stadt wie die Berge zum Neckar, wie die alte Burgherrlichkeit zum Zauber der Landschaft. Gaudemus igitur . . .

Fahrt in den Frühling, in blühendes deutsches Land, zu romantischen Burgen, zum Odenwald, Main und Neckar, - möge dies Reizeglück Euch allen zuteil werden.



Sonnige Wochen am schönen Rhein



1. TAG: Aufenthalt in Karlsruhe, nachmittags mit Dampfer nach Speyer. Rundgang in Karlsruhe (s. Schwarzwaldfahrt). Rundgang in Speyer: Hauptbahnhof - Altportal - Maximilianstraße - Dom - Historisches Museum - Gedächtniskirche. • 2. TAG: EB nach Heidelberg, dann nach Mannheim - Ludwigshafen, mit Dampfer nach Worms - Oppenheim - Mainz. Rundgang in Heidelberg (s. Schwarzwaldfahrt). Rundgang in Mannheim: Schloß - Nationaltheater - Jesuitenkirche - Zeughaus - Rathaus - Friedrichsplatz - Kunsthalle - Augustaanlage - Denkmal für Carl Benz. Rundgang in Worms: Bahnhof - Lutherplatz - Altstadt - Kunsthaus Heylshof - Dom - Museum der Stadt - Dreifaltigkeitskirche - Cornelianum - Pauluskirche - Mainzer Vorstadt - Liebfrauenkirche. Rundgang in Mainz: Dampferanlegestelle - Stadthalle - Liebfrauenplatz - Haus Römischer Kaiser - Markt - Dom - Höfchen - Gutenbergplatz - Stadttheater - Fuststraße 7 (Muttergottesbild) - Ludwigstraße - Schillerplatz - Ballplatz - Bischofsplatz - Bischöfliches Palais - Stephanskirche - Kloster zum guten Hirten - Mathildenterrasse - Hauptbahnhof - Kaiserstraße - Christuskirche - Rheinallee - Stadtbibliothek mit Gutenbergmuseum - Kurfürstliches Schloß - Großherzogliches Palais - Zeughaus - Naturhistorisches Museum - Peterskirche - Straßenbrücke über den Rhein. • 3. TAG: Aufenthalt in Mainz. •

4. TAG: Mit Dampfer von Mainz nach Rudesheim. Mit der Zahnradbahn zum Niederwalddenkmal. Von Rudesheim nach Bingen mit Besuch der Burg Klopp und mit Dampfer nach Abmannshausen. • 5. TAG: Mit Dampfer nach Bacharach, Besuch der Jugendburg Stahleck - mit Dampfer nach Caub - Oberwesel und St. Goar. Besuch der Ruine Rheinfels oder des Lurleifelsens. • 6. TAG: Mit Dampfer nach Boppard und Braubach, Besuch der Marksburg - mit Dampfer nach Rhens, Besuch des Königsstuhl - mit Dampfer nach Koblenz. Rundgang in Koblenz: Rheindampferhaltestelle - Rheinmuseum - Deutsches Eck - St. Kastor - Moselufer mit Burg - Altengraben - Plan - Entenpfuhl - Firmungsstraße - Gärtenplatz - Poststraße - Clemensplatz - Schloß - Stadthalle - Rheinanlagen. • 7. TAG: Besuch des Rittersturms b. Koblenz und des Ehrenbreitstein - mit Dampfer oder Autobus ins Moseltal bis Cochem evtl. bis Trier. • 8. TAG: Mit Dampfer von Koblenz nach Andernach und evtl. Besuch von Maria Laach - mit Dampfer nach Remagen und evtl. Besuch des Ahrtals bis Ahrweiler - mit Dampfer nach Rolandseck und Aufstieg zum Rolandsbogen - mit Dampfer nach Königswinter und mit Zahnradbahn auf den Drachenfels - Übernachtung in Bad Godesberg. • 9. TAG: Mit Dampfer nach Bonn und mit Rheinfurterbahn nach Köln. Rundgang in Bonn: Bahnhof - Rheinisches Provinzialmuseum - Kaiserplatz - Martinsplatz - Münster - Beethovenendenkmal - Markt - Rathaus - Bonn-gasse 20 (Beethovenhaus) - Friedrich-Wilhelm-Universität - Hofgarten - Akademisches Kunstmuseum - Alter Zoll - Arndtendenkmal - Stadt. Museum - Alter Friedhof. Rundgang in Köln: Dom - Hohenzollernbrücke - Ausstellungshallen - Deutsche Brücke - Frankenwerft mit Stapelhaus - Groß St. Martin - Alter Markt - Rathaus - Hohe Straße - Dom. • 10. TAG: Mit EB oder Dampfer nach Düsseldorf. Rundgang in Düsseldorf: Hauptbahnhof - Graf-Adolf-Straße - Königsallee - Graf-Adolf-Platz - Schwanenplatz - Provinzialständerhaus - Florastraße - Friedenskirche - Bilker Allee - Mit Straßenbahn 7 zum Hofenamt - Hammerstraße - Bergerufer - Rhein-Provinzial-Landeshaus - Verwaltungsgebäude Mannesmann-Röhrenwerke - Schauspielhaus - Königsallee - Corneliusplatz - Hofgarten - Stadttheater - Elberfelder Straße - Wilhelm-Marxhaus - Opernhaus - Stadt. Kunsthalle - Historisches Museum - Hindenburgwall - Altstadt - Ratinger Tor - Rheinbrücke - Rheinpark - Kunstmuseum - Rheinhalle - Planetarium - Staatl. Kunstakademie - Rheinpromenade - Schloßufer - Lambertuskirche - Burgplatz - Hunsrückstraße - Marktplatz - Rathaus - Bronzedenkmal Jan Willem - Flingerstraße - Königsallee.



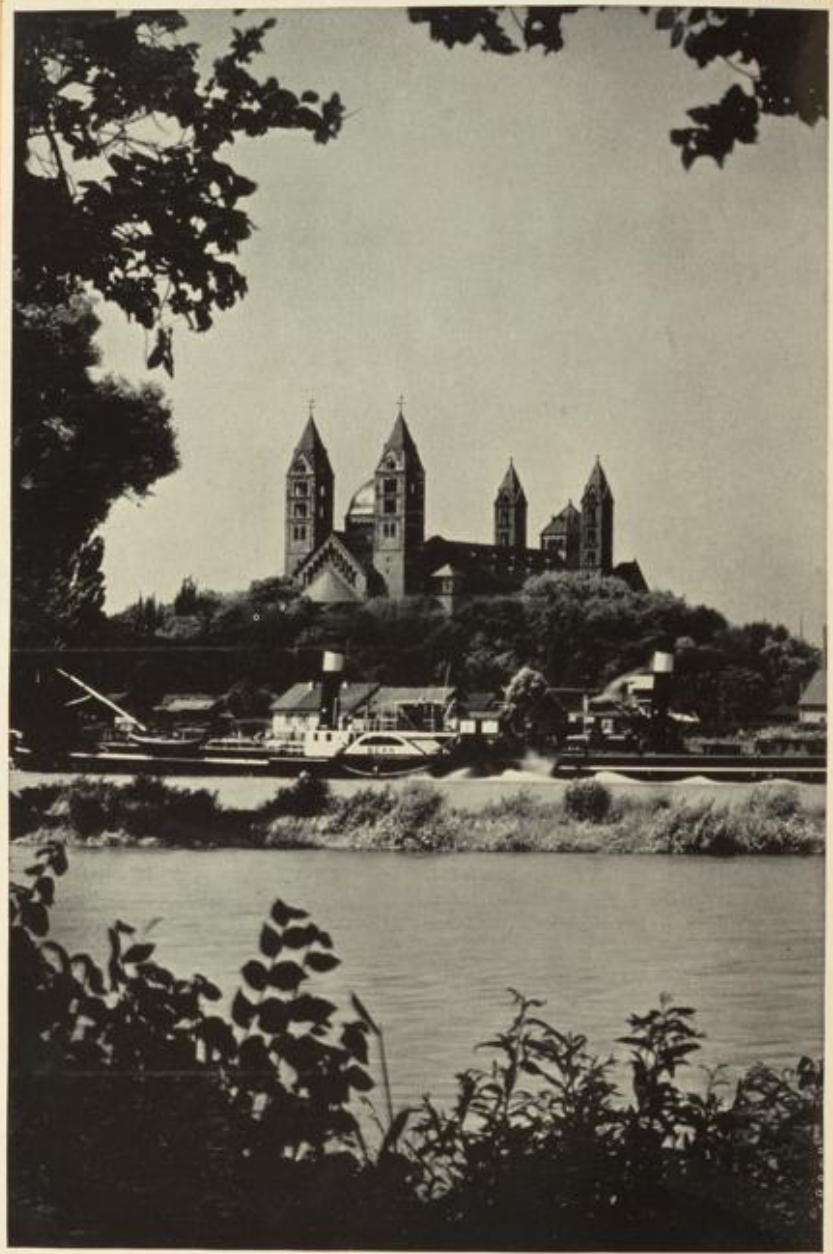
Gaius Julius Cäsar

Rauschend greifen die Schaufeln des Schiffes in die Flut, und vom Strome getrieben eilt es flink talab. Geschichte von zweitausend Jahren zieht vorüber, Burgen

und Sagen, Städte und Dörfer, Inseln und Rebhänge. Schnell sucht der Strom seinen Weg durch deutsches Land, das er am Schwarzwald als Jüngling betritt und bei Emmerich als Mann verläßt. „Vater Rhein“ ist sein Name, und väterlich ist der Segen, den er den Ufern und Hängen, den Menschen und Städten gibt.

Viele fremde Länder durchfließt der Rhein von der Quelle bis zur Mündung: die Schweiz, das kleine Liechtenstein, deutsches an Frankreich abgetretenes Land – von Basel bis Straßburg – und die Niederlande. Die dichtbesiedeltesten und industriereichsten Staaten Europas liegen an seinem 1320 km langen Wege, der mehr als 1000 km über deutschen Boden führt. Von jeher waren seine Größe und sein Lauf den Völkern Europas ein Dorn im Auge, und schon im Jahre 58 v. Chr. begann mit dem Einzug Cäsars in das Rheinland die weltgeschichtliche Rolle dieses urdeutschen Stromes. Die Germanen saßen damals auf seinem rechten Ufer und die Kelten auf seinem linken, und im Jahre 19. v. Chr. entstand linksrheinisch die Siedlung der germanischen Ubier, das heutige Köln, das in späteren Jahrzehnten Mittelpunkt der sich von Straßburg bis zum Meere hinziehenden Provinzen Germania superior und Germania inferior wurde. Eine reiche römische Provinzialkultur entwickelte sich hier, Völkerwanderungen raufchten am

Der Dom von Speyer



Das deutsche Weintor bei Schweigen

Strom vorbei, Karl d. Gr. erschloß dem Christentum Strom und Land, der 30 jährige Krieg begünstigte das Vordringen Frankreichs zum Rhein – und dann flatterten Napoleons Fahnen an seinen Ufern. Blücher zerriß die Ketten, die der Strom zu tragen hatte, aber ein Jahrhundert später knebelte der Vertrag von Versailles den Strom von neuem. Eine Leidenzeit ohne gleichen begann, fremde Truppen standen auf deutschem Boden und die Wirtschaft trieb durch die Abdroffelung unserer wichtigsten Produktionsstätten vom übrigen Reich in die Inflation hinein. Langsam befreiten wir uns von diesem drückenden Joch, und am 7. März 1936 verkündeten die Glocken, daß deutsche Soldaten wieder die Wacht am Rhein halten und dieser Strom wieder deutsch geworden ist. Er ist heiliger deutscher Boden, – und mit dieser Überzeugung wollen wir unsere Frühlingofahrt rheinabwärts antreten.

Karlsruhe, die schöne badische Hauptstadt, ist der Ausgangspunkt unserer Reise. Das ehemalige Schloß, die Badische Kunsthalle und das einheitliche, nach strengen baulichen Gesichtspunkten gestaltete Straßensbild haben wir bereits kennengelernt. Nur noch dem Fortmeister Karl Drais, dessen an sich bescheidene Erfindung der Draifine (Eisenbahnfahrzeug mit Selbstantrieb) über alle Schienen der Welt läuft, und dem Bahnbrecher des Automobils, Carl Benz, gilt unser Besuch. Dann wenden wir uns dem Rhein zu, der in 7 km Entfernung an der Stadt vorbeizieht, - und mit dem Rheindampfer gleiten wir nach Speyer.

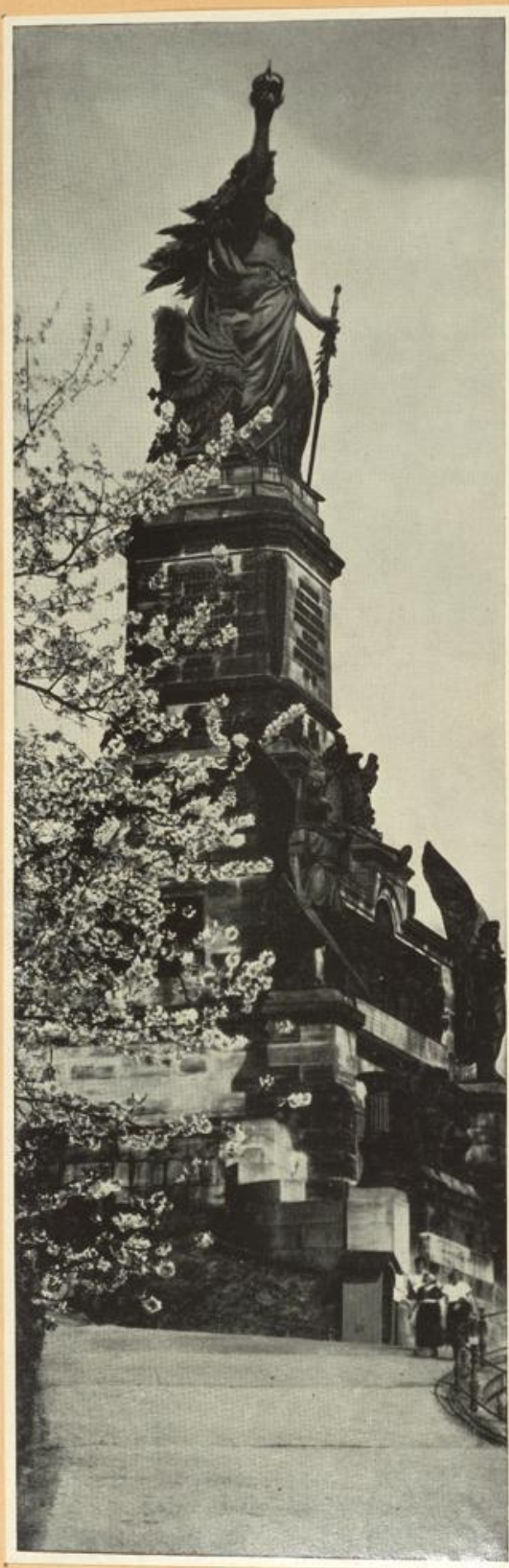
Oppenheim, hier wächst ein guter Tropfen



Ein Genuß ganz besonderer Art, den wir auf dieser Reise immer wieder haben werden. Denn diese prachtvollen deutschen Passagierschiffe, die seit mehr als 80 Jahren unter der Flagge der „Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrt“ verkehren, vereinigen im Umkreis ihrer dicken Schornsteine eine Fülle von Geseinsfreude. Während die herrliche Landschaft in immer neuen Bildern vorüberzieht, wird man vorbildlich gepflegt und zu billigen Preisen trinkt man sozusagen an der Quelle den goldenen Rheinwein. Ach, das ist ja nun nicht ein einfaches Trinken mehr, - man schmeckt und kostet die edle Blume, das Blut fließt leichter, man verwandelt sich und wird ein anderer unter diesem herrlichen, frohsinnigen Menschenschlag. Das ist der Zauber der Rheinfahrt, - und so kann es wohl möglich sein, daß wir mit einem Schwipso in **Speyer** ankommen.



Das goldene Mainz, die deutsche Weinstadt



Zur Erinnerung an das II. Reich (Niederwald-Denkmal)



Hier betreten wir die erste jener rheinischen Städte, in denen jeder ehrwürdige Stein einem Sprechenden Munde der Historie gleicht. Ursprünglich war diese Stadt eine heilische Siedlung, späterhin wurde sie römische Kolonie (Civitas Nemetum) und im 9. Jahrhundert kam sie zu Deutschland. Ein glanzvoller Aufstieg begann, die salischen Kaiser errichteten sich hier ihre Grabmäler, die Fürsten der deutschen Gauen kamen hier zu jenen denkwürdigen Sitzungen der Reichstage zusammen, auf denen im Jahre 1146 der Beauftragte des Papstes, Bernhard von Clairvaux, die Fürsten zum zweiten Kreuzzug gewann und im Jahre 1529 die evangelischen Stände eine Protestation gegen die reformationseindlichen Beschlüsse der übrigen Versammlung richteten. Seit diesem Tage wurden die Anhänger der neuen Lehre Protestanten genannt.



Die Nahe fließt in den Rhein

Das heilige Symbol dieser großen Vergangenheit und alten Kaiserherrlichkeit ist der Dom, das bedeutendste romanische Baudenkmal Deutschlands. Welch ein Wunder, daß er die Jahrhunderte überdauert hat! Denn auch gegen ihn richtete sich die französische Zerstörungswut, und als Ludwig XIV. im Jahre 1689 den Befehl gab: „Brûlez le Palatinat“ blieb der Dom zum größten Teil stehen, obwohl alle anderen Gebäude der Stadt ein Opfer der Flammen wurden.

Auch in **Heidelberg**, der nächsten Station auf unserem Wege, begegnen wir den Spuren französischer Willkür. Das Schloß ließen sie in Flammen aufgehen, und viele andere Bauten fielen ihnen zum Opfer. Nichtsdestoweniger ist die Stadt der alten Burgherrlichkeit auch heute noch mit jenem zauberhaften Nimbus umgeben, den wir bereits auf unserer Schwarzwaldfahrt und Bergstraßenreise hennengeleert haben. So lange wie auf diesen Faheten können wir uns heute allerdings nicht in dieser Stadt aufhalten, denn **Mannheim** und **Ludwigshafen** erwarten noch heute unseren Besuch.

An der Einmündung des Neckars in den Rhein breitet sich die größte Stadt Badens aus, deren schachbrettartige innere Anlage ebenfalls jene Planmäßigkeit zeigt, die wir schon in Karlsruhe bewunderten und die sich von dem Bild der natürlich gewachsenen Städte durch ihre Regelmäßigkeit unterscheidet. Zahlen und Buchstaben bezeichnen

Ruine Rheinfels



die Häuser, und die großartigen Hafenanlagen, die größten am Rhein nach Duisburg, deuten auf ihren Charakter als wichtige Industrie- und Handelsstadt hin. Trotz ihrem modernen Charakter bewahrt sie aber auch einige Erinnerungen an die Vergangenheit, und neben dem Barockbau des Schlosses wird uns deshalb ins-

besondere das Nationaltheater interessieren. Denn hier begann eine neue deutsche Theaterperiode, - und in den Jahren 1783 und 1784 erlebten in diesen Räumen Schillers „Räuber“ und „Fiesco“ ihre Uraufführung.

Gegenüber Mannheim, am linken Ufer des Rheins, liegt die Schwesterstadt Ludwigshafen, eine Hochburg industriellen Lebens. Fast den ganzen nördlichen Teil nimmt die Badische Anilin- und Sodafabrik ein, und der Ruhm der deutschen Chemie und ihrer praktischen Ergebnisse drang von hier aus in die ganze Welt. Gewaltig ist der Schiffsverkehr, der sich hier abspielt, Stromauf, Stromab gleiten die schweren Lofthöhne, - und durch all dieses Getriebe steuert unser schmuckes Schiff nunmehr talwärts, der Stadt **Worms** entgegen.

„Eine Stadt liegt am Rheine, sie ist so wonnensam, und ist Worms geheissen, sie heisst noch manchen Mann“, sagt Simrod, der Oberlehrer des Nibelungenliedes. Ja, sie ist wonnensam, und wegen ihrer Lage war sie eine der bedeutendsten Städte des Mittelalters. Deutsche Historie, deutsche Sage, deutsches Heldenlied legten ihre Kränze in diesen Mauern nieder. Ach, diese Kränze waren oft blutig, und neben der Herrlichkeit stand die Trauer, neben der Treue die Untreue, neben edlem Behenntum bittere Zwietsacht.

Ursprünglich war Worms römische Kolonie, während der Völkerwanderung residierte König Gundihar hier, bis die Hunnen sein Reich vernichteten (437). Auch Karl der Große weilte hier oft und sein unglücklicher Krieg gegen die Sachsen wurde hier beschlossen. Viele Reichstage wurden in diesen Mauern abgehalten - und leider auch viele Religionenkämpfe zum Ausbruch gebracht. Am berühmtesten und schicksalvollsten sollte jener Reichstag im Jahre 1521 werden, auf dem sich Luther vor Kaiser Karl V. verteidigte und jene Worte sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!“ Bald danach brach der Dreißigjährige Krieg über die Stadt hinweg, und dann rühten die Truppen Ludwig XIV. ein, die Worms nahezu in Flammen aufgehen ließen.

All diese großen Ereignisse begleitete stolz der Dom, ein Hauptwerk des romanischen Stils aus der Zeit seiner Hochreife. Er ist uns allen noch gut aus den Sagen bekannt, die sich um Worms webten und zum Heldenlied verhört wurden. In Worms sah behenntlich König



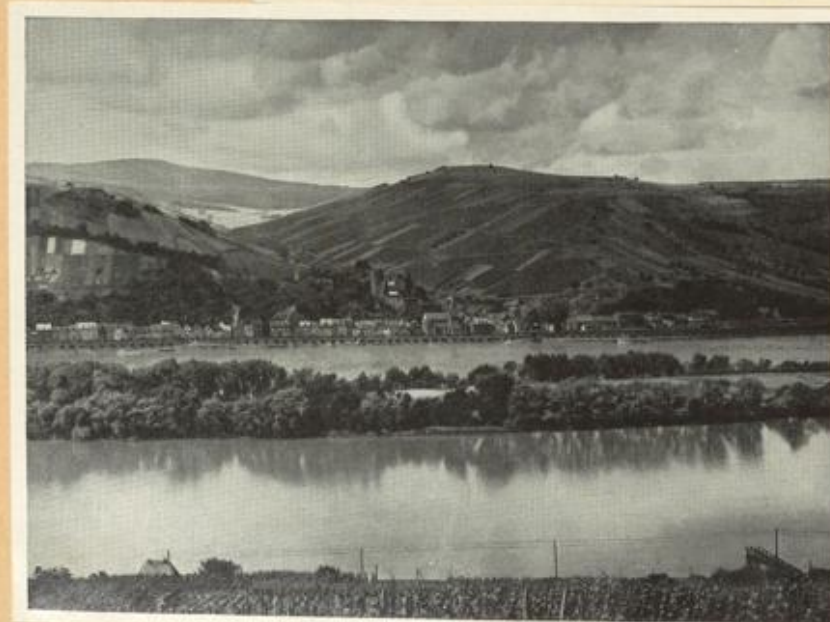
Burg Gutenfels und die Pfalz bei Kaub

Gunther, zu dem Siegfrieds Rheinfahrt - Richard Wagner hat sie herrlich in der „Götterdämmerung“ vertont - ihren schicksalvollen Lauf nahm. Hier freite er Kriemhild, von hier aus zogen die Helden zur Jagd, hier lag Siegfried tot und Kriemhilds Rache nahm ihren Ausgang.

Die Sage ist auch welteich in unsere Reiseführer, und bereits in dem berühmten Weinort **Oppenheim**, an dem wir mit dem Dampfer vorbeigleiten, erzählt sie uns von den zwölf Aposteln aus purem Silber, die einst die St. Katharinenkirche schmückten. Sie wurden zu Zeiten eines Krieges von einigen Oppenheimern vergraben, damit sie nicht in die Hände der Feinde fielen. Diese vorfichtigen Leute erzielte jedoch der Tod, und niemand weiß mehr, wo dieser Silberstoh vergraben liegt. Oft ist vergeblich nach ihm gesucht worden, und im geheimen hofft jeder,



Rheinische Mädchen bei rheinischem Wein



Im Hintergrund der Hunsrück

der in der Nähe der Kirche arbeitet, die zwölf Apostel wiederzufinden. Weit mehr als die Apostel werden uns aber die herrlichen Weinanlagen interessieren, die jetzt an uns vorbeiziehen.

Kurze Zeit später legt unser Schiff in **Mainz** an. Moguntiacum ist der Name, den Kelten der Siedlung gaben, die am Rhein unmittelbar gegenüber der Mündung des Maines schon in vorgeschichtlicher Zeit bestand, und als die Römer den Rhein in ihre Gewalt brachten und Drusus im Jahre 9 v. Chr. ein befestigtes Lager anlegte, wuchs eine Siedlung nach der anderen im Schutze des Römer-Kastells auf, die zusammen den Kern der heutigen Stadt Mainz bildeten.

Was die Römer für die Stadt taten, hat spätere Generationen zugute. Mainz wurde immer mächtiger und befand sich

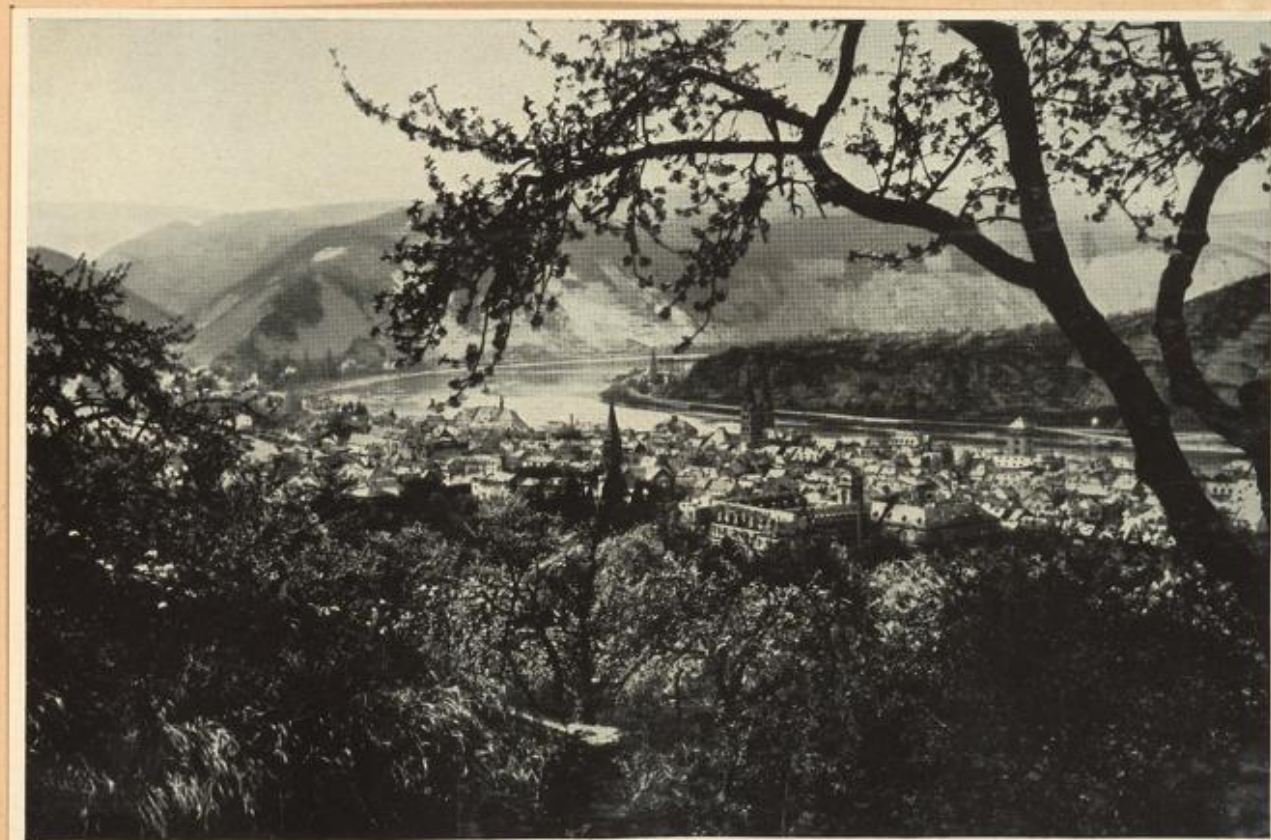
unter dem Heiligen Bonifatius († 755) wuchs ihr Ansehen Stromauf, Stromab. Bald ragte ihr Dom weit über das Land hinaus, und alle Leute blickten um des Domes und seines Schöpfers willen nach dieser Stadt. Reichtum ergoß sich durch ihre Pforten, und dann wurde die Bürgerschaft mächtiger als der Erzbischof. Nach den fetten Jahren kamen aber auch magere, und in dieser Zeit, im XV. Jahrhundert, wurde dieser Stadt ein Sohn geschenkt, der die Welt revolutionieren sollte. Als Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, im Jahre 1400 als Sohn eines alten Patriziergeschlechts geboren wurde, konnte niemand ahnen, daß ein neues Zeitalter beginnen sollte. Schon frühzeitig beschäftigte er sich mit dem Problem, das gesprochene Wort für immer festzuhalten und Hunderten von Mitbürgern zugleich zugänglich zu machen. In Straßburg nahmen



Die Lurlei — der vielbesungene Felsen

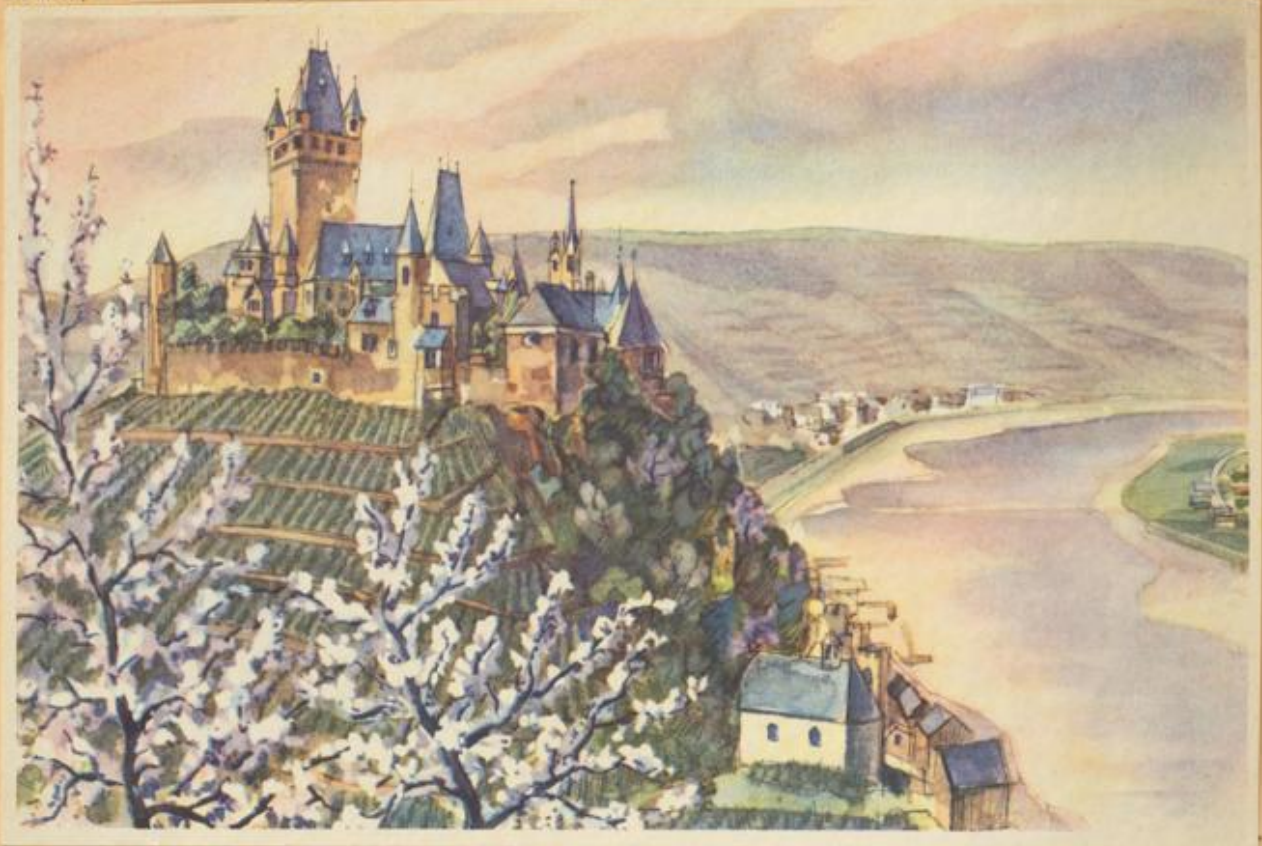
seine Ideen feste Form an, und als er 1444 wieder nach Mainz übersiedelte, hatte die Geburtsstunde der Buchdruckerkunst geschlagen.

Wo soll man in dieser Stadt zuerst die Schritte hinlenken, wo doch jedes Haus seine Geschichte hat und die ganze Stadt ein einziges großes Denkmal ist? Der Dom bedeutet die Sammlung der geistigen Kräfte der Stadt und der religiösen des Landes, und das kurfürstliche Schloß war Ausdruck der weltlichen Macht. Alle Schicksale, die über die Stadt gekommen sind, spiegeln sich heute noch in ihren Gassen und Winkeln wieder, und in dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum wird der Blick über die Stadt hinaus auf die letzten 2000 Jahre gelenkt und eine zusammenfassende Darstellung des Zeitraums von den Anfängen der germanischen Kultur bis ins X. Jahrhundert gegeben. Unser Schiff verläßt die Mainzer Brücke, noch einmal grüßen die



Boppard, ein Plätzchen zum Ausruhen

Die Mosel, der Fluß der Träumer (Burg Kochem)



Türme der alten Bischofsstadt, rechts erscheinen die Höhenzüge des Taunus, Wiesbaden-Biebrich wird angelaufen, bald taucht Erbach auf und ein wenig später Hattenheim. Das berühmte Kloster Erbach mit dem weltberühmten Steinberg thront rechts über dem Strom, schöne Schlösser krönen die Hügel, und in der Ferne hebt sich das Niederwalddenkmal gegen den blauen Himmel ab. Liebe alte Weindörfer ziehen vorüber - Hattgarten, Freiwienheim, Winkel, das malerische alte Gellensheim, und überall möchte man aussteigen und selbst vor Anker gehen. Aber jezt wird jedem Weinschwärmer feierlich zu Mute: Schloß Johannisberg glänzt in der Sonne, Wahrzeichen des edelsten deutschen Tropfens, und hinter der großartigen Hindenburgbrücke, die sich in 1 1/2 km Länge über den Strom spannt, breitet sich **Rüdesheim** aus.

Dieser weinduftende Ort am Fuß des Niederwaldes ist der Inbegriff der Rheinromantik, und schon Karl der Große soll hier den Betschiffen und viele Rebhänge angepflanzt haben. Über Rüdesheim stehen sich die Ruine Ehrenfels, auf der einst das erste Feuerturm stand, und das **Niederwalddenkmal** empor, das zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Reiches im Jahre 1871 errichtet wurde, - und jenseits des Stromes grüht **Burg Klopp**. Zunächst fahren wir jedoch mit der Zahnradbahn zum Niederwalddenkmal empor, von dessen Terrasse wir gewissermaßen Vorschau auf die kommenden Eindrücke halten, die uns in Form von Bergen und Burgen, Rhein und Wein entgegen treten werden. Dann überqueren wir den Strom, der bei Bingerbrück die Nahe in sein Bett aufnimmt, und von der Burg Klopp oberhalb Bingen halten wir nochmals Umschau über Strom und Land. Mitten im Rhein liegt die Felseninsel Mühlstein, aber weit neugieriger stimmt uns jener Quarzfelsen dort unten im Strom, der den fogenannten Mühlstein trägt. Denn hier soll der grausame Erzbischof Hatto dem Strafgericht der Mäuse ausgeliefert worden sein, da er arme hungerte Menschen in einer Scheune verbrennen ließ. Eine gruselige Geschichte, die von der Wissenschaft bezweifelt wird, da das Wort Mäuseturm nichts mit Mäusen, sondern mit Waffen oder vielleicht sogar nur mit Zoll (Maut) zu tun hatte. Wodurch Zweck er auch diente, - er ist einer der romantischsten Punkte des Rheins, der sich nunmehr zwischen dem fogenannten Binger Loch, den dichteren herantretenden Felsen des Taunus und Hunösch, hindurchzwängt. Noch heute ist diese Stelle des Rheins eine der gefährlichsten für die Schiffe.

fahrt, obwohl die Stromschnellen bereits durch Sprengungen beseitigt wurden. Aber auch diese „Klippen“ überwindet spielend unser Schiff, das uns in **Ahmannshausen** wieder absetzt.

Oha, möchte man rufen, denn dieses alte Weindorf hat es in sich. Hier wächst jener feurige Rote, der schon manchen Mann in die Knie

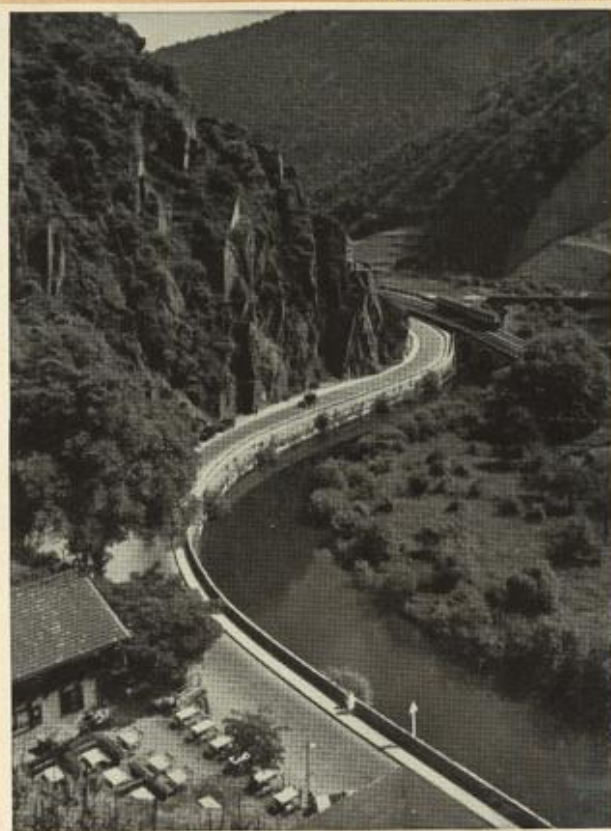


Porta Nigra in Trier a. d. Mosel

gezwungen hat, und am Ufer steht jenes ehewürdige „Gasthaus zur Krone“, in dem bereits Freiligrath kniepte und das alle trinkfreudigen Dichter und Künstler von jeher magisch angezogen hat.

Diesem schönen Ort gegenüber liegen **Burg Rheinfels** und in unmittelbarer Nähe am Ufer des Stroms die Klemenskapelle, eine romanische Pfeilerbasilika aus dem 12. Jahrhundert. Eine Burg nach der anderen erhebt sich jezt am Bergeshang, und alle Schlösser und Ruinen, die vorüberziehen, scheinen von alten Geschichten, Sagen und Balladen zu tönen. Hinter der Raubritterburg Falkenburg, die von Rudolf von Habsburg einst gefleischt wurde, taucht ein weiteres Raubritternest auf: Burg Sonnens, und hinter der im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Heimburg wird die Ruine Fürstenberg sichtbar, der gegenüber das hübsche **Lorch**, eines der ältesten Rheinstädtchen, liegt. Eine kurze Raft lohnt hier am Ausgang des herrlichen Wipertals und nach der Besichtigung der St. Martins-Kirche, deren Glockengeläut das Schönste im Rheingau ist, lassen wir uns nach Bacharach überfahren. Oberhalb des mit einer alten Stadtmauer und maleischen Türmen geschmückten Ortes thront **Burg Stahleck**, die deutsche Jugendburg, von der wir eine prachtvolle Aussicht auf Strom und Taunus haben.

Ein neues Idyll im Strome taucht auf: die Pfalz, eine im 14. Jahrhundert auf einem Felstiff erbaute maleische Zollwarte, die Marschall Blücher eine willkommene Stütze für seinen berühmten Rheinübergang am 1. Januar 1814 bei **Caub** war. So reibungslos sollte jedoch der Übergang nicht vonstatten gehen, da sich die Russen weigerten, zum Befestigen der 71 Pontons die schweren Rheinanker zu benutzen. Sie wollten es sich leicht machen,



Am geschlungenen Lauf der Ahr

aber plötzlich riß die Brücke auseinander, als sie schon halb fertig war. Blücher war außer sich und schrieb in sein Tagebuch: „erger habe ich genug gehabt, weil die Brücke so ich bey Caub schlagen ließ zum Teuffel geh, wo durch ich einen ganzen Tag uf gehalten wurde“.

Ehe uns das Schiff weiter rheinabwärts trägt, werfen wir noch einen Blick auf Ruine Gutenfels, die über Caub gen Himmel ragt, und kurz vor **Oberwesel** erblicken wir bereits einen neuen Zeugen alter Ritterherrlichkeit, die drei hochaufragenden Türme der Ruine Schönburg. Nunmehr taucht Oberwesel mit der hochgelegenen St. Martinikirche und dem mächtigen Ochsenturm, einem stattlichen Denkmal mittelalterlicher Befestigungskunst, vor uns auf, und vor der Felswand des Kammeres biegt der Rhein in hübnem Bogen nach rechts.

Der berühmteste Fels am Strom kommt uns jezt immer näher, die **Lurlei**. Eine schöne Zauberin soll sie sein, die mit Sirenenklängen die jungen Schiffer umgarnt, bis sie sich liebestoll in den Strudel stürzen. Clemens Brentanos Lied von der Lore Lay gab dieser Sage die erste Form und noch gar manch anderer Dichter schenkte ihr sein Herz. Hier liegt aber auch, im Berg oder Strom, der gleichende Hort der Nibelungen, um den so viel Heldenblut gekostet ist, - und auf einem der Lurlei benachbarten Felsvorsprung hebt Burg Kay ihr Haupt zum Himmel. Hochmütig blickten die Burgherren, die Grafen von Kahelnbogen, auf das unter ihnen liegende **St. Gonshausen** und auf die Stromabwärts stehende Burg Thurnburg, die sie im Gefühl ihrer Oberlegenheit die „Maus“ nannten. Sie konnten sich ihren Hochmut um so eher leisten, als sie am linken Ufer noch **Burg Rheinfels** erbaut hatten, die entgegen dem Willen von 26 rheinischen Städten Zoll von allen des Wegs daherkommenden Kaufleuten erhob.

Flinh gleitet unser Schiff weiter rheinabwärts. Am rechten Ufer sehen wir Ehrental mit den Anlagen einer Blei- und Silbergrube, am linken Ufer zeigt sich das obst- und quellenreiche **Bad Salzig**. Gegenüber diesem Heilbade liegen die Ruinen Sterrenberg und Liebenstein, die sogenannten feindlichen Brüder, die diesen Namen durch einen heftigen Familienzwist begründeten. Hinter dem Franziskanerkloster Borchhofen und dem hübschen Fledern **Camp** beginnt die berühmte



Das deutsche Eck in Koblenz

Rheinschleife, und an dieser maleficiden Stelle des Stromlaufs wird **Boppard** sichtbar, eine ehemals heitische Siedlung, der die Römer den Namen *Baudobriga* gaben. **Ostespain** mit seinen alten Fachwerkhäusern begrenzt einen anderen Teil dieser Stromschleife, die bei **Braubach** ihr Ende findet. Oberhalb dieses reizenden Ortes, der von Rudolf von Habsburg Stadtrecht erhielt, hält die Marksburg die Wacht am Rhein, ein noch sehr gut erhaltener Bau, und jenseits des Stroms, oberhalb des Städtchens **Rhens**, steht der Königstuhl, die Versammlungsstätte der rheinischen Kurfürsten, die im „Kurverein zu Rhens“ im Jahre 1338 die Unabhängigkeit der Kaiserwahl von päpstlichen Bestätigungen festlegten.

Unweit dieser ruhmreichen Stätte erhebt majestätisch Schloß Stolzenfels sein Haupt, den Blick auf die Lahn gerichtet, die bei **Niederlahnstein** dem Rhein zuliebt. Die Vereinigung zweier Flüsse ist immer ein

Das Rathaus in Köln



reizvolles Bild, - das Zusammenfließen von Rhein und Mosel jedoch, das sich jetzt unseren Augen offenbart, gehört zu den Glanzpunkten der deutschen Landschaft. Selbst die Römer priesen dies herrliche Bild, und „*castrum ad confluentes*“ nannten sie das Lager, das zur Sicherung der Heerstraße Mainz-Köln hier aufgerichtet und nach der Zerstörung des Limes im 3. Jahrhundert zur besetzten Stadt ausgebaut wurde. Seitdem war **Koblenz** ein begehrtes Ziel fremder Söldnercharen, und insbesondere den Franzosen war diese Stadt ein Dorn im Auge. Noch im Jahre 1929 bedrohten ihre Bajonette deutsche Männer und Frauen. Und ein Freudentaumel ging über Koblenz, als deutsche Truppen im Jahre 1936 hier wieder einrückten und dem Deutschen die Ehre wieder gaben.

Wir machen zwar eine Rheinfahrt, aber hier in Koblenz sollten wir unserem Strom auf wenige Stunden untreu werden und uns in das



herrliche Tal der jungfräulichen **Mosel** begeben. Auch hier verkehren ja bequeme, hübsche Dampfer, das Panorama wechselt bei jeder der vielen Krümmungen der Mosel, und über den Weinort Winingen kommen wir schnell nach Alken, Moselhern, Carden, Cochem und zu all den anderen Orten bis nach Trier, bei deren Klang der Weinherr in seligen Träumen schweigt.

Nach diesem Seitenprung wird uns der Rhein weit aufnahmefähiger für all die neuen Eindrücke finden, die er uns noch bis Düsseldorf zu bieten hat. Bereits bei **Urmilch** hat er eine neue Überbrückung für uns, denn hier wurde eine 100 ha große Feltung ausgegraben, die Julius Cäsar bei seinem ersten Rheinübergang im Jahre 55 v. Chr. anlegen ließ. Auch in **Andernach**, dem römischen *Atunacum*, begegnen wir den Spuren dieses großen Feldherrn, und neben römischen Altentümen werden wir viele Erinnerungen an die Zeit finden, in der Andernach fränkischer Königssitz war. Auf Schritt und Tritt melden sich hier historische Erinnerungen, und jeder Ort, der an uns vorüberzieht, redet die Sprache des Mittelalters. Vor **Rheinbrohl** hündet die Burg Hammerstein von König Heinrich IV., der hier vor seinem Sohn Heinrich V. Zuflucht suchen mußte, im hochdeutschen **Linz** erzählen Kirche, Schloß und Rathaus vom künstlerischen Wirken damaliger Zeit und in **Remagen** meldet sich die fromme Legende. Einst schenkte Friedrich Barbarossa das Haupt des Heiligen Apollinatio, Erzbischofs von Ravenna, dem Kirchenfürsten von Dassel, und als dieser die Reliquie nach Köln überführen wollte, hielt das Schiff mitten im Strom bei Remagen an, am Eingang zum Ahrtal. Ein Wunder war geschehen, der Heilige Apollinatio hatte gesprochen.

Er wollte in Remagen beigelegt werden, und sein Haupt kann deshalb Ende Juli jeden Jahres in der Apollinatiokirche den Wallfahrern gezeigt werden.

Auf der Weiterfahrt nach Bonn entfaltet der Rhein noch einmal die ganze Skala seiner Schönheiten. In weitem Bogen zieht der Strom durchs Land, die Hügel treten dichter heran, das Siebengebirge taucht auf und dort hebt sich der Rolandsbogen gegen den wolkenlosen Himmel ab. Der Dampfer legt in **Rolanboech** an und nach kurzer Wanderung stehen wir auf einem der großartigsten Aussichtspunkte des Rheintals. Landschaft, Gärten, Parks liegen an den Hängen



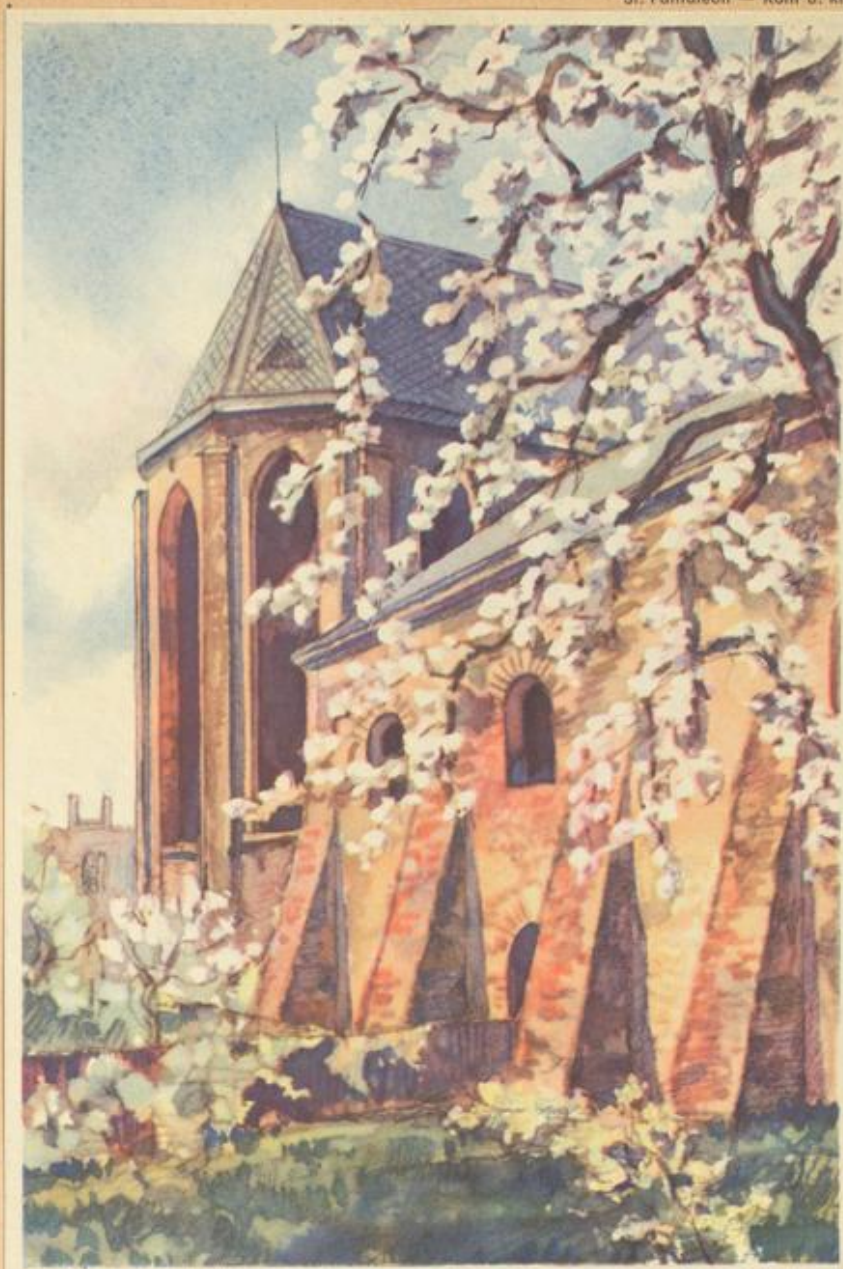
Kran bei Andernach



ausgebreitet, der Drachfels und die Wolkenburg steigen jenseits des Stroms auf, die Insel Nonnenwerth liegt unter uns, und um uns raunt die Sage von Roland, dem unsterblichen Paladin Karls des Großen, der aus Gram über seine im Kloster Nonnenwerth gegangene Geliebte hier gestorben sein soll. Sollen wir die fromme Mär glauben? Hat der tapfere Riese nicht in der Schlacht bei Ronceval den Heldentod gefunden, nachdem er dreimal vergeblich in sein Horn geblasen hatte?

Wahrheit und Dichtung sind in dieser Landschaft immer wieder eng miteinander verwoben, und auch vom Drachfels geht die Mär, daß hier Siegfried einen harten Strauß mit dem Lindwurm ausgefochten haben soll. Den Einheimischen ist jedoch bekannt, daß gar manch tapferer Mann allein schon vom Drachenblut in die Knie gezwungen wurde, jenem feurigen Wein, den wir in **Königswinter** noch schnell probieren, ehe wir über **Godesberg** der Universitätsstadt **Bonn** zutreiben.

Eine Stadt mit uralter Kultur erwartet uns hier. Römische Legionäre waren ihre Paten und Fürsten ihre Protektoren. Aus dem „Castra Bonnenia“ wurde bald die Krönungstätte der Könige, aus dem einsamen Lager entstand eine Stadt der Lebensfreude. Die Universität hielt im Jahre 1818 ihren Einzug, und die feudalfesten Korps ließen



Der Kölner Dom, das Wahrzeichen des Rheins

hier den Glanz „alter Buchenherzlichkeit“ erstrahlen. Die Poppelbacher Allee wurde Mittelpunkt der Stadt - und das Haus in der Bonngasse 20 Blickpunkt der Welt. Denn hier wohnte der hurfürstliche Hofkanzler Johann van Beethoven und seine Frau Magdalena, hier erblickte in der Dachkammer des Hinterhauses am 16. Dezember 1770 Ludwig van Beethoven das Licht der Welt. An andere große Menschen der Vergangenheit erinnert der „Alte Friedhof“: neben dem Dichter der Freiheitskriege, Ernst Moritz Arndt, und dem großen Shakespeare-Oberleher, Wilhelm von Schlegel, ruhen hier Robert Schumann, der geniale Komponist, und Bunfen, der unsterbliche Chemiker, dessen „Bunfenbrenner“ die blaue Flamme unserer Gasherde liefert.

Auch **Köln** war römisches Militärlager, das auf Wunsch der Gattin des Kaisers Claudius, der schönen Agrippina, den Namen Colonia Claudia Agrippinensis erhielt. Hier residierten





Jan Wellem (Düsseldorf)

Später die Frankenhönige, ließen die Erzbischöfe ihren Glanz erstrahlen und hier führten die Zünfte ein strenges Regiment. Das „hellige Köln“ wurde eine große Macht, und 100 Kirchen gaben Kunde von ihrer religiösen Bedeutung.

Das Sinnbild der Jahrhunderte ist der Dom. In ungeheuren Strebe-
pfeilern türmt sich der gigantische Bau unmittelbar neben dem
jetzigen Hauptbahnhof empor, – doch noch überwältigender ist das
Innere dieses gotischen Kirchenraums, der einem Wald von himmel-
hohen Pfeilern gleicht. Der Korbarchitekturen sind viele hier, und nur
eine sachkundige Führung kann die üppige Fülle der Schätze er-
schließen, unter denen das „Dombild“ von Stephan Lochner und
der Reliquienkammer mit den Gebeinen der heiligen drei Könige die
Lebenswertesten sind. Allein der Dom könnte einen ganzen Tag
ausfüllen, – doch das „Wallraf-Richartz-Museum“ mit seinen Funden
aus der Römerzeit, der Gürtzeit, das alte Tanz- und Festhaus
Kölno, die Kapelle St. Gereon, in der bei der Christenverfolgung
318 Soldaten der Thebaischen Legion den Tod fanden, und die Ba-
silika St. Maria erwarten unseren Besuch. Auch das Rathaus, der
größte Profanbau des Mittelalters, gehört zum Programm unseres
Stadtrundgangs, um so mehr, als der sogenannte Löwenhof an
Bürgermeister Gryn erinnert, den Erzbischof Engelbert hier den
Löwen vorwerfen ließ.

Wochen müßten wir hier verweilen, um alles kennen zu lernen, –
aber nur Stunden stehen uns zur Verfügung. Die lebensfrohe
Stadt am Rhein, die Hochburg der Industrie, das herrliche **Düssel-
dorf** mit seiner weitbekannten Königsallee zieht uns in seinen Bann.
Ihre Geschichte ist nicht so alt wie die anderer rheinischer Städte,
erst im Jahre 1159 wird sie zum erstenmal urkundlich erwähnt. Sie
ist eine junge Stadt, erfüllt mit dem jugendlichen Geist ihres popu-
lären Herrschers, des Kurfürsten Jan Wellem (1690–1716), der die
berühmte Gemäldegalerie schuf, Kunst und Wissenschaft förderte und
Düsseldorfs Ruf als Kunststadt begründete. Sein Standbild, in Erz
gegossen, beherrscht den Platz vor dem Rathaus, jenem hübschen
Bau, der im gotisierenden Renaissancestil im Jahre 1570 erbaut
wurde. „Jan Wellem“ ist das Wahrzeichen dieser Stadt, in der auch
heute noch rheinische Fröhlichkeit ihre schönsten Früchte treibt. Das
Kunstflecken gibt ihr die heitere vergnügte Note, und zur Zeit des
Karnevals durchbraust tolle Ausgelassenheit Straßen und Gassen.
Und neben ihrem weltberühmten fröhlichen Charakter bewahrt sie
eine große künstlerische Tradition. Sie ist seit jeher eine berühmte
Theaterstadt, und der Name Karl Immermann (1796–1840) ist eng
mit dem Schauspielhaus verknüpft. In der Kunstakademie ist das be-
rühmte Kolossalgemälde „Maria Himmelfahrt“ zu sehen, – und auch
im Kunstmuseum sind viele berühmte Namen zu finden. Der Mal-
kasten, die Vereinigung der Künstler, ist der Rahmen für das künst-
lerische Schaffen der Stadt, und schwerwiegende Namen, wie Manne-
mann, Vereinigte Stahl, geben den Klang ihrer Arbeit wieder. In
dieser Metropole deutscher Schaffenskraft haben auch die bereits 1811
gegründeten Standardwerke **PET. CREMER** ihre riesigen Anlagen
errichtet. Viele Hände regen sich hier Tag und Nacht. Unentwegt stellen
die Standard-Heinzelmännchen das herrliche Wäschmittel her, das
die Wäsche blühfauber, weiß und leuchtend macht. Von hier gehen die
gelben Packungen mit dem roten Aufdruck in alle Haushalte, die
um die richtige Pflege der Wäsche besorgt sind.

In dieser Stadt geht auch unsere Rheintour zu Ende. Eine Fülle von
Eindrücken ist auf uns eingestürzt. Menschen, Städte, Flüsse zogen
an uns vorüber und Kulturen von Jahrtausenden traten uns ent-
gegen. Eine Blühtour machten wir, von Karlsruhe nach Düsseldorf
in 12 Tagen. Es blieb alles nur ein flüchtiges Kennenlernen, – aber
im Herbst zur Weinlese sollten wir den Rhein zwischen Mainz und
Düsseldorf, die Nahe, die Lahn, die Mosel und die anderen Flüsse
gründlich erforschen.





Wenn im Süden und Westen des Reiches der Frühling in seiner ganzen Pracht erstrahlt, zaubert die Sonne im Südosten unserer Heimat einen paradisiakischen Blütengarten hervor. Rechts und links der Elbe beginnt sich die Natur zu regen, von Meissen bis zum süddeutschen Lande leuchten die bunten Farben der blühenden Obstbäume, und in der Lössnitz wie im Elbsandsteingebirge hebt die fröhliche Zeit des Wanderns an.

Das tausendjährige **Meissen** steht am Beginn unserer Sachsenfahrt. Von hier zog König Heinrich, der Begründer des Deutschen Reiches und der Erbauer der Burg Meissen, gegen die Slawen, von hier aus wurde der christliche Glaube den heidnischen Völkern östlich der Elbe zuteil - und von hier aus wurden die Kindheitsjahre Dresdens gelenkt. Ja, Meissen war in damaliger Zeit der am weitesten nach Osten vorgeschobene Stützpunkt des Reiches gegen die Slawen und der mächtigste Hort kulturellen Lebens, der sich als äußeres Zeichen seiner Macht in späteren Jahrhunderten mit dem Dom und der Albrechtsburg schmückte. Weithin übertragen diese herrlichen Bauwerke Stadt und Land, und noch heute wird jeder Besucher dieses Landes ehrfurchtsvoll zu diesen Zeugen einstiger Größe hinaufschauen, die in früheren Jahrhunderten für alle Völker eine Offenbarung waren.

Rings um diese herrlichen Bauwerke ist ein romantisches Stadtbild herangewachsen, mit alten Häusern, krummen Straßen und hutzen Gäßchen, und gar mancher Winkel hier wird uns durch den Romantiker Ludwig Richter (1803-84) vertraut sein, der auf dem Burglehnshaus, einem alten Ritterhof, seine herrlichen Bilder schuf.

Trotz allem - den Ruhm Meissens begründete der Alchimist Böttger (1682-1719), der im Jahre 1707 das Porzellan erfand. Die „schwarze Kunst“ war erstaunlicherweise Ausgangspunkt der „weißen“. Denn als König August (1670-1733), ständig in Geldnöten, sich den Alchimisten Johann Friedrich Böttger kommen ließ, wollte er sich ja von ihm nicht etwa Schüsseln und Teller, sondern Gold machen lassen. Gold aus Blei durch den „Stein der Weisen“, - das war der Märchentraum aller damaligen Herrscher. Auch der König glaubte für seine rauschenden Feste und hünstlerischen Ambitionen in Böttger den richtigen „Finanzminister“ gefunden zu haben. Böttger



Das Jagdschloß Augusts des Starken

Der Dom von Meissen



wurde auf die Albrechtsburg gebracht, und unter strenger Aufsicht entdeckte er statt des Goldes noch einmal das uralte chinesische Geheimnis: schneeweißes Porzellan.

In dieser weltberühmten Porzellanmanufaktur war auch der Vater eines Mannes zu Hause, der der Begründer einer neuen medizinischen Lehre werden sollte, der Homöopathie. Hahnemann war sein Familienname, und in der Porzellanmanufaktur hatte er einen guten Klang. Vater und Bruder waren dort tätig, und häufig mußten sie statt klingender Münze Porzellan als Lohn mit nach Hause nehmen. Unter vielen Entbehrungen schickte Vater Hahnemann seinen Sohn Christoph Friedrich in die Stadtschule und wenige Jahre später wurde er ein berühmter Arzt. Noch heute hält eine Gedenktafel in der Aula der Fürstenschule die Erinnerung an diesen großen Homöopathen und Menschenfreund wach.

Nachdem wir noch die anderen Winkel der Stadt, die Frauenkirche mit dem Porzellanglockenspiel (jede 3. Stunde), die Nikolaikirche, das Rathaus, die Alte Apotheke und den Heinrichsplatz besichtigt haben, vertrauen wir uns den Schmieden





Elbdampfern stromaufwärts an. Sanfte Höhenzüge begleiten unsere Fahrt, die uns zunächst nach **Radebeul** führt, dem Mittelpunkt der fruchtbaren **Lößnitz**.

Bei einem Glöckchen Lößnitzer Hausmache, die überall in den hübschen Ausichtsgaststätten ausgehängt wird, werden wir die vergangenen Jahrhunderte heraufbeschwören, und auch der Spaziergang über den „Großen Teich“, den wir jetzt antreten wollen, wird uns dann viel wahrcheinlicher vorkommen. Wir lenken nunmehr wirklich unsere Schritte nach Amerika, sozusagen in die amerikanische Prärie, die vor unserem geistigen Auge in der Radebeuler Kirchstraße 5, im Karl-May-Museum, auferstehen soll. Denn hier, in der Villa „Schatterhand“, lebte und träumte jener seltsame und nicht immer glückliche Mann, der durch seine Indianerromane ebenso berühmt wurde wie Cooper, der Lederstrumpfmann. Es wird uns immer ein Rätsel bleiben, wie dieser Mann, der nie an den Stätten seiner Abenteuer gewesen sein soll, seiner Phantasie so herrlich die Zügel schiefen lassen konnte. Vielleicht hat er in den prachtvollen Wäldern in der Umgebung Radebeuls, die ja auch die Jagdgründe der sächsischen Kurfürsten waren, die Fülle der Anregungen für seine Romane erhalten. Ob diese von vielen vertretenen Annahme falsch oder richtig ist, – unsere Phantasie könnte sich wohl die herrlichen Wälder und Fluren, denen wir auf unserer Weiterreise mit der Kleinbahn nach Schloß Moritzburg begegnen, als Jagdgründe eines Winnetou vorstellen.

Mitten unter rauschenden Wipfeln liegt **Schloß Moritzburg**, das im 16. Jahrhundert für Kurfürst Moritz erbaut und im 18. Jahrhundert

Jäger-Putto
an der Moritzburg



für August den Starcken von dem genialen Architekten Pöppelmann erweitert wurde. Ein geschlossenes Kunstwerk, ein wahrhaft fürstliches Jagdhaus inmitten zweier Seen



Ein Blick über Dresden

Der Zwinger, das Beispiel eines Festplatzes



ist entstanden, das auch in seinem Innern mit seiner berühmten Geweihsammlung (66-Endér) einen Begriff von der damaligen Jagdleidenschaft der großen Herren gibt.

Wie König August jagte, sehen wir hier, - wie er Hof hielt, zeigt uns Dresden am 3. Tag unserer Reise. Diese Stadt ist erst recht eigentlich von ihm geschaffen worden, nach strengen städtebaulichen Gesichtspunkten. Was Ludwig XIV. für Versailles, Friedrich der Große für Potsdam war, das bedeutete August der Starke für **Dresden**.

Diese wunderschön am Elbtrom gelegene Hauptstadt Sachsens, die heute durch ihre architektonische Geschlossenheit und Anmut ihrer Plätze, Bauten und Gärten weltberühmt ist, war noch um das Jahr 1000 eine flautische Siedlung, deren Name Dreoga auf Sumpfland

hindeutete. Nach der Gründung des Bistums Meißen (968) wurde langsam aus der Siedlung eine deutsche Stadt, und im 16. Jahrhundert begann dann jener Aufstieg, der mit den Namen Georg der Bärtige (1471-1539) und Heinrich der Fromme (1473-1541) verknüpft ist. Mit der Thronbesteigung Friedrich Augusts des Starchen (1694-1733) begann jedoch erst die eigentliche Glanzzeit Dresdens, deren Spuren uns auf Schritt und Tritt begegnen. Eine wahrhaft faszinierende Persönlichkeit, ein echter Sohn seines goldenen und prachtliebenden Jahrhunderts, nahm jetzt das Szepter in die Hand. Und diese Faust war im wahren Sinne des Wortes so unheimlich stark, daß er damit Taler und Hufeisen zerbrechen und einen ausgewachsenen Trompeter mit steifem Arm zum Fenster hinaushalten konnte.



Schandau, ein bedeutender Kurort Sachsens



Dresden entfaltete sich in dieser Zeit zu einer der prunkvollsten und buntesten Städte Europas. Die ganze Bevölkerung fühlte sich oft als Gast des königlichen Verschwenders, dessen schönsten Bauwerk der Zwinger ist. Ursprünglich wurde dieser Name auf ein Verließ oder einen Gang in der Stadtmauer angewandt, in dem man bisweilen wilde Tiere hielt. Nun wurde das Wort auf einen freien Fest- und Rennspielplatz übertragen, und Augustus Baumeister Pöppelmann schuf einen riesigen Hof, umgeben von Renaissance-Galerien und drei Portal-Pavillons im reichsten Barockstil. Von dem glanzvollen Innern mit seinen Spiegel- und Marmorböden ist nur wenig erhalten, aber das äußere Bild wirkt mit seiner edlen Phantasie und seinen Bildwerken noch genau so lebendig, als hätten König und Hofgesellschaft ihre Feste soeben erst beendet.

Unmittelbar an den Zwinger stößt die Gemäldegalerie mit dem Kupferstichkabinett. Diese Sammlungen wurden von Friedrich August und seinem Nachfolger zu europäischen Sehenswürdigkeiten ausgestaltet, und auch der eiligste Reisende wird zumindest der Sixtinischen Madonna Raffaels einen Besuch abstatten, die damals vom Herzog von Modena für 20000 Dukaten erworben wurde. Nicht weniger berühmt ist das im königlichen Schloß befindliche „Grüne Gewölbe“, in dem funkelnde Schätze aus Elfenbein, Silber, Gold und Edelsteinen untergebracht und im sogenannten Juwelenzimmer die Kronjuwelen aus Brillanten, Saphiren und Rubinen zu finden sind.

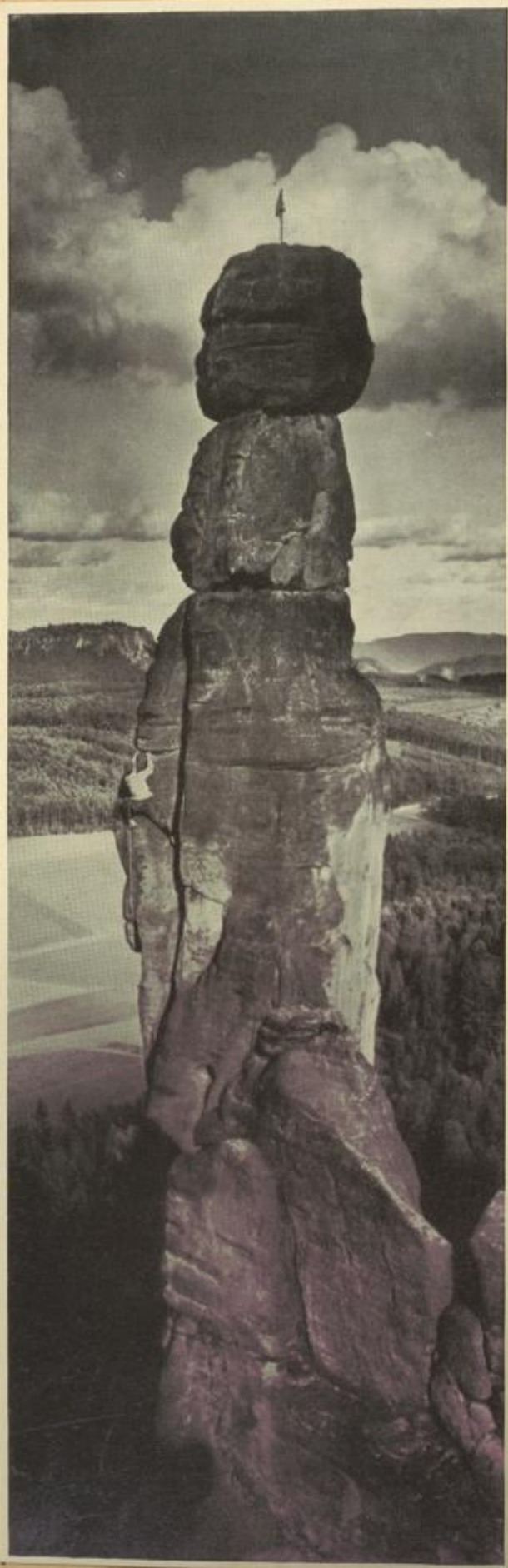
Über all diese Herrlichkeiten hinweg, über das aus der machgräflichen Burg erbaute Schloß, über die Brühl'sche Terrasse, die nach dem allmächtigen Minister Augustus III. ihren Namen erhielt, und über das Albertineum (Skulpturensammlung) ragen die Türme der Frauenkirche und Hofkirche. Während die Frauenkirche in ihrer andächtig in sich geschlossenen Ruhe der Ausdruck des protestantischen Glaubens ist, wirkt die Hofkirche wie eine feierliche Prozession. Sie ist das letzte bedeutende Werk des römischen Barockstils, das mit seinem schlanken Turm und den 59 Sandsteinskulpturen auf den Brüstungen das Stadtbild in harmonischster Weise abrundet.

Die Blütezeit aristokratischen Lebens spiegelt sich in all' diesen Bauten wider, und nach wie vor bestimmen all' die Werke menschlicher

Kunst das Antlitz dieser Stadt. Dresden hat bis zum heutigen Tage den Charakter einer Residenzstadt bewahrt, und neben den Zeugen ihrer glanzvollen Vergangenheit nennt sie sogar noch jenen herrlichen Kurort ihr Eigen, der durch sein mildes Klima und seine vorzüglich geleiteten Sanatorien Weltruf genießt: **Bad Weißer Hirsch**. Die Straßenbahn fährt uns zu diesem Weltkurort schnell hinauf, - doch schöner noch ist der Weg über **Loschwitz**, wo Schiller als Gast des Appellationsrats Körner, Vater des Freiheitsdichters, den „Don Carlos“ schrieb. Beide Orte ziehen nochmals an uns vorüber, wenn wir mit dem Elbdampfer gen **Pirna** Kurs nehmen. Langsam löst sich unser Schiff von der Brühl'schen Terrasse, das Schloß Albrechtsberg und später das Wasserpalais des Lustschlosses Pillnitz, eine der reizvollsten Anlagen aus der Zeit Augustus des Starken, werden sichtbar, und nach zweistündiger Fahrt taucht Pirna vor uns auf, überragt vom Sonnenstein. Da auf diesem Berge einst eine Festung die Wacht an der Elbe hielt, war die Stadt häufig in kriegerische Ereignisse verwickelt. Einst sollte sie sogar dem Erdboden gleichgemacht werden, (1639), doch ein tapferer Apotheker Theophilus Jacobäer begab sich unter Lebensgefahr zum schwedischen Marschall Banner und sprach so tapfer für seine Stadt, daß sich die Schweden mit der Verbrennung von Türmen und Toren begnügten.

In Pirna beginnt auch die Sächsische Schweiz, die neuerdings den Namen **Elbsandsteingebirge** führt, da sie so schön ist, daß sie keinen Vergleich mit irgendeinem anderen Land in Europa notwendig hat. In **Wehlen** setzen wir deshalb den Fuß an Land, und durch den wildromantischen Uttewalder Grund mit seinen dicht zusammenstehenden Felskulissen steigen wir über den anmutigen Schleifgrund zur „**Bastei**“ empor. Unterwegs stoßen wir auf die Reste der Burg Wehlen, der ältesten Burg an der Elbe, und im Wehlener Grund auf eine Gedenktafel, die dem gründlichen Erforscher dieser Gegend, Friedrich Mächel, gewidmet ist. Bald haben wir das Felsentor, eine interessante Felsenschlucht erreicht, dann bewundern wir im Höllengrund die 23 m breite, kaum 60 cm dicke Felsenplatte, die sich von der Felswand völlig losgelöst hat - und schließlich stehen wir auf der Bastei, dem Glanzpunkt des Gebirges, der sich 195 Meter über der Elbe erhebt und eine bezaubernde Aussicht bietet.

Barberino mit Pfaffenstein



Der Abstieg erfolgt durch das Fellentor des Neu-Rathen, einer Felsgruppe, die ebenso wie die Schwedenlöcher den Bewohnern der umliegenden Dörfer im Dreißigjährigen Krieg als Zufluchtsstätte diente. Kurze Zeit später sind wir in **Rathen**, einem idyllisch am Fuße der Bastei gelegenen Erholungsort, von dem wir in 1 1/2 stündiger Wanderung den **Lilienstein** erreichen, ein gewaltiges 419 m hohes Felsmassiv.

Um den gegenüberliegenden **Königstein**, den eine mächtige Feltung krönt, hat sich das bunte Band der Sage und Geschichte geschlungen. Hier stand einst das tiefige 2386 Hektoliter große Faß, in dem August der Starke mit 60 Gefolgsleuten gefaßt haben soll, hier liegt auch auf kleinem Felsvorsprung das Pagenbett, auf dem sich ein betrunkenen Junker zum Schlaf hinlegte, von August dem Starcken festgebunden und durch Trompetensignal geweckt wurde - und hier hat mancher Gefangene sein Leben vertrauert, sofern er nicht gleich hingerichtet wurde.

Wenn wir einen Blick in südlicher Richtung über die Mauern tun, grüßt uns der **Pfaffenstein**, den wir in zweistündiger Wanderung über den Kurort Königstein und am Diebheller vorbei, der größten Höhle des Elbsandsteingebirges, erreichen. Seine Schluchten und Klüfte gleichen einem Irrgarten, und ein ganzer Tag würde zum völligen Durchwandern nicht ausreichen. Wir gehen deshalb nur zur **Barberino**, jenem Mädchen aus Stein, das statt in die Kirche jeden Sonntag in die Heidelbeeren ging und durch der Mutter Fluch in einen Felsen verwandelt wurde. Der Pfad führt weiter zum **Papststein**, einem schönen Aussichtsblick, und zum Bahnhof Schöndau, von dem wir mit der Motorfähre nach dem schönen Kurort **Schönbau** gelangen.

Die Sage will wissen, daß dieser hübsche Flecken früher Schöndaue hieß. Der Ritter von Comenz gab ihm diesen Namen, als er gegen den Ritter von Duba auf Hohnstein zum Kampfe zog. Untermwegs stieß er nämlich mit seinem Gefolge auf einen Ritter, der bisher sein Bundesgenosse gewesen und nunmehr abtrünnig geworden war. Schnell entspann sich ein erbitterter Kampf, und mit einem gewaltigen Streich streckte er den Verräter nieder, indem er sagte: „Tod und Schand! Schöndaue soll dieser Ort jetzt heißen!“ Die Geschichtsforschung ist dagegen der Ansicht, daß der Name von dem Wort Zauha herkommt, das Magd bedeutet.



Ob Zauha oder Schöndaue, - für uns ist dieser Ort ein prachtvoll gelegenes Standquartier für zahlreiche Wanderungen durch die schönsten Teile des Elbsandsteingebirges. Zunächst werden wir den Lichtenhainer Wasserfall besuchen, der für jeden Wanderer persönlich „aufgezogen“ wird, und anschließend bis zum Kuhstall weiterwandern, einem offenen Fellentor, über dem im Mittelalter eine Raubritterburg stand.

Überall werden wir den Erinnerungen an die Jahre der verschiedenen Kriege begegnen, überall werden wir aber auch neue Schönheiten in diesem Felsengebirge entdecken, das sich uns noch einmal von seiner schönsten Seite auf unserer Heimreise von Schöndaue nach Dresden zeigt.

Gute Heimfahrt, liebe Reisekameraden. Den Frühling haben wir zusammen erlebt, der Sommer steht uns noch bevor.

Frohe Tage im rhein-mainischen Bäderland



1. TAG: Aufenthalt in Frankfurt am Main, abends Fahrt auf der Reichsautobahn nach Homburg v. d. H. Stadtrundgang Frankfurt a.M.: Hauptbahnhof - Kaiserstraße - Schauspielhaus - Weißfrauengasse - Münzgasse - Römer (Kaisersaal, Kurfürstenzimmer, Alt Limpurg) - Nicolaikirche - Paulskirche - Mainufer - Fahrtort mit Soalhof - St. Leonhardskirche - Altstadt - Dom - Lutherhaus - Stadt. Historisches Museum - Zoo - Peterskirchhof (Goethes Eltern) - Eschenheimer Turm - Völkermuseum - Schillerstraße - Börse - Goetheplatz (Goethedenkmal) - Roßmarkt (Gutenbergdenkmal) - Am Salzhaus - Gr. Hirschgraben 23 (Goethehaus) - Liebfrauenkirche - Schillerplatz - Katharinenkirche - Neue Mainzer Straße - Kunstgewerbe-Museum - Linel-Sammlung für Buch- und Schriftkunst - Taunustor - Winzerbrunnen - Oper - mit Straßenbahn zum Palmgarten - Universität - Naturhistorisches Museum - mit Straßenbahn zum Städtischen Kunstinstitut und zur Stadt. Galerie - Alte Brücke - Straßenbahn zum Hauptbahnhof. Rundgang in Homburg: Bahnhof - Kaiser-Wilhelm-Straße - Luisenstraße - Kurhaus - Kurgarten - Kurpark - Kaiser-Friedrich-Promenade - Brunnenpromenade - Kaiser-Wilhelm-Bad - Siamesischer Tempel - Schwedenpfad - Luisenstraße - Waisenhausstraße - Erlöserkirche - Schloßgarten - Schloß. Ausflüge von Homburg: in den Hardtwald (2 Std.) - Rebensteinfelsen (1 1/4 Std.) - Götisches Haus (1 1/2 Std.) - Ellerhöhe (15 Min.) - Hardertsmühle (1/4 Std.) - Auf dem Hammelhansweg zur Saalburg (1 1/4 Std.) - Durchs Köpperner Tal zur Lohmühle (2 1/4 Std.). ● 2. TAG: Mit KP über Oberursel-Cronberg nach Königstein (zu Fuß 3 1/2 Std.) - Zu Fuß über Rotes Kreuz zum Gr. Feldberg (2 1/2 Std.) - zurück nach Königstein und mit KP nach Bad Soden und zurück nach Homburg. ● 3. TAG: Zu Fuß zur Saalburg (1 1/2 Std.) und weiter dem Pfahlgraben folgend zur Usinger Chaussee nach Lohmühle - Capersburg - Kühkopf - Steinkopf - Winterstein - Bad Nauheim (4 Std.). Spaziergang in Nauheim: Bahnhof - Bahnhofsallee - Sprudelhof - Großer Sprudel - Badehäuser - Balneologisches Universitäts-Institut - Kurpark - Kurhaus - Teichhaus - Parkstraße - William-Kerckhoff-Institut - Dankeskirche - Trinkuranlage - Johannisberg.

Ausflüge von Nauheim: Friedberg mit Schloß (1/4 Std.) - Nauheimer Hochwald (1 Std.) - Odstadt und Rosbach v. d. H. (2 Std.). ● 4. TAG: Mit KP nach Ziegenberg und Usingen (1 1/4 Std.) und weiter mit EB nach Wetzlar (1 1/2 Std.) - KP nach Schloß Braunfels und weiter nach Weilburg - Limburg (evtl. auch EB). Rundgang in Wetzlar: Bahnhof - Neue Lahnbrücke - Buderus'sche Eisenwerke - Stahlwerke Röthling - Lahnbrücke - Domtreppe - Dom - Pfaffengasse - Lottestraße - Lottehaus - Museum für Orts- und Heimatkunde - Kornmarkt Nr. 11 (Goethe) - Eisenmarkt - Alte Münze - Schillerplatz - Sühnerstraße - Ruine Kalsmut - Alte Lahnbrücke. Rundgang in Limburg: Bahnhof - Neumarkt - Kornmarkt - Altstadt - Kleine Domstraße - Domplatz - Dom - Burg - Römergasse - Lahnbrücke - Brückengasse - Fischmarkt - Stadtkirche - Bischöfl. Palais. ● 5. TAG: Mit EB nach Bad Ems. Rundgang in Ems: Bahnhof - Bahnhofsbücke - rechtes Lahnufer - Kurhaus - Kurgarten - Kursaal - Kaiserbrücke - Kath. Pfarrkirche - auf dem rechten Lahnufer zurück zum Rathaus - Marktstraße - Remybrücke - linkes Lahnufer zurück zur Talstation der Malbergbahn. Ausflüge von Ems: Schweizerhaus (10 Min.) - Henriettenweg (1/2 Std.) - Lindenbach (1/2 Std.) - Wintersberg mit Römerturm (1/4 Std.) - Bäderlei und Konkordiaturm (1 Std.) - Schöne Aussicht (1 1/2 Std.) - Ober Koblenzer Forsthaus nach Koblenz (2 1/2 Std.) - bis Arenberg, dann Strb.). ● 6. TAG: Mit KP über Nassau nach Bad Schwalbach - Bad Schlangenbad - Wiesbaden. Ausflüge von Bad Schwalbach: Eberderunner (1/2 Std.) - Gleisbad (1 Std.) - Wispertalblick (1 1/2 Std.) - Villa Lilly nach Hahnstein (2 1/4 Std.) - Durch das Wispertal nach Lorch (30 km KP). Ausflüge von Schlangenbad: Kloster Eberbach (1/4 Std.) - Kalten Herberge (2 1/4 Std.) - Über Johannisberg nach Aßmannshausen (3 1/2 Std.). Rundgang in Wiesbaden: Bahnhof - Rheinstraße - Neues Museum - Wilhelmstraße - Bismarckplatz - Kolonnaden - Kurhausplatz - Kurhaus - Kurpark - Kochbrunnen - Römertor - Heidenmauer - Kaiser-Friedrich-Bad - Marktplatz - Schloß - Rathaus. Ausflüge von Wiesbaden: Neroberg und Russische Kirche (1/4 Std.) - Adamstal (1/4 Std.) - Clarental (1/2 Std.) - Chausseehaus (1 1/2 Std.) - Fischzucht (1 Std.) - Jagdschloß Platte.

Fühlungserwachen: Millionen von Knospen haben sich über Nacht geöffnet, ein Blütenmeer wogt durch das Land, und vom blauen Himmel blickt freundlich lächelnd die Sonne auf all diesen Segen, den Mutter Erde den Menschen in einer einzigen Nacht schenkte. Neues Leben hat überall begonnen, mit dem Main ziehen bereits die ersten Schiffe Stromab, vom Rhein hängen wieder die Lieder des Weins herauf, und in den Tälern des Taunus trinken bei den Klängen der Kermusik die ersten Badegäste ihren Brunnen.

Die Fahrt der Franken, die alte **Kaiserstadt Frankfurt**, ist auch diesmal wieder der Ausgangspunkt unserer Wanderfahrt. Ihre Geschichte haben wir bereits zu Beginn unserer Begehrtafente kennen gelernt, so daß wir uns sogleich nach dem berühmten Magen- und Darmbad **Homburg** begeben können.

Schon die Römer kannten die Wunderkraft dieser Quellen, und insbesondere der mächtige Präfect Claudius Augustinus, der von Moguntiacum (Mainz) das Rheinland beherrschte, war ein begeisterter Freund der Quellheilung.

Tausende folgten diesem ersten Homburger Kurgast, und auf Schritt und Tritt begegnen wir auch anderen Erinnerungen aus den verschiedensten Epochen des Bades. Besonders erstaunt werden wir sein, einen alten Bekannten im königlichen Schloß wiederzusehen: den „Landgrafen Friedrich II. mit dem silbernen Bein“, hinter dem sich kein Geringerer verbirgt als jener berühmte Prinz von Homburg, der im Dienst des Großen Kurfürsten die Schlacht bei Fehrbellin (1675) gegen die Schweden gewann. Heinrich von Kleist hat seine Gestalt in dem gleichnamigen Drama verherrlicht, aber die Homburger bestritten, daß ihr Prinz damals gegen die Disziplin verstoßen habe und beinahe füsiliert worden wäre. Ob Wahrheit oder Dichtung, - für die Stadt Homburg hat der Prinz jedenfalls viel getan. So siedelte er nach der von Ludwig XIV. verfügten Aufhebung des Edikts von Nantes (1685), das den Hugenotten Religionsfreiheit zugesichert hatte, vertriebene Gläubige in einem Homburg benachbarten Dorfe an, das dann den Namen Friedrichsdorf erhielt. Bis in die neunziger Jahre wurde hier sogar noch französisch gesprochen. Berühmt wurde jedoch dieses Dorf erst durch das „Institut für junge Kaufleute“, an dem einige Jahre der Physiker Philipp Reis (1834-74), der Erfinder des Telefons, unterrichtete. Aus Friedrichsdorf kam auch Marie Henkel, Tochter eines armen Dorfschulzers, die die Geliebte und dann die Frau von Francois Blanc wurde, dem Pächter der Homburger Spielbank, der späterhin die berühmte Spielbank von Monte Carlo gründete.

Nur wenige Kilometer trennen **Oberursel**, das erste Ziel des 3. Tages, von unserem Standquartier, und auch dieses Städtchen liegt, wie Homburg vor der Höhe, vor dem Taunus.



Im Kurpark von Bad Homburg



In der nächsten Stadt am Wege, in **Kronberg**, erfreuen wir uns an den Blütengärten der großen Obstplantagen, in **Königstein** betreten wir die malerische Ruine, die über der Stadt thront und Kunde von französischer Zerstörungswut gibt, der sie 1796 zum Opfer fiel.

Auch das Städtchen **Idstein**, das wir nunmehr erreichen, ist mit dem Gespenst der Jahrhunderte umgeben. Die Burg Etichenstein, die jetzt der deutschen Jugend als Herberge dient, erzählt die übliche Entstehungsgeschichte, während der abseits stehende Hexenturm von manch gruseliger Begebenheit zu berichten weiß. Denn hier wurden die Hexen gefangen gehalten, und drei Jahrhunderte lang sah hier ein hohes Gericht beisammen, das wegen seiner Hexenverfolgungen berüchtigt und wegen der von ihm durchgeführten Hexenverbrennungen gefürchtet war.

Über **Eppstein** fahren wir nunmehr nach **Bad Soden**, wo 26 höhlenreiche Thermalquellen aus der Erde hervorprudeln, zum Segen der vielen Kurgäste, die hier von chronischen Katarthen aller Art Heilung



Prinz von Homburg

und Genesung finden. So schön aber dieses Bad ist, – und zieht es am Abend wieder nach **Homburg** zurück, das am nächsten Tage der Ausgangspunkt unseres Ausfluges zur **Saalburg** sein soll.

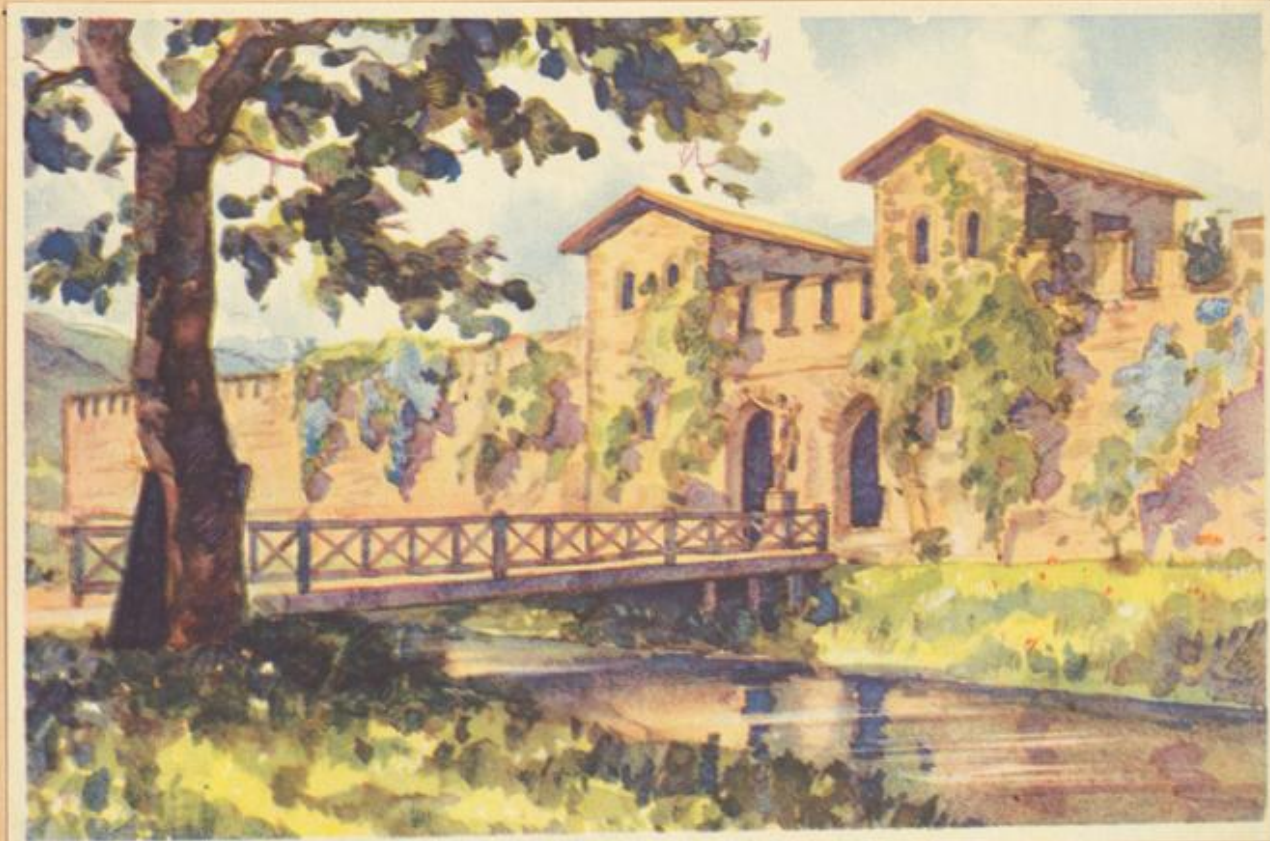
Dies größte antike Kastell ist jetzt ganz freigelegt und zum Teil rekonstruiert. Noch heute können wir die Kasernen, Magazine, Bäder, Türme und Tore bewundern, um die so häufig die Angriffe der tapferen Germanen brandeten. Mehr als ein Jahrhundert war dies Kastell unbeflegbar, doch dann gelang es den Alemannen im Jahre 212 die römische Truhburg zu zerstören. Schnell wurde sie unter Kaiser Caracalla (211–217) wieder aufgebaut, aber wiederum stürmten die Germanen an, und im Jahre 260 wurde die Saalburg aufgegeben. Damit hatte auch der Limes seine Bedeutung verloren, jener römische Pfahlgraben, der sich von Neuwied am Rhein bis zur Donau hinzog und von den Römern zu Verteidigungszwecken eingerichtet worden war. Auch seine Reste sind uns hier überall gegenwärtig, und seine Spuren folgen wir zur Lohmühle und zur Copperburg, einem Römerkastell. Vom Winterstein haben wir dann eine herrliche Aussicht auf die „Goldene Wetterau“, und unter uns liegen das alte Städtchen Friedberg mit seiner von Kaiser Friedrich II. angelegten Burg und dicht daneben das weltberühmte **Herzbad Nauheim**.

Worauf beruht nun eigentlich Nauheims Bedeutung? Im Salz, im Salz müssen wir antworten, in jenem kostbaren Stoff der Erde, der zu allen Zeiten als höchstes Gut der Menschheit bezeichnet wurde. Um Salz wurden Kriege geführt, und bei den Römern verfiel derjenige der Todesstrafe, der Salz an den Feind verhaufte. Salz und Brot trägt man der Braut voran, Salz wird am Neujahrstag ins Herdfeuer geworfen, damit im Haus Glück und Gesundheit herrscht, Salz gibt man der Kuh, die zum erstenmal eingespannt wird, und wer nach Sonnenuntergang Milch verkauft, soll etwas Salz hineintun, damit die Hexen nicht ihr Spiel treiben. Ja, Salz ist unentbehrlich, und auf diesem kostbaren Geschenk der Erde steht Nauheim. Schon vor 600 Jahren begann man hier das Salz auszubehuten, – an den berühmten Badebetrieb, wie wir ihn jetzt vor uns liegen sehen, war damals jedoch noch nicht zu denken. Nur die Salzknappen und -Fleder, die schweiß- und salzverehrten Salinenmänner benutzten die warme Sole zum Baden. Da geschah das große Wunder. In einer

Gradieranlagen in Nauheim

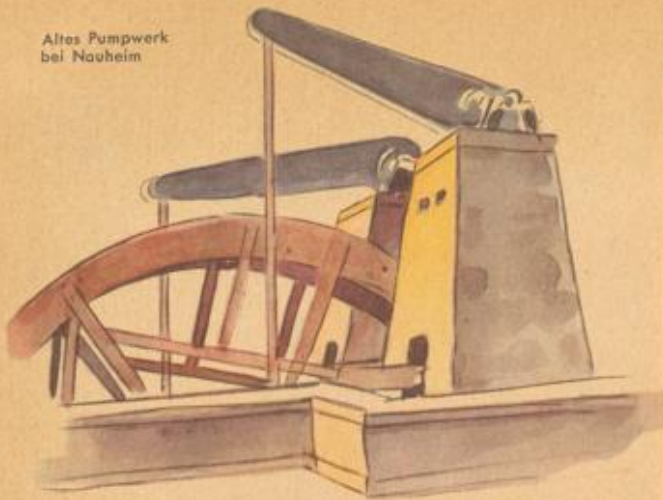


stürmischen Nacht des Dezembers 1846 schoss unter Krachen und Erdbben der große Sprudel hervor, der den Weltrauf Nauheims begründete. Der Autobus führt uns nunmehr wieder tiefer in den Taunus hinein, durch das anmutige Ufetal nach **Ziegenberg**, einem an steiler



Die Saalburg bei Bad Homburg v. d. H.

Altes Pumpwerk
bei Nauheim

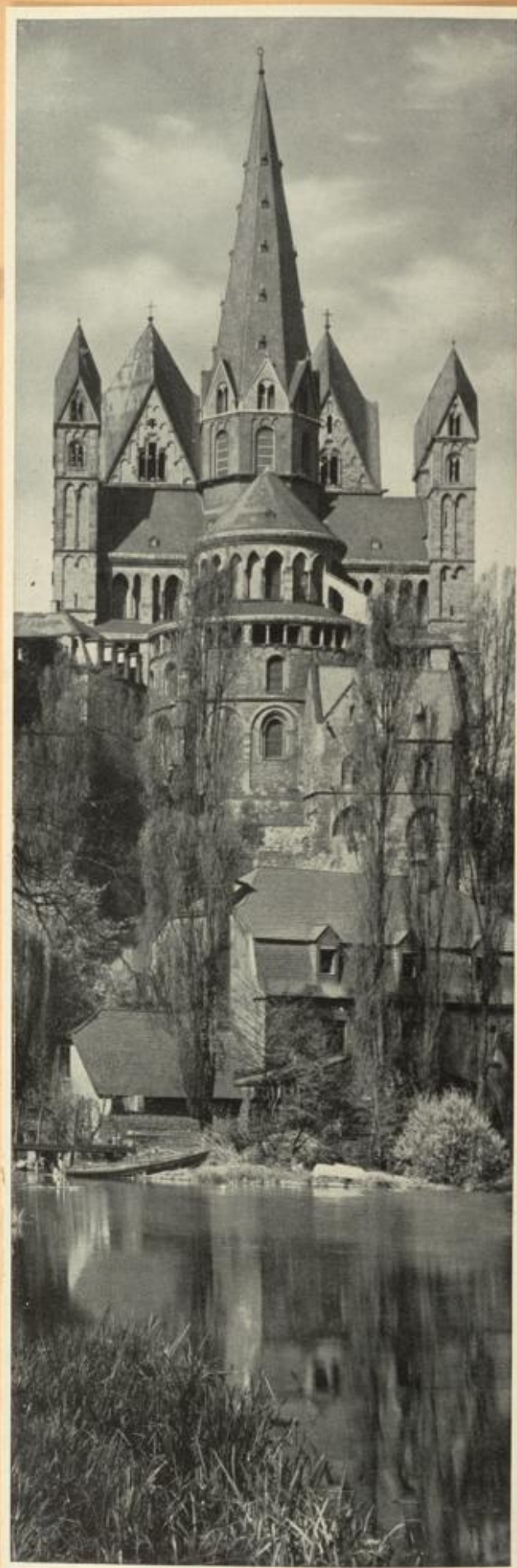


Felswand aufgebauten Dorf, über dem jenes berühmte Schloß aufragt, in dem Goethe im Winter 1779 an seinem Roman „Die Wahlverwandtschaften“ schrieb. Kurze Zeit später gleitet **Uffingen** mit dem Schloß des Fürsten Walrad vorüber, und durch prächtigen Laubwald kommen wir nach längerer Fahrt nach **Wehlar** mit seiner malerischen Altstadt am linken Ufer der Lahn. Hier tagte länger als ein Jahrhundert bis 1806 jenes von Speyer nach Wehlar verlegte berühmte Reichshammergericht, das durch die Länge und Verzwicktheit seiner Prozesse überall Schrecken verbreitete. Auch der junge Goethe mußte in diesen Räumen als Rechtspraktikant schwitzen, – allerdings hatte er noch ein anderes Erlebnis, das allen Ahtenstaub überdauerte. Er verliebte sich leidenschaftlich in Charlotte Buff, die 19jährige Braut des hannoverschen Gefandtschaftssekretärs Kestner, um decentwillen sich ein Wehlarer Legationssekretär erlösch. Goethes zwiespältiges Verhältnis zu Lotte und ihrem Verlobten sowie der Tod des Legationssekretärs gaben den Anlaß zu „Werthers Leiden“, und noch heute erinnert das Lottehaus auf dem Deuschordenhof und das Goethehaus in der Gewandstraße an eine große, unsterbliche Liebe, die sich gewissermaßen im Schatten des berühmten Wehlarer Doms abspielte. „Er ist ein in Stein geschriebenes Kapitel deutscher Kirchenbaukunst“, schrieb ein Freund der Kunst, „das trotz seiner Unvollkommenheit einen malerischen Eindruck macht“.

Diese Worte können auf das ganze **Lahntal** übertragen werden. Überall wird uns der stille Zauber dieses wundervollen Tals umgeben, und jedes Bauwerk, das Menschenhand nicht zur höchsten Vollendung bringen konnte, erhält erst durch die Natur seine romantische Note. Bereits im Schloß **Braunfels**, einem der schönsten gotischen Schlösser Deutschlands, wird uns die innige Verschmelzung von Natur und menschlichem Schaffen wieder begegnen, und auch in **Weilburg** vereinigen sich Landschaft und Stadt zu einem irdischen Paradies. Schloß und Altstadt liegen auf einem nach allen Seiten steil zur Lahn abfallenden Bergplateau, das an allen drei Seiten vom Wasser umspült wird, und um die Stadt herum steigen linke der Taunus, rechts der Westerwald empor.

Die großen Marmorbrücke und Schleifereien von Villmar ziehen jetzt vorüber, Schloß Schadeck und die mitten aus einem Ort herauswachsende, mit finstern drohenden Türmen gekrönte Burg Runhel tauchen auf, und dann ragt auf steilem Felsen der Dom von **Limburg** mit seinen sieben Türmen über die Landschaft hinweg, eine der schönsten Schöpfungen deutscher Frühgotik.

Gar mancher Kaiser und König hat im Lahntal und auf den angrenzenden Höhen Jagd gehalten, und Karl der Große hat sich sogar in **Nassau** eine Art Jagdschloß errichtet, das Gut Nassongü, das auch das Standquartier für die Jagd

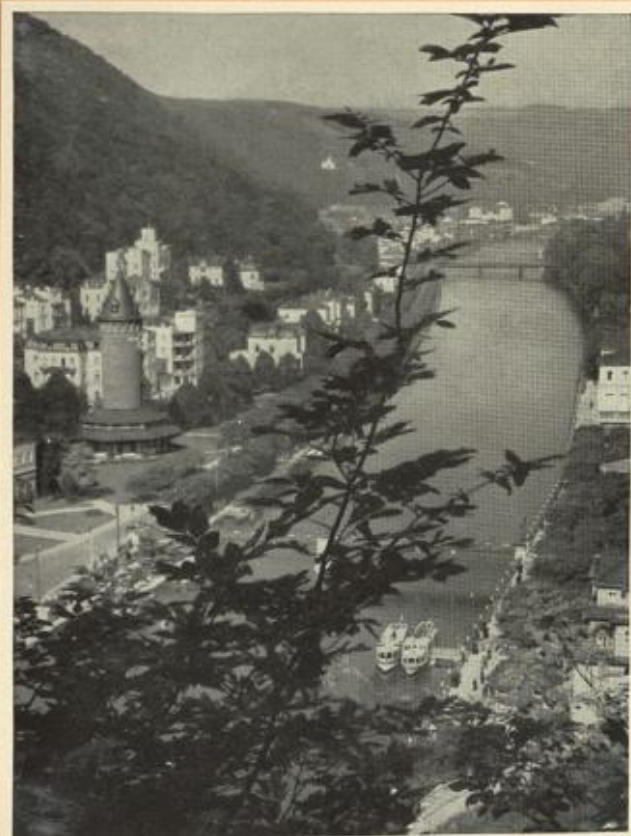


Der Dom von Limburg

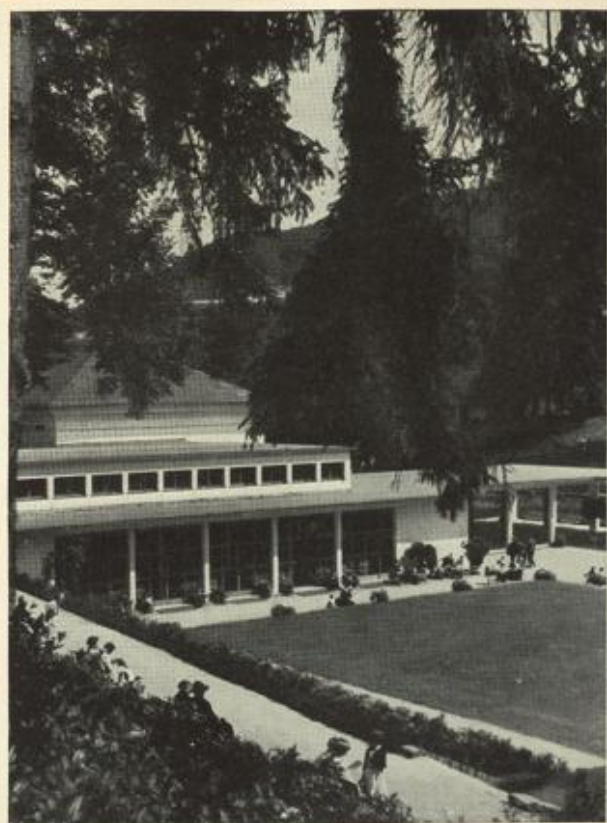


anderer Kaiser war. Ehe wir jedoch Nassau besichtigen, halten wir noch ein wenig Umschau in den anderen Orten dieses Tals. Hier ist die erste Station unseres sechsten Tages, dann erreichen wir Fachingen, durch sein Mineralwasser weltberühmt, und Schloß Schaumburg. - Die vielgewundene Lahn beherrscht immer mehr die Landschaft, ihr

Lauf wird breiter, und an ihrer schönsten Stelle wird sie von den Kuranlagen des weltberühmten Heilbades **Emo** begrenzt. Zu allen Zeiten war diese Stätte der Gesundheit ein Wallfahrtsziel der Menschheit, und nachdem die Römer mit den Bade- und Trinkkur den Anfang gemacht hatten, wurde Emo in späteren Jahrhunderten das



Bad Ems



Das neue Kurhaus in Schwalbach

Askulap



Stellidhein der großen Persönlichkeiten, die hier ihren kleinen Halohatarch ausohucieren wollten. Auch Goethetrah hier zusammen mit seinem Freund Lavater, einem bedeutenden Schweizer Pädagogen, und Johann Bafedow, dem Gründer der Philanthropie Dessau (Musterhule), seinen Brunnen, und schmuzelnd schrieb er damals die berühmten Worte „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten“. Der berühmteste Kurgast von Emo war jedoch Kaiser Wilhelm I., der zwanzig Jahre hindurch immer wieder dieses Bad besuchte und am 13. Juli 1870 auf der Promenade jene

berühmte Auseinanderlegung mit dem französischen Gefandten Benedetti hatte, die der Anlaß zum Kriege 1870/71 wurde.

Von Bad Emo führt uns unser Weg geradewegs nach **Bad Schwalbad**, jenem Stahl- und Moorbad, das wir noch am heutigen Tage über Nassau erreichen wollen. Bereits im 17. und 18. Jahrhundert war Schwalbad ein Luxusbad ersten Ranges, und die Chronik berichtet, daß „viel fremde Gäste, Fürsten und Grafen von Adel den Brunnen besuchten“.

In unmittelbarer Nachbarschaft dieses schönen Bades liegt das schon in der damaligen Zeit nicht weniger berühmte **Schlangenbad**, das seinen Namen von einer ungefählichen Schlangenart, der Askulapnatter, erhalten hat, die hier von den Römern ausgeführt wurde.

Nach heute werden wir auf unserem Wege ab und zu diese Schlange treffen, die recht schön ist und unter Naturschutz steht. Der Name stammt bekanntlich von dem Gott Askulap, der wiederum nach unserer Schlange bezeichnet wurde. Denn Schlange heißt auf griechisch

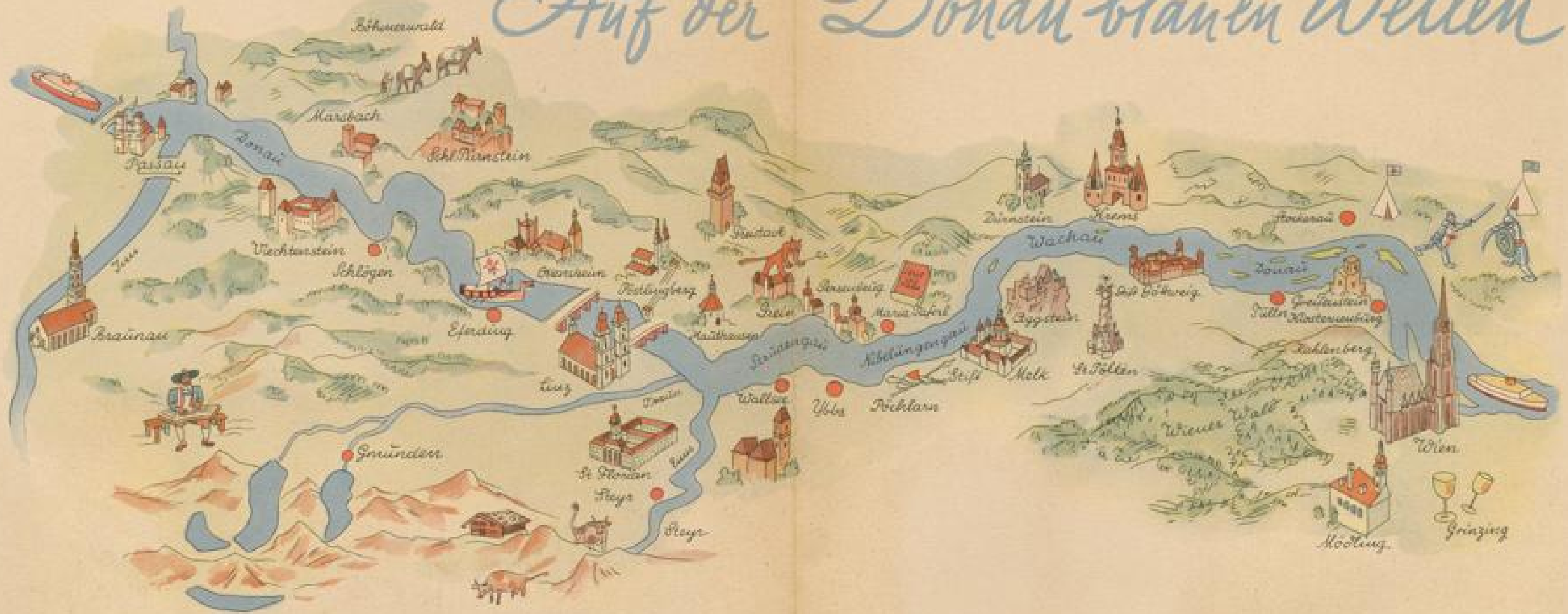
Askulapos. Wie dieser Gott seinen häßlichen Namen erhalten hat, weiß der römische Schriftsteller Pindar zu berichten. Seine Mutter Koronis hat ihn von Apollo empfangen. Nichtobestoweniger ging sie noch eine Liebhaft mit Ischy ein. Ein Rabe verriet aber ihre Untreue an Apollo, der sie tötete und das Kind durch Hermes aus dem Leib der Mutter schneiden ließ. Auf diese Weise wird Askulapos Geburt an eine von jeher bewunderte Operation angeknüpft, und sein Name wurde zum Symbol für die Kunst des Arztes. Daß die Römer dieses Symbol auf die warmen Quellen Schlangenbads übertrugen, ist ein deutlicher Beweis für den Wert, der den Thermen schon im Altertum zugeschieden wurde.

Wiesbaden, jene herrliche Kurstadt am Südhange des Taunus, ist das gewaltige Finale dieser Fahrt. Schon im Altertum waren die Wiesbadener Quellen bekannt, und die Römer, die leidenschaftlichen Badefreunde, verwandelten das alte Kastell gewissermaßen in einen Kurort ersten Ranges. Die berühmtesten Gäste stellten sich jedoch erst im 19. Jahrhundert ein, als die Freiheitstriege in den deutschen Landen begannen. Neben York war Blücher der populärste Gast. Es sollte ihm sogar am 12. Dezember 1813 anlässlich seines Geburtstages ein glänzendes Fest gegeben werden. Aber nachdem bereits alle Einladungskarten ausgegeben waren, stellte sich heraus, daß der Feldmarschall erst vier Tage später Geburtstag hatte. Nichtobestoweniger wurde das „Geburtstagsfest“ gefeiert, und Blücher tanzte mit Prinz Wilhelm von Preußen, York und Generalmajor Kähler eine Quadrille. Nach dem Tanz tat er zu York die bedeutame Auserung: „Na, Freund, das war ein Fähnrichstreich, ich denk, wir wollen der lieben Jugend bald andere vortanzen“. So geschah es auch, und drei Wochen später überschritt Blücher bei Caub den Rhein, den neuen Feldzug eröffnend. Seit diesen Tagen ist die Entwicklung Wiesbadens stürmisch vorwärts gegangen, das Schloß entstand als Residenz der Herzöge von Nassau, das hübsche Rathaus wurde gebaut, Kaiser-Friedrich-Bad und viele andere sehenswerte Bauten verschönerten das städtebauliche Antlitz dieses Weltkurortes, der uns aus der Einsamkeit des Taunus in die Fröhlichkeit einer „Großstadt auf Fecien“ verfehrt. Sie ist der glanzvolle Abschluß unserer Taunusreise, sie ist die festlich geschmückte Pforte zum Alltag – oder zu neuen Fahrten durch die deutschen Lande.



Wiesbaden, die Bäderstadt

Auf der Donau blauen Wellen



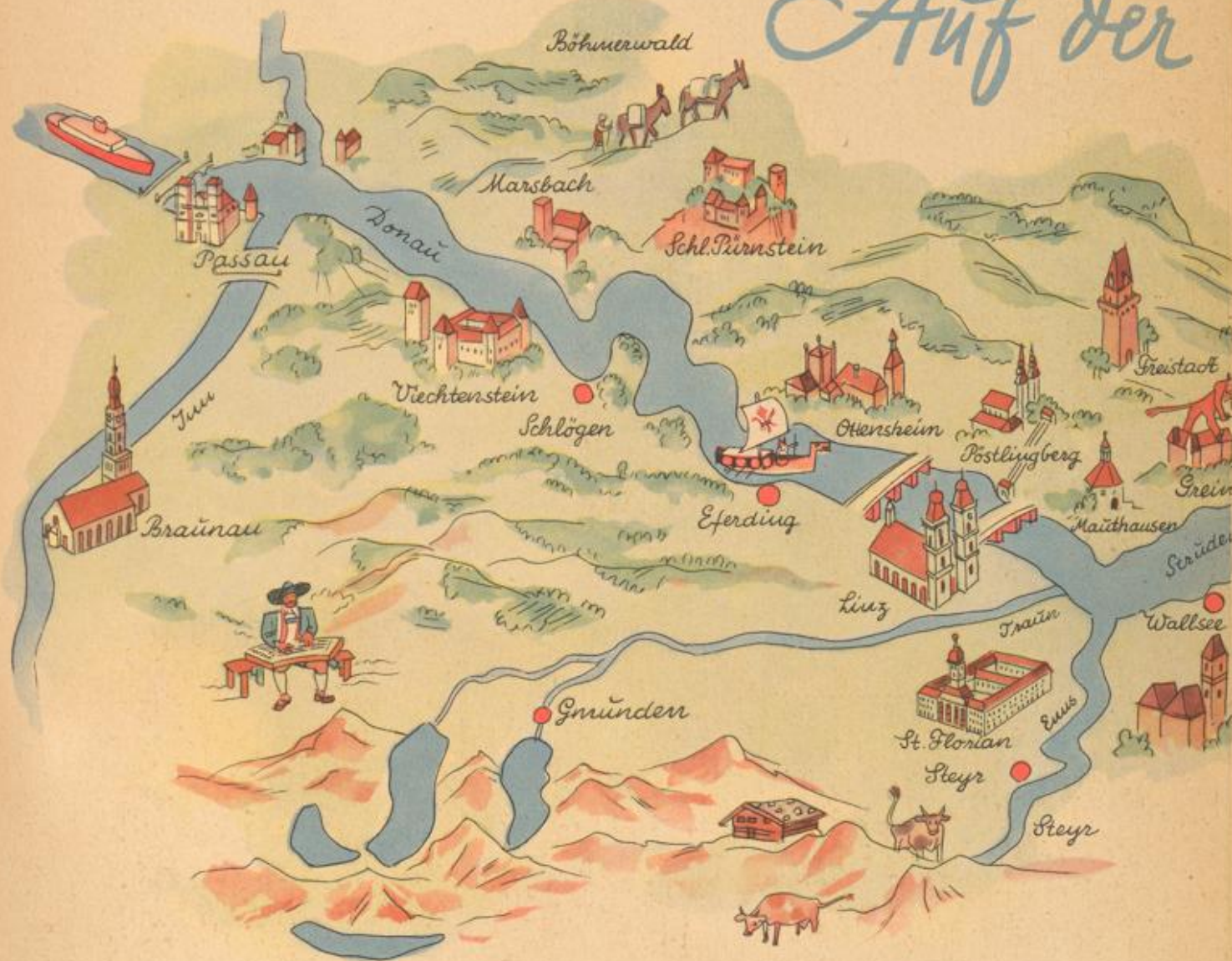
1. TAG: Stadtrundgang in Passau. Dampferfahrt nach Linz. Stadtrundgang Passau: Vom Bahnhof - Ludwigstraße - Postgasse - Domplatz - Zengergasse - Bischöfliche Residenz - Rathaus - Studienkirche - Klosterkirche - Niedernburg - zurück zum Rathausplatz und Donau entlang bis zur äußersten Spitze der Landzunge - zurück zum Rathaus und über Prinz-Luitpold-Brücke zur Feste Oberhaus - Abstieg durch die Leite zur oberen Donaubrücke. Ausflüge: Mariahilf (20 Min.) - Schräding (14 km mit EB) - Kachlet-Werk (1/2 Std.) - Stau- und Kraftanlage für Rhein-Main-Donau-Kanal; Stadtrundgang in Linz: Schiffstadeplatz - Domgasse - Alter Dom - Landstraße - Museumsstraße - Landesmuseum der Ostmark - Stadtpfarrkirche - Landstraße - Minoritenkirche - Marien-Dom - Kapuzinerkirche - zurück zur Donauküste. Ausflüge: Braunau,

Geburtsort des Führers, (65 km EB) - Pöchlingsberg (1 Std., m. Str. u. Bergbahn) - Augustiner-Chorherrenstift St. Florian (1 Std.) - Stift Kremsmünster mit berühmtem Tassiloakt (33 km EB). ● 2. TAG: Dampferfahrt nach Linz über Grein - Ybbs, Pöchlarn nach Melk. Ausflüge von Grein: Goblwarte (1 Std.) - Brandstetterkogel (1 Std.) - Stillenweinklamm (1 Std.). Ausflüge von Ybbs: Hengstberg (1 1/2 Std.) - Wallfahrtsort Steinbrühl (1 1/2 Std.) - Inperial (24 km mit KP). Ausflüge von Pöchlarn: Anstetten (40 Min. mit KP). Rundgang in Melk: Landeplatz - Kremser Straße - Hauptplatz - Pfarrkirche - Rathaus - Wiener Straße - Benediktinerstift Melk. Ausflüge von Melk: Kriebitzel (25 Min.) - Ruine Aggstein (4 Std.). ● 3. TAG: Dampferfahrt von Melk nach Krems. Stadtrundgang in Krems: Landeplatz - Ringstraße - Steiner Tor - Obere Landstraße -

Fellnerhof (Café) - Bürgerspitalkirche - Rathaus - Passauer Hof - Theaterplatz - Stadt-Museum - Körnerplatz (Nr. 5, Gedenktafel Franz Liszt Mutter geboren) - Floristenkirche - Hoher Markt (Südende malerische Gebäudegruppe) - Dreifaltigkeitsplatz - Hofnerplatz - Landeplatz. Ausflüge von Krems: Langloiser Straße (1/2 Std.) - Egelsee (1 Std.) - Kohberg (50 Min.) - Augustiner-Chorherrenstift Göttweig (48 Min. KP) - Bischofsstadt St. Pölten (Bahnhof) - Riemerplatz - Rathaus - Kirche der Karmeliterinnen - Wiener Straße - Herrenplatz - Dom - Domallee - Riemerplatz - Institut der Englischen Fräulein. ● 4. TAG: Dampferfahrt Krems - Wien. ● 5. TAG: Stadtrundgang in Wien: Vormittags Altstadt (I. Bezirk) - Stephansplatz - Dombesichtigung - Graben - Kohlmarkt - Michaelerplatz - Hofburg - Heldenplatz - Burgtor - Maria-Theresia-

Platz - Rathaus - Universität - Burgtheater - Schottengasse - Graben - Kärntnerstraße - Oper - Karlsplatz mit Karlskirche - Schwarzenbergplatz - Prinz-Eugen-Straße - Oberes und unteres Belvedere - zurück ins Stadttinnere. Nachmittags mit Straßenbahn oder zu Fuß um den Ring - Praterstern - Prater. Abends Burgtheater oder Oper. ● 6. TAG: Vormittags Besichtigung der Hofburg - Augustinerkirche - Spanische Reisschule. Nachmittags Schloß Schönbrunn. ● 7. TAG: Vormittags Kunsthistorisches Museum oder Albertina - Kaisergruft. Nachmittags zu Fuß auf den Kobenzl - Kohlenberg - Leopoldsdorf - Weberhütte nach Kohlenbergerdorf oder Kobenzl - zurück nach Grinzing zum Heurigen. Empfehlenswerter Tagesausflug auf die Raxalpe oder zum Semmering.

Auf der



1. TAG: Stadtrundgang in Passau. Dampferfahrt nach Linz. Stadtrundgang Passau: Vom Bahnhof - Ludwigstraße - Postgasse - Domplatz - Zengergasse - Bischöfliche Residenz - Rathaus - Studienkirche - Klosterkirche - Niedernburg - zurück zum Rathausplatz und Donau entlang bis zur äußersten Spitze der Landzunge - zurück zum Rathaus und über Prinz-Luitpold-Brücke zur Feste Oberhaus - Abstieg durch die Leite zur oberen Donaubrücke. Ausflüge: Mariähilf (20 Min.) - Schärding (14 km mit EB) - Kachler-Werk (¾ Std. Stau- und Kraftanlage für Rhein-Main-Donau-Kanal). Stadtrundgang in Linz: Schiffsladeplatz - Domgasse - Alter Dom - Landstraße - Museumsstraße - Landesmuseum der Ostmark - Stadtpfarrkirche - Landstraße - Minoritenkirche - Marien-Dom - Kapuzinerkirche - zurück zur Donaulände. Ausflüge: Braunau,

Geburtsstadt des Führers, (65 km EB) - Pöstlingsberg (1 Std. m. Strb. u. Bergbahn) - Augustiner-Chorherrenstift St. Florian (1 Std.) - Stift Kremsmünster mit berühmtem Tassilokelch (33 km EB). ● 2. TAG: Dampferfahrt nach Linz über Grein - Ybbs, Pöchlarn nach Melk. Ausflüge von Grein: Goblwarte (1 Std.) - Brandstetterkogel (1 Std.) - Stillensteinklamm (1 Std.). Ausflüge von Ybbs: Hengstberg (1 ¼ Std.) - Wallfahrtsort Steinbrüdl (1 ¼ Std.) - Ispertal (24 km mit KP). Ausflüge von Pöchlarn: Artstetten (40 Min. mit KP). Rundgang in Melk: Landeplatz - Kremser Straße - Hauptplatz - Pfarrkirche - Rathaus - Wiener Straße - Benediktinerstift Melk. Ausflüge von Melk: Kronbühel (25 Min.) - Ruine Aggstein (4 Std.). ● 3. TAG: Dampferfahrt von Melk nach Krems. Stadtrundgang in Krems: Landeplatz - Ringstraße - Steiner Tor - Obere Landstraße -

Donau blauen Wellen



Fellnerhof (Café) - Bürgerspitalkirche - Rathaus - Passauer Hof - Theaterplatz - Städt. Museum - Körnerplatz (Nr. 5, Gedenktafel Franz Liszts Mutter geboren) - Piaristenkirche - Hoher Markt (Südende malerische Gebäudegruppe) - Dreifaltigkeitsplatz - Hafnerplatz - Landeplatz. Ausflüge von Krems: Langloiser Straße (¼ Std.) - Egelsee (1 Std.) - Kuhberg (50 Min.) Augustiner-Chorherrenstift Göttweig (48 Min. KP) - Bischofsstadt St. Pölten (Bahnhof - Riemerplatz - Rathaus - Kirche der Karmeliterinnen - Wiener Straße - Herrenplatz - Dom - Domallee - Riemerplatz - Institut der Englischen Fräulein.) ● 4. TAG: Dampferfahrt Krems - Wien. ● 5. TAG: Stadtrundgang in Wien: Vormittags Altstadt (I. Bezirk) Stephansplatz - Dombesichtigung - Graben - Kohlmarkt - Michaelerplatz - Hofburg - Heldenplatz - Burgtor - Maria-Theresia-

Platz - Rathaus - Universität - Burgtheater - Schottengasse - Graben - Kärntnerstraße - Oper - Karlsplatz mit Karlskirche - Schwarzenbergplatz - Prinz-Eugen-Straße - Oberes und unteres Belvedere - zurück ins Stadtinnere. Nachmittags mit Straßenbahn oder zu Fuß um den Ring - Praterstern - Prater. Abends Burgtheater oder Oper. ● 6. TAG: Vormittags Besichtigung der Hofburg - Augustinerkirche - Spanische Reitschule. Nachmittags Schloß Schönbrunn. ● 7. TAG: Vormittags Kunsthistorisches Museum oder Albertina - Kaisergruft. Nachmittags zu Fuß auf den Kobenzl - Kahlenberg - Leopoldsberg - Weberhütte nach Kahlenbergerdorf oder Kobenzl - zurück nach Grinzing zum Heurigen. Empfehlenswerter Tagesausflug auf die Raxalpe oder zum Semmering.



Die Passauer Mühle (Passau)

Das große geographische Wunder ist Wirtshaus. Die Ötzmars ist ein Überlebensgroßes, befreundetes, antwortend und für alle Zeiten mit ihm verbunden. Mit diesem Lächeln hat kein Teil in den Buch der Geschichte Eingang gefunden, und für uns Deutsche und für ganz Europa hat es eine neue Welt und Ordnung eingebracht. Alle Schätze der Altsiedel und Ötzmars sind wie durch Zauberhand gefallen, und kein Zoll, kein Paß und keine Denksprüche können mehr die Träume der Reisenden. Ötzmars ist Deutschland und Deutschland ist Ötzmars, und die Ötzmars, die Schweiz und die Alpen, die Höhen und Neben-Tauern gehören jetzt alle zum Reich, und die Wirtshaus, das Zehnerhaus, der Großhandel und Großhandel sind jetzt unter aller Reis- und Wandergeheim.

Vor allem die Donau in ihrem höchsten Teil ist jetzt Deutschland – und ein neues und doch schon wieder Stück deutscher Landschaft hat sich an ihrem wunder- und vielfältigen Hängen erschlossen. Dieser Strom soll uns vom Paß bis Wien führen. In, jene uralte Straße wollen wir hinabschauen, auf die alten Nibelungen und Karolinger pilgernd, auf der sich Germanen und Hunnen in ständigen Schlächten begrenzten und deutschen Herkommen. Ich gegen dem herrlichen Himmelsberg beschaue. Die unendlich teure Tapferkeit der Hölzer wird sich mit uns wachen und herrliche Kämpfer werden vor uns aufsteigen.

Passau. Die uralte, egyptische Stadt, die der Ausgangspunkt unserer Reise durch die Ötzmars. Malerisch baut sie sich an drei Flüssen auf, an der Maugrinen Donau, dem westlichen Inn und der bündelgrünen Elbe.

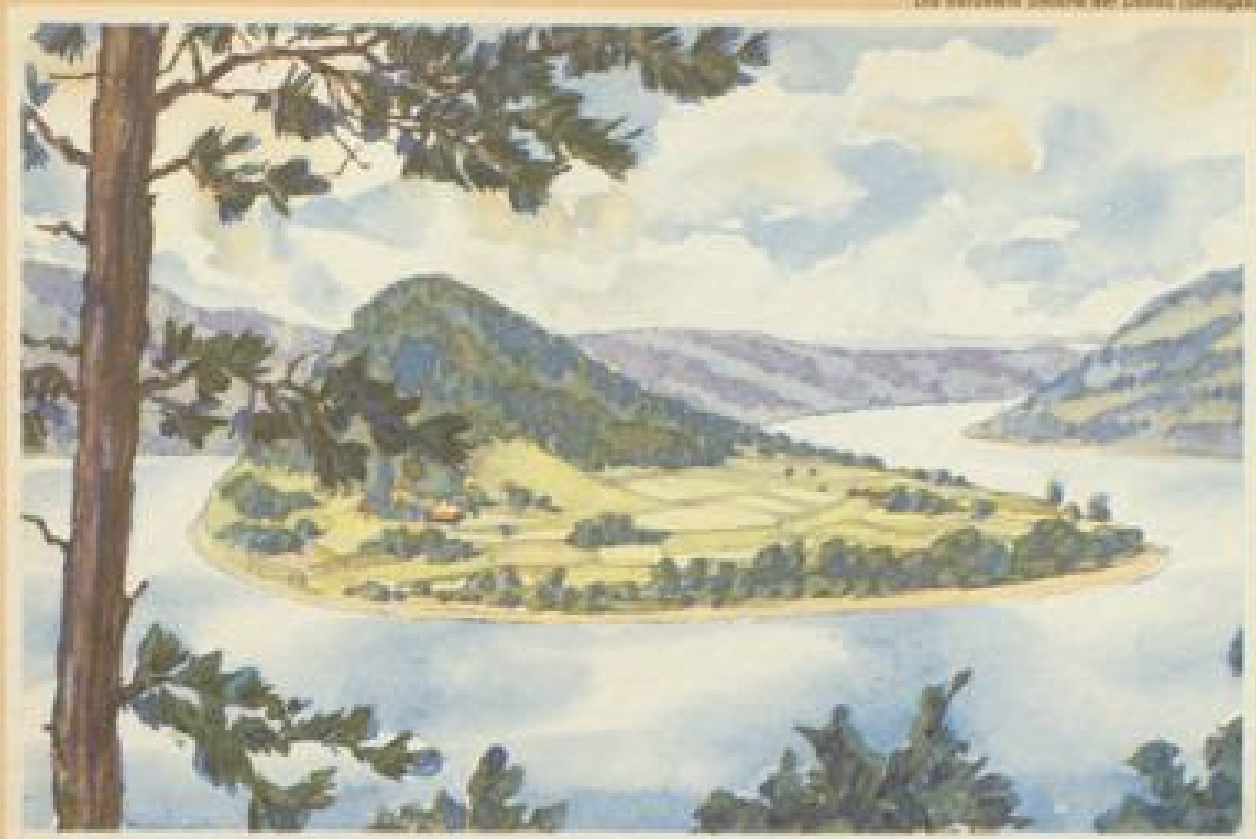
Im Mittelalter war sie eines der wichtigsten europäischen Verkehrswege, über den Dänemark führte von hier aus zum berühmten Seehafen nach Prag (Prag), auf dem das berühmte Salz nach dem letzten Dänemark gebracht wurde. Wörtlich werden allein 1300 Seentiere geführt, die die heißen Luft auf dem „Götischen Steig“ ihrem Ziel zuführen und Malt, Honig und Drogenwaren zurückbringen. Starke Busen schieden die Straße in ihrer überirdischen Zeit, die Dänemark waren durch die Landbesitzer genau festgelegt, – aber trotz allem war es ein großer Abenteuer, eine Sechsermann durch den Bergschiff-Götischen Weg zu führen, der in damaliger Zeit in noch viel höherem Maße mit jenen geheimnisvollen Zaubern umgeben war, den Albrecht Dürer (1495–51) in seinen Romanen so schön gezeichnet hat.

Der beste Handelsverkehr, die ständige Verbindung mit dem Süden prägen den Charakter der Stadt und ihrer Ufer. Der dem heiligen Stephanus geweihte Dom ist in besonderer Weise an Stelle eines abgetrennten spätgotischen Gotteshauses. Sein letztes Merkmal ist italienischer Formgebung. Bemerkung erzeugt die Kuppel des großen Pracht der Kanzel und die herrliche Orgel, die mit 17.000 Pfeifen die größte der Welt ist. Die größte Pfeife 11,50 m hoch, 0,50 m Ø.

Nach einem Leben mit ihrer alten Türme und Kuppeln in der Mittagsstunde glänzen, wenn wir mit dem lebendigen Donauufer der Donau - Dampfmaschinengetriebe durch den Strom gleiten. Diese Schiffe gleichen in ihrer handfesten Ausstattung keine der amerikanischen Flußboote oder früheren Wolgastelken, da sie ebenfalls auf sehr viele, internationale Fahrten eingerichtet sind. Wir können mit ihnen von Passau bis nach Osnabrück, fast vom Schwanen Meer fahren, – doch zunächst wollen wir ja nach Linz, und es darf ein wenig die Küste der Ötzmars und die besagten Namen für unsere Lederkoffer bezeichnen. Den Nadelstangehalter heißt man Jule, während man zum Abenteuer Nadelstange sagt. Die köstlichen Milchspeisen tragen Namen wie Polsterkuchen, Schmarren, die „Circulieren“ sind Bratentafeln, Hüftfleisch und Kuhmilch – beides Kapfen und Meisekuchen. Als Getränk werden wir uns den „Ötzmars“ merken, Wein und



Die herrliche Schiffe der Donau (Schiffahrt)



Schiffahrt gemischt, und zum Kaffe verlangen wir ein „Schiff“, einen „Schwanen“ oder eine „Mlange“, gleich wie Schiffe gemischt. Mit diesen Kanonen der österreichischen Küste besetzt, kann die Donaufahrt beginnen. Das Ötzmars Oberland mit dem ehrentagen Luftschiff, der Ötzmars von Passau zieht verläßt. Der Jahresbau lautet auf, ein 10 m hoher

Tafel. Frau ist, eine Art Landel fast hier für Wien fahren, und manch Donauflüter fahrt – von ihrer Schönheit besetzt – den Tod in den Weiden. Schnell ist der Fein an den Böden verfahren, Lagerhauszeit, die goldige Pflanzzeit und gerade Südküste der ständigen einwachen Schiffahrt und deutsche Tauffahrt, welche Dänke, und kein Dänke Welcher gegen die landwirtschaftlich



Passau, die Stadt an den drei Flüssen



Bootschiffahrt von Passau auf



Ein italienisches Motiv (Passau)

Das große geschichtliche Wunder ist Wirklichkeit: Die Ostmark ist ein Glied unseres großen deutschen Vaterlandes, untrennbar und für alle Zeiten mit ihm verbunden. Mit ehernen Lettern hat diese Tat in das Buch der Geschichte Eingang gefunden, und für uns Deutsche und für ganz Europa hat sie eine neue Welt und Ordnung eingeleitet. Alle Schranken zwischen Altreich und Ostmark sind wie durch Zauberhand gefallen, und kein Zoll, kein Paß und keine Devisenfrage stören mehr die Träume der Reisenden. Österreich ist Deutschland und Deutschland ist Österreich, und die Ohtaler, die Stubai- und Zillertaler Alpen, die Hohen und Niederen Tauern gehören jetzt alle zum Reich, und die Wildspitze, das Zuderschüttl, der Großvenediger und Großglockner sind jetzt unter aller Reise- und Wandergebiet.

Vor allem die Donau in ihrem schönsten Teil ist jetzt Deutschland – und ein neues und doch schon uraltes Stück deutscher Landschaft hat sich unserem wander- und reisefreudigen Herzen erschlossen. Dieser Strom soll uns von Passau bis Wien Führer sein, jene uralte Straße wollen wir hinabziehen, auf der schon Nibelungen und Kreuzfahrer pilgerten, auf der sich Germanen und Hunnen in blutigen Schlachten begegneten und deutsches Heldentum sich gegen den türkischen Halbmond behauptete. Ein unendlich reicher Teppich der Historie wird sich vor uns ausbreiten und herrliche Kunstschätze werden vor uns aufstehen.

Passau, die uralte, ehrwürdige Stadt, ist der Ausgangspunkt unserer Reise durch die Ostmark. Maleich baut sie sich an drei Flüssen auf, an der blaugrünen Donau, dem weißgrünen Inn und der dunhelgrünen Ilz.

Im Mittelalter war sie eines der wichtigsten europäischen Verkehrs-kreuzer, über den Böhmerwald führte von hier aus jener berühmte Saumpfad nach Prachitz (Prag), auf dem das bayerische Salz nach dem salzlosen Böhmen gebracht wurde. Wöchentlich wurden allein 1300 Saumtiere gezählt, die die kostbare Last auf dem „GOLDENEN STEIG“ ihrem Ziel zuführten und Malz, Honig und Branntwein zurückbrachten. Starke Burgen schützten die Straße in dieser räuberischen Zeit, die Rastorte waren durch die Landesherren genau festgelegt, – aber trotz allem war es ein großes Abenteuer, eine Salzkarawane durch den Bayerisch-Böhmischen Wald zu führen, der in damaliger Zeit in noch viel stärkerem Maße mit jenem geheimnisvollen Zauber umgeben war, den Adalbert Stifter (1805–68) in seinen Romanen so packend geschildert hat.

Der starke Handelsverkehr, die ständige Verbindung mit dem Süden prägten den Charakter der Stadt und ihren Baustil. Der dem heiligen Stephanus geweihte Dom ist im Barockstil erbaut, an Stelle eines abgebrannten spätgotischen Gotteshauses. Sein Inneres schweigt in italienischer Formgebung. Bewunderung erregt die üppige barocke Pracht der Kanzel und die herrliche Orgel, die mit 17000 Pfeifen die größte der Welt ist. Die größte Pfeife 11,50 m hoch, 0,50 m Ø.

Noch einmal sehen wir ihre alten Türme und Kuppeln in der Mittagssonne glänzen, wenn wir mit den schmucken Dampfern der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft stromab gleiten. Diese Schiffe gleichen in ihrer komfortablen Ausstattung beinahe den amerikanischen Flußdampfern oder früheren Wolgadschiffen, da sie ebenfalls auf sehr weite, internationale Fahrten eingerichtet sind. Wir könnten mit ihnen von Passau bis nach Giurgiu, kurz vorm Schwarzen Meer fahren, – doch zunächst wollen wir ja nach Linz, und an Bord ein wenig die Küche der Ostmark und die dazugehörigen Namen für allerlei Leckerbissen kennenlernen. Den Nachmittagskaffee heißt man Jause, während man zum Abendbrot Nachtmahl sagt. Die köstlichen Mehlspeisen tragen Namen wie Palatschinken, Schmarren, die „Gerösteten“ sind Brathackelfeln, Häuffalat und Kukuruz bedeuten Kopfsalat und Maiskolben. Als Getränk werden wir uns den „G'sprihten“ merken, Wein und



Selterwasser ge-
einen „Schwar-
milcht. Mit dies-
kann die Donau
Das Dörfchen
von Passau zieh-



Passau, die Stadt

ie Ostmark ist
strennbar und
stren hat diese
ur uns Deutsche
rdnung einge-
nd wie durch
eine Devisen-
ch ist Deutsch-
die Stubai-
gehören jeht
er Grafsene-
Wandergebiet.
schland - und
schaft hat sich
. Dieser Strom
Straße wollen
hrer pilgeren,
en begegnen
Halbmond be-
d sich vor uns
s aufstehen.
punkt unfete
n drei Flüssen
Inn und der

hen Vekehr-
ener berühmte
tche Salz nach
wurden allein
m „Goldenen
atwein zurück-
r cäuberischen
u festgelegt, -
Salzkarawane
in damaliger
ollen Zauber
nen Romanen

mit dem Süden
e dem heiligen
n Stelle eines
es schwebt in
ppige barocke
17 000 Pfeifen
h, 0,50 m Ø.

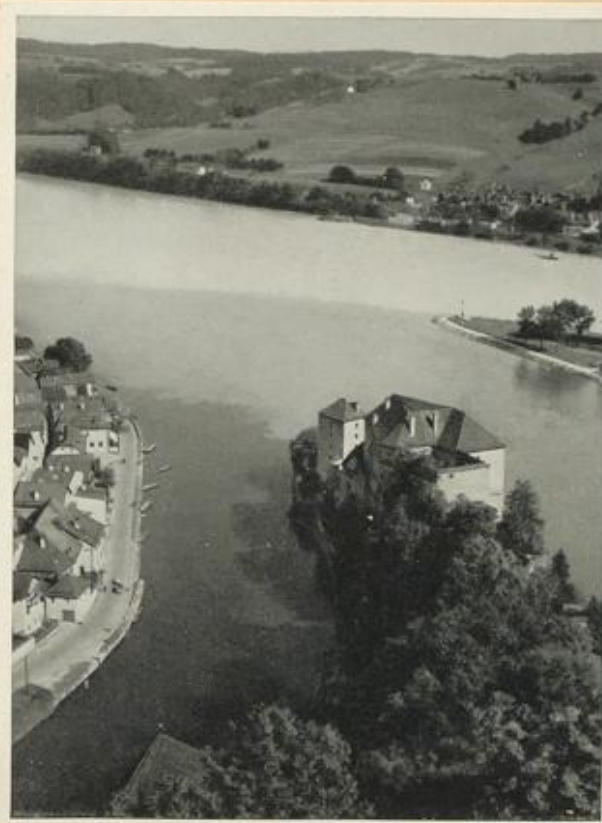


Die berühmte Schleife der Donau (Schlögen)



Selterwasser gemischt, und zum Kaffee verlangen wir eine „Schale“, einen „Schwarzen“ oder eine „Melange“, gleich mit Sahne gemischt. Mit diesen Kenntnissen der österreichischen Küche bewaffnet, kann die Donaufahrt beginnen. Das Dörfchen Oberzell mit dem ehemaligen Luftschloß der Bischöfe von Passau zieht vorüber. Der Jochenstein taucht auf, ein 10 m hoher

Felsen. Frau Ifa, eine Axt Lutet soll hier ihr Wesen treiben, und manch Donaufahrer suchte - von ihrer Schönheit berückt - den Tod in den Wellen. Schnell ist der Fels unseren Blicken entschwinden, Engelhortozell, die gotische Pfarrkirche und barocke Stiftkirche der einstigen römischen Schiffstation und christliche Taufstätte, werden sichtbar, und beim Dörfchen Wefenufer beginnt der landschaftlich



Passau, die Stadt an den drei Flüssen



Standeschützen marschieren auf



großartigste Teil der Flussfahrt. In großen Kehren windet sich die Donau durch hohe Granitfelsen, bei Schlägen die einzigartige Wendung von 180 Grad beschreibend. An der romantischen Stelle dieses Durchbruchs erhebt Ruine Haidenbach ihr Haupt, eine der sagenreichsten Schlösser der Donau. Römische, altgermanische Gespenster und Kobolde gingen hier um, die Feuerweibchen und Eisfrauen trieben ihr Unwesen. - Der Volksmund spricht vom Kerschbaumer Schloß. Einst war hier ein ehrbarer Mann von dem Besitzer des Schlosses ermordet worden. Nach Jahren nahm der Sohn des Toten Rache, und heimlich schwang er



sich auf einen Kirchbaum, von dem er in den Schloßhof hinabsprang. - In scharfer Kehre wendet sich die Donau bei Innzell wieder ostwärts, und an die Stelle des Laubwaldes tritt immer mehr der Nadelwald. Das Tal wird breiter, bald verläßt der Strom sein enges Bett und hinter Aschach tritt er in ein weites Becken ein, das von vielen Inseln durchsetzt ist.



Dreifaltigkeits-Säule in Linz

Bald hat das breite Becken sein Ende erreicht, und bei Wilhering beginnt das waldumrahmte „Zaubertal“, das uns direkt auf Linz zuführt, der alten römischen Militärstation Lentia, die schon lange vor unserer Zeltrechnung besiedelt war. Sie ist heute die Hauptstadt Oberösterreichs, eine Fundgrube für Maler, die in den Archadenhöfen und in den malerischen Straßen eine Fülle von Anregungen finden. Besonders die schönen Patrizierhäuser rings um das Rathaus, das nahe am Rotoplatz liegende „Landhaus“ mit seinem Renaissance-Portal und die Schloßhalerne, in der einst König Friedrich III. residierte, sind Kostbarkeiten für das Auge. Die Stadt ist ein Stück Mittelalter geblieben, und in ihren Mauern lebt noch der Glanz, den Kaiser Friedrich ihr gab. Er residierte hier mehr als vier Jahre (1489-95), und in dieser Zeit sah die Stadt ein eifriges Kommen und Gehen von Edelleuten aus aller Welt. Große Audienzen

Spitz, der Mittelpunkt der Wachau



Palm-Denkmal
in Braunau



hielt der schon todkranke Kaiser hier ab, und einstmals kam sogar eine venetianische Gefandtschaft in das Linzer Hoflager.

Ehe wir diese schöne Renaissance- und Barockstadt verlassen, gedenken wir einiger berühmter Männer, die mit Linz in enger Verbindung standen: Johannes Kepler (1571-1630), der große Astronom, verbrachte hier 14 Jahre seines Lebens, Adalbert Stifter, der Dichter dieses Landes (1805-1868), war hier 15 Jahre als Schulrat tätig und Anton Bruckner wirkte 10 Jahre am Dom als Organist (1858-68). Stifter ist sogar in seiner Landschaft gestorben, seine letzte Ruhe hat er in Linz gefunden, während Bruckner in Wien zu Grabe getragen wurde. Im Dom zu Linz jedoch erinnert eine Tafel an sein Wirken.

Über Nacht ist diese stille Stadt wieder weltberühmt geworden. Adolf Hitler hat hier häufig in seiner Jugend gewohnt, und der erste Weg nach der Rückkehr der Ostmark führte ihn zu dieser Stadt zurück, die für uns der Ausgangspunkt des Ausfluges nach der Geburtsstadt des Führers, nach dem 65 km entfernt liegenden **Braunau**, ist. In einem alten Braugasthof, in der Adolf-Hitler-Straße 15, steht die Wiege des Befreiers der Ostmark. „Eine glückliche Fügung des Schicksals“ nannte es der Führer, daß er gerade in Braunau - einem Grenzort zwischen Deutschland und Österreich - geboren wurde, wo die Franzosen einst den Nürnberger Buchhändler J. Ph. Palm wegen seiner Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“, erschossen.

Der Weg führt wieder nach **Linz** zurück, wo uns bereits der Dampfer zur Fahrt nach Melk erwartet. Eine der schönsten deutschen Landschaften erschließt sich nunmehr unseren Augen. Die Donau durchfließt zunächst das Linzer Becken und bricht sich dann durch das Urgestein, das den Lauf des Stromes kreuzt. In ununterbrochener Folge ziehen alte Burgen und Raubritternester an uns vorüber und überall im Staudengau erzählen die Ruinen dieser Herrensitze von vergangenem Glanz. Mauthausen erinnert an Kaiser



Anton Bruckner

Barbarossa, der die Stadt einfach anzünden ließ, als die Zöllner von seinen Rittern, die zum Kreuzzug aufgebrochen waren, noch Zoll verlangten. Wallsee erzählt von seinem Schloß, das dem ehemaligen Erzherzog Franz Salvator gehört, und **Grein** von seiner Burg, die Besitz des Herzogs von Koburg ist.

Oberhalb des Greiner Staudels thront Ruine Werfenstein, die im Nibelungenlied eine so große Rolle spielte. Frau Ute soll einst die Burg zu Eigen gewesen sein, und Markgraf Rüdiger hat hier Helde für König Egel gezaubt.

Eine gefährliche Gegend für rechtschaffene Leute. Selbst ein heiliger Herr, der Bischof von Würzburg, sollte dies am eigenen Leibe verspüren, als er an dem Felsriff des jetzt abgetragenen Hausstein, der einst einen der gefährlichsten Wirbel bildete, vorbeikam. Der Teufel grüßte ihn höhnisch lächelnd, und als er in Schloß Perlsberg, 15 km Stromab, übernachtete, stürzte die Decke über ihm zusammen. In demselben Schloß hauchte einst auch Wolf I., dessen Kreuzzug in der Geschichte berühmt ist, und unter demselben Dache wurde der letzte österreichische Herrscher, Kaiser Karl, geboren.

Gegenüber diesem Schloße gewahren wir das Städtchen **Ybbs**, eine alte römische Siedlung, dann folgen Ruine Säufenstein und die Dampfstation Marbach, die Ausgangspunkt nach **Maria Taferl**



Die Donau - eine Straße der Kunst (Dürnstein)



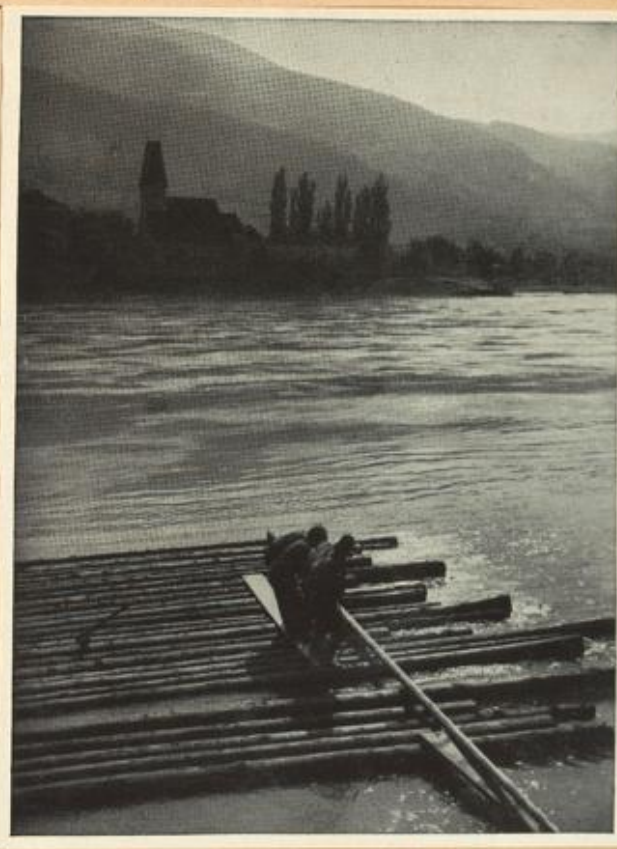
ist, dem besuchtesten Wallfahrtsort der Ostmark, dessen Gründungslegende in dem Roman „Jesse und Maria“ von Enrico Handel Mazzetti ergreifend geschildert ist. Kurze Zeit später wird **Pöchlarn** sichtbar, die Eingangspforte zu der Nibelungen Not. Hier empfing der getreue Markgraf Rüdiger die Nibelungen als seine Gäste, bevor sie an Ehelo Hof zogen. Er verlobte seine Tochter mit dem jüngsten der Brüder Kriemhilds, wurde Blutsfreund der Nibelungen, — und war doch Ehelo Vafall. Mit allen Ehren geleitet er sie nach Wien, an Ehelo Hof, während Kriemhild für Siegfrieds Tod auf Rache sann.

Auch das Städtchen **Melk**, die nächste und letzte Station des dritten Tages, hat im Nibelungenlied Erwähnung gefunden. Medeliche war ihr Name und Hunnen waren ihre Besizer. Doch die „hunnische Eisenburg“, wie sie im Volkmund hieß, wurde von Markgraf Leopold gestürzt, und längere Zeit war sie Residenz der Babenberger, die hier

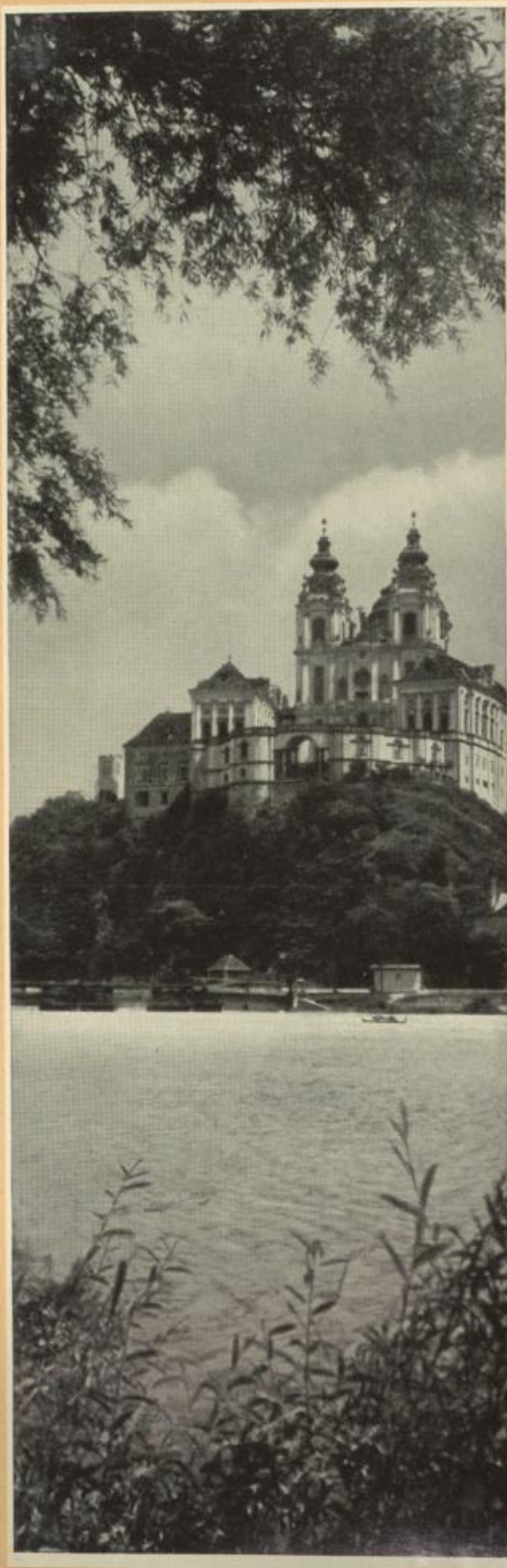
Benediktinermönche ansiedelten. Ein Kollegiatstift für Weltpriester wurde gegündet, das in seiner heutigen Form (1702 nach Plänen von Jakob Prandtmayer geschaffen) zu den schönsten Werken deutscher Barockkunst gehört. Majestätisch thront es mit seiner zweitürmigen Kirchenfront auf einem 60 m hohen Felsen, der steil zur Donau abfällt, — und überwältigend ist das Innere dieses herrlichen Baus, der gleich einem Erzengel über die Donau schwebt.



Burg Heidenreichstein bei Persenbeug



Auf dem Floß donauabwärts



Das weltberühmte Stift Melk

Zwei frühbarocke Bastionen flankieren den Eingang, vor dem die überlebensgroßen Figuren der Schutzheiligen, des Heiligen Leopold I. und des Heiligen Koloman stehen. Koloman erlebte ein besonders tragisches Geschick, als er am Kreuzzug als irischer Prinz teilnahm. Er wurde bei Stadterau für einen Spion gehalten und erduldet dafür den Märtyrertod. Seine sterbliche Hülle ist in diesem Stift bei-

Stift Melk



gelegt, das auch das berühmte 61 cm hohe Melker Kreuz, eine mit Edelsteinen reich besetzte Goldschmiedearbeit birgt, die von Rudolf IV. (1363) als Fassung für die Teile des Heiligen Kreuz von Golgatha gestiftet wurde. Der Glanzpunkt des Stifts ist jedoch die Kirche, die zweifellos eines der hervorragendsten Werke des Barock ist, jene Bauart, die in üppiger, herrlich überladener Formgebung schwelgt, im 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts seine höchste Blüte entfaltet und eine Art des Renaissancestils darstellt. Renaissance...? Wiedergeburt? Gewiß, dieser Stil ist mit dem Geist der Antike erfüllt, im 14. Jahrhundert in Italien entstanden und wird in Früh-, Hoch- (1500-70) und Spätrenaissance gegliedert. Beide Baustile haben gerade im Donautal großartige Triumphe gefeiert, und unter dem Einfluß dieser Landschaft hat das italienische Element des Barockstils hier eine wertvolle Bereicherung durch lyrische Weichheit und erhöhte Leidenschaftlichkeit erfahren.

Ein wundervoller Blick erschließt sich uns vom Balkon des Stifts. Unter uns fließt die Donau, in der Ferne zeichnen sich einige Ruinen gegen den blauen Frühlingshimmel ab und im Nordwesten ist Schloß Aschettan sichtbar, in dem die Särge des 1914 in Sarajewo ermordeten Thronfolgerpaars Erzherzog Ferdinand von Österreich und der Herzogin von Hohenberg stehen. Die Sitze unseres Schiffes mahnt zur Weiterreise, und zwischen Wäldern, Rebhängen, blühenden Obstplantagen, steilen Felsen und anmutigen Dörfern gleitet das Schiff stromabwärts. Von allen Höhen grüßen Ruinen, und Romantisch, Naturschönheit und geistliche Erinnerungen begleiten unseren Weg, der uns durch die Wachau zunächst bis nach Krems führt. Welch

ein Land und wald eine Völkertafel! Die Nibelungen, Römer, Germanen, Hunnen, Türken, Schweden und Franzosen zogen hier entlang und hinterließen ihre Spuren, - aber trotz aller fremden Völkerharen war die Wachau immer ein Bollwerk gegen den Osten. Sie ist heute das Kleinod der Donau, das zu den Glanzpunkten einer Ostmark-Reise gehört.

Kleine Dörfer ziehen vorüber, Schloß und Kloster Schönbühl entschwinden unseren Blicken, und dann ragt Ruine Aggstein über dem Ströme empor, ein altes Raubneß. Die nächste bedeutende Ruine wird 17 km talwärts hinter Schwallenbach und Weissenkirchen sichtbar: Burg Dürnstein. Hier bei Hadmar von Kuenring saß Richard Löwenherz auf Befehl Herzog Leopolds drei Monate lang gefangen, und erst durch seinen treuen Spielmann Blondel, der nur ein ihm und seinem Herrn bekanntes Lied sang, kam der Sage nach die Errettung. Von diesem Juwel der Donauromanik gelangen wir nach Mauten, dem alten „Mutarum“ Karls des Großen. „Fürbist gen Mauten, die Donau hinüber“ heißt es im Nibelungenlied. Und dort, auf dem anderen Ufer, liegt **Stein**, eine alte Römeriedlung, und dicht daneben **Krems**. Zwischen beiden Orten erhebt sich ein kleiner Flecken seines bescheidenen Daseins, dessen Name nur ein Bindewort ist. Er heißt **Und**, und der Volksmund sagt deshalb: „Stein Und Krems sind drei Orte“. Krems ist von diesen drei Orten der bedeutendste und wichtigste Platz Niederösterreichs vor Wien, und seine alten Winkelgassen, Höfe, Ecker, Tore und Schwippbögen zaubern wieder ein Stück Donauromanik hervor. Es lohnt sich hier auszufolgen, das Rathaus mit seinem großen Renaissance-Ecker, die Pfarrkirche, nächst dem Salzburger Dom die hervorragendste Schöpfung des frühbarocken Kirchenbaues in der Ostmark, den Pallauer Hof mit seinen einzigartigen Wandmalereien zu besichtigen und einen Ausflug nach dem schon von der Donau sichtbaren Stift **Gottweig**, einem unvollendeten, wundervollen Barockbau, und weiter nach der alten Bischofsstadt **St. Pölten** zu machen. Der Dom mit der Rosenkranzkapelle aus dem 13. Jahrhundert, das Rathaus im Barockstil, der große Rokoko-Bau der Franziskanerkirche und vor allem das „Institut der englischen Fräulein“ mit prächtiger Stauengotikmüchtiger Barockfassade sind künstlerische Sehenswürdigkeiten, die zu den schönsten des Landes gehören. Der große Meister des Barock, Jakob Prandtmayer, der die prachtvollen Stifte Melk, St. Florian baute, lebte hier und gab der Stadt im wesentlichen ihr Gepräge. Die heitere Wiener Atmosphäre macht sich schon hier bemerkbar, denn St. Pölten liegt bereits im Bereich des Wiener Waldes und der Hauptstadt der Ostmark, die wir von hier aus direkt mit dem Zuge erreichen können. Wir bleiben jedoch unserem Dampfer auch weiterhin treu und kehren nach Krems zurück, um auf dem Wasserwege in Wien einzuziehen.

Rotes Tor bei Spitz



Das Flußbett der Donau weitet sich nunmehr zum **Tullner Felde**, wo sich 1683 die deutschen Heere zur Befreiung Wiens von den Türken sammelten. Die Stadt Tulln, im Nibelungenliede erwähnt, gleitet vorüber, Ruine Greifenstein, einst eine strenge Strafanstalt für Geistliche wird sichtbar, und dann laudt **Klosterneuburg** auf, ein prächtiger Bau mit vielen Kunstschätzen, der auch den Erzherzogshut von Österreich in Verwahrung hielt. Seine größte Sehenswürdigkeit ist der Verduner Altar, ein Meisterwerk der romanischen Kunst, der 1181 von Nikolaus von Verdun ursprünglich als Kanzelbekleidung gearbeitet und seit 1833 hier aufgestellt wurde.

Jetzt zieht uns **Wien** in seinen Bann: Der Kahlenberg, das Ausflugsziel der Wiener, grüßt uns bereits am Wege, Nußdorf, die erste

In der Wachau (Krems - Posthof)



Station auf Wiener Boden, atmet bereits Wiener Luft - und dann legt unser Schiff am Praterstai an.

Eine Welt für sich nimmt uns in ihre Arme. Wien, Wien nur du allein... hängt es in unseren Ohren. Geschichte von Tausenden Jahren



Schloß Schönbrunn

Die Krone der Parkpaläste (Belvedere)



wirbelt durch unseren Kopf, berühmte Namen stürmen in unendlicher Fülle auf uns ein. Wo sollen wir zuerst in dieser Stadt anfangen, wohin sollen wir zunächst unsere Schritte lenken? Lassen wir zunächst die Geschichte sprechen.

Die Kelten waren die Gründer dieser Stadt, die als römische Kolonie Vindonino und Vindobona hieß. Im Jahre 1030 wird zum erstenmal der Name Vienni erwähnt, im Jahre 1144 legte der Babenberger Heinrich Jasomirgott den Grundstein zur Stephanskirche und dann zur Burg, im Jahre 1251 zieht Ottokar von Böhmen als Herrscher ein und 1276 ergriff Rudolf von Habsburg Besitz von der Stadt, die mit einigen Unterbrechungen die Residenz der Habsburger blieb. Seit Maximilian I. und Ferdinand I. ist Wien „Kaiserstadt“, im Jahre 1529 verteidigte Graf Nikolaus von Salm Wiens Mauern gegen Sultan Soltman und 1683 stehen die Türken wiederum vor den Toren Wiens. Sie werden vernichtend geschlagen, und nach Beseitigung dieser Gefahr beginnt die große barocke Bauperiode unter den genialen Meistern Fischer von Erlach, Lukas von Hildebrandt und anderen. Während der Napoleonischen Kriege muß sich Wien den Franzosen beugen, im Jahre 1815 tagt der große Wiener Kongress, aber jäh wird die rauschende Festlichkeit durch die Rückkehr Bonapartes von Elba unterbrochen. Nach der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 rüchten die Preußen bis Wien vor. Der Weltkrieg stürzt die kaiserliche Macht der Habsburger – und am 14. März 1938 zieht Adolf Hitler als Befreier der Ostmark in Wien ein, die Geschichte Österreichs beendend.

Ein großes historisches Drama sind diese Zahlen, das durch einige Kulturbilder lebendige Form erhält. Unter Herzog Leopold dem Glorreichen (1198–1230) wurde die Wiener Burg ein Mittelpunkt ritterlichen Glanzes und höfischer Sitte. „Man buhdierte und hofierte“, sagt der Chronist in der damaligen Turniersprache. Schöne Frauen verteilten die Preise, und die Minnelänger begleiteten mit ihren Liedern alle Ereignisse. Nach Reinmar dem Alten glänzt Walther von der Vogelweide als hellster Poetenstern im „wonniglichen Hof zu Wiene“ wie er selbst singt. Um diese Zeit begann auch schon der Sänger Ulrich von Liechtenstein als Page einer hohen Frau seinen romantischen und poetischen Minnedienst. Den Dichter des Nibelungenliedes kennen wir nicht, aber es ist wohl nicht zweifelhaft, daß diese unsterblichen Strophen zum ersten Male auf den Wiener Festen um 1200 vorgetragen wurden. Rüdiger von Bechlarc „ließ sich seine



Hofkleider in der Stadt zu Wiene machen“, und König Egel hielt hier mit Kriemhild sein „Beilager“. Diese Notizen aus dem Nibelungenlied waren gewiß kleine Schmeicheleien des Dichters für seine fürstlichen Zuhörer an der Wiener Burg. Eine andere kulturelle Glanzzeit entsteht unter Ferdinand I. und dem klugen gebildeten Kaiser Maximilian II. (1564–1576). Großartig war diese Epoche an höfischen und bürgerlichen Festen. Dichter und Musiker wurden an den Hof berufen, der Grundstock zu den kaiserlichen Kunstsammlungen gelegt und prunkvolle Theateraufführungen veranstaltet. Auch das Volkslied blühte noch. Als Maximilian gegen die Türken zog, rief ein wackerer Poet: „Wacht auf, ihr Teutschen alle! Die Zeit ist vor der Hand. Der Türk will überfallen zu Heer der Christen Land!“ Das sind echte deutsche Klänge!

Auf diesem alten künstlerischen Boden beginnt um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts der völlig einzigartige kulturelle Aufstieg der Wiener Kunststadt. Englische Komödianten bringen Shakespeare nach Wien, und die Jesuiten entwickelten ein prunkvolles Theater. Das Volksschauspiel wird gefördert, – die berühmte Komikerfigur des „Hanswurst“ entsteht und im Jahre 1776 wird das Burgtheater zum Hof- und Nationaltheater erklärt. Kurz vorher war der große Opern-Reformator Gluck nach Wien überfiedelt (1748) und nun begann jene phantastische Entwicklung der Wiener Musik, deren Ruhm durch Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Bruchner, Richard Strauß in fast ununterbrochener Kette die Welt in ihren Bann zwingt. Bald öffnet sich auch unter Lanner und Joh. Strauß, Vater und Sohn, die unsterbliche Blüte der Wiener Operette, – der Wiener Walzer tritt seinen großen Tanz um den Erdball an. Der Dramatiker Grillparzer wickelt auf dem gleichen Boden, Heibel dichtet



Der „Steffel“



hier seine „Nibelungen“, Anzengruber lacht und reimt in einem Atem, und die Dichter der Zauberposse und der Satire, Ferdinand Raimund und Nestroy, der Schöpfer des „Lumpaci bagabundus“, entfalten ihre Kunst.

Ein unerlöschlicher Strom der Freude, graziöser volkstümlicher Heiterkeit und großer seelischer Erhebung ging von Wien aus in die Welt. Und wenn wir jetzt unsere Stadtwanderung antreten, so wollen wir deshalb auch immer die Menschen sehen, die sich hinter diesen steinernen Denkmälern aufrichten. Zunächst besuchen wir die größte gotische Schöpfung auf österreichischem Boden: den Stephansdom, zärtlich „Steffel“ genannt, mit seinem 136 Meter hohen Südturm, und widmen dann der Hofburg mit ihren Kunstschätzen und historischen Erinnerungen einige Stunden. Vom Stephansdom gehen wir durch die Praterstraße, in der Johann Strauß seinen Walzer „An der schönen blauen Donau“ komponierte, zum Prater, dem weltbekanntesten Wiener Vergnügungspark. Der Dritte, südöstliche Bezirk „Landstraße“ genannt, enthält das Botshaferviertel und eine Anzahl bedeutender Adelpaläste, das große Schwarzenberg-Palais, von dem älteren Meister Filcher von Erlach begonnen und vor allem die Belvedere-Anlage, bestehend aus dem unteren und dem oberen Belvedere, zwischen denen ein Garten liegt. Der geniale Luhas v. Hildebrandt erbaute beide Paläste für den „edlen Ritter“ Prinz Eugen. Das obere Belvedere ist eine der großartigsten Meisterwerke des Wiener Barock. Andere berühmte Adelpaläste finden wir in den Bezirken Neubau, Josefstadt und Alsergrund. Auch der ehemalige „Palast der ungarischen Leibgarde“, nach Plänen Filchers von Erlach

erbaut, und das Größte, Czernische Palais, von dem Italiener Domenico Martinelli errichtet, sind einer Besichtigung wert, um so mehr, als sie überaus kostbare Privatgalerien bergen, deren Besuch der Kunstfreund nicht veräumen darf.

Und nun wandern wir durch den herrlichen Park von Schönbrunn mit dem ehemaligen kaiserlichen Lustschloß und dem hochgelegenen, wie aus architektonischem Zuckerwerk gebildeten Säulenhain der „Gloriette“. In diesem Schloß residierte Maria Theresia, - hier entwarf Napoleon seine „Friedensverträge“ mit dem gedemütigten Österreich. Im Spiegelsaal tagte der lebenslustige Wiener Kongreß, - in einem Zimmer des gleichen Schloßes starb Napoleons Sohn, der unglückliche Herzog von Reichstadt. Der „alte Franz Josef“ wurde 1830 in Schönbrunn geboren und beschloß dort sein an bitteren Enttäuschungen überreiches Leben, mitten im Weltkrieg (1916). Und ebenfalls in Schönbrunn, im „Chinesischen Salon“, verzichtete der letzte Monarch Österreichs auf die Kaiserkrone (am 11. November 1918).

Es ist ein etwas verwirrendes Gefühl, eine Weltstadt in zwei oder drei Tagen erkunden zu wollen. Zur Entspannung und zum Abschied fahren wir deshalb am Abend auf den Kobenzl und zu der rebenbedeckten Höhe von Grinzing hinauf, - mitten hinein in das urwüchsig-wiener Volksleben. Hier treiben wir ein Bachhändl, holen vom „Heurigen“, lauschen der Schrammelmusik und leeren unser Glas immer wieder auf eine glückliche Zukunft der wiedererstandenen deutschen Ostmark. Unter uns liegt im Lichterglanz die Stadt der Musik und Kunst, die Stadt der Geschichte und Völker. Wien, Wien nur du allein



O R T S V E R Z E I C H N I S

Ache	9	Freiweilheim	42	Lurlei	43	Schiltach	26
Aggstein	67	Freudenstadt	26	Mainz	40	Schlangenbad	58
Alpirsbach	26	Friedberg	55	Malchen	32	Schliersee	9
Andernach	44	Friedrichshafen	18	Mannheim	38	Schlögen	62
Aßmannshausen	42	Füssen	13	Marbach	20	Schluchsee	23
Auerbach	32	Furtwangen	24	Maria Taferl	64	Schönbühl, Schloß	67
B		G		Mauthausen	64	Schönwald	25
Bad Ems	57	Garmisch-Partenkirchen	11	Mautern	67	Schriesheim	34
Bad Nauheim	55	Geiersberg	34	Meersburg	19	Schwarzwald	21
Bad Salzgin	43	Geisenheim	42	Meißen	48	Seabruck	7
Bad Schachen	17	Gernsbach	26	Melk, Stift	65	Sonthofen	14
Bad Schwalbach	58	Glattertal	24	Mettlau	20	Speyer	37
Bad Soden	54	Godesberg	45	Mittenwald	11	St. Bartholomä	9
Bad Tölz	10	Gottweig, Stift	67	Moritzburg, Schloß	49	St. Gallen	18
Baden-Baden	26	Greifenstein, Ruine	67	Mosel	44	St. Goarshausen	43
Badenweiler	22	Grein	64	München	6	St. Jürgen	24
Baiersbrunn	26	Gütenbach	24	Mummelsee	26	St. Peter	14
Barberino	52	H		N		St. Pölten	67
Basel	22	Haidenbach, Ruine	63	Nassau	56	Stein/Rhein	20
Basel	51	Hattenheim	42	Neckar	27, 38	Stein/Donau	67
Bayrische Alpen	3	Hattgarten	42	Nesselwang	14	Stolzenfels	44
Bayrischzell	9	Heidelberg	27, 34, 38	Neuschwanstein	7, 13	Strahlenburg	34
Beichen	23	Heppenheim	32	Niederlahnstein	44	T	
Bensheim	32	Herrenchiemsee	7	Niederwald-Denkmal	42	Tatzelwurm	9
Berchtesgaden	9	Höllentalklamm	12	Nonnenhorn	17	Taunus	53
Bergstraße	29	Hohenschwangau	13	Nonnenwert	45	Tegernsee	9
Bodensee	15	Hohentwiel	20	O		Titisee	24
Bonn	45	Hornburg	55	Oberammergau	13	Todtnau	23
Boppard	44	Hornberg	25	Obersalzberg	9	Traunstein	8
Brannenburg	9	I		Oberstoufen	14	Triberg	25
Braubach	44	Idstein	54	Oberstdorf	14	Tulln	67
Braunau	64	Immenstadt	14	Oberursel	54	Ü	
Braunfels	56	Inzell-Siegsdorf	9	Oberwesel	43	Überlingen	19
Bühlerhöhe	26	Jochenstein	62	Oberzell	62	Und	67
Burg Dürnstein	67	Jugenheim	32	Oos	26	Untersberg	8
Burg Hammerstein	44	K		Oppenheim	40	Unteruhldingen	19
Burg Klopp	42	Kargegg	19	Osterreich	59	Urmitz	44
Burg Rheinfels	43	Karlsruhe	27, 37	Osterspau	44	Usingen	56
Burg Rheinstein	43	Karwendel	11	P		V	
Burg Runkel	56	Kinzig	26	Papststein	52	Villmar	56
Burg Sonneck	43	Klosterneuburg	67	Passau	61	W	
Burg Stahleck	43	Koblentz	44	Parsenbeug	64	Walchensee	11
C		Kochelsee	11	Pfaffenstein	52	Wallsee	64
Camp	43	Köln	45	Pfronten	14	Wank	12
Caub	43	Königssee	9	Pirna	51	Wasserburg	17
Chiemsee	7	Königsstein	52, 54	Pöchlarn	65	Watzmann	9
D		Königswinter	45	R		Wehlen	51
Darmstadt	31	Konstanz	20	Radebeul	49	Weilburg	56
Drachenfels	45	Krems	67	Radolfzell	20	Weinheim	33
Dresden	50	Kreßbrunn	17	Rathen	52	Weißer Hirsch	51
Düsseldorf	46	Kreuzeck	12	Reichenau	20	Wendelstein	9
E		Kronberg	54	Reichenhall	6	Werfenstein	64
Ehrenfels	42	L		Remagen	44	Wetzlar	56
Elbsandsteingebirge	47	Lahntal	56	Rhein	35	Wien	67
Engelhartzell	62	Langenargen	17	Rheinbrohl	44	Wies	13
Enzisweiler	17	Lilienstein	52	Rhens	44	Wiesbaden	58
Eppstein	54	Limburg	56	Rorschach	18	Wiesbaden-Biebrich	42
Erbach	42	Lindau	16	Rolandseck	44	Wiessee	10
Ettal, Kloster	73	Lindenberg	14	Romanshorn	18	Wilhering	63
F		Linz/Rhein	44	Rosenheim	9	Winkel	42
Fachingen	57	Linz/Donau	63	Rottach-Egern	10	Worms	39
Feldberg	23	Lößnitz	49	Rüdesheim	42	Y	
Felsberg	32	Lorch	43	S		Ybbs	64
Felsenmeer	32	Lorsch, Kloster	32	Saalburg	55	Z	
Frankfurt/Main	30, 54	Loschwitz	51	Schandau	52	Ziegenberg	55
Freiburg	23	Ludwigshafen	19, 38	Schauinsland	23	Zugspitze	12
		Lützelstächener Tal	34				

N A M E N S V E R Z E I C H N I S

Apollinaris	44	Dornier	18	Hildebrand, Lukas von	68	Prandtauer, Jakob	65, 67
Arndt, Ernst Moritz	45	Drais, Karl	37	Homburg, Prinz von	54	R	
August II. König	48	E		Hus, Johann	20	Reis, Philipp	54
B		Ennemoser, Josef	10	J		S	
Basedow, Johann	58	Erasmus von Rotterdam	22	Jan Wellem	46	Scheffel, Viktor von	20
Beethoven, Ludwig van	45	F		K		Schiller, Friedrich von	39
Belvedere	68	Fischer von Erlach	69	Karl der Große	45, 39, 9	Schlegel, Wilhelm von	45
Benedetti	58	Frellgrath, Ferdinand	43	Kepler, Johannes	64	Schumann, Robert	45
Benz, Carl	37	Friedrich Barbarossa	44	Kleist, Heinrich von	34	Simrock, Karl	39
Blücher, Gebhard	43, 58	G		Klotz, Mathias	11	Stifter, Adalbert	64
Böttger, Friedrich	48	Ganghofer, Ludwig	10	L		T	
Bonifatius	40	Goethe, Johann Wolf-		Liebig, Justus von	33	Thoma, Ludwig	10
Brentano, Clemens	43	gang von	11, 30, 56, 58	Ludwig II.	14	W	
Brühl, Heinrich Graf von	51	Gutenberg,		Luther, Martin Dr.	39	Wagner, Richard	6, 40
Brückner, Anton	64	Johannes Gensfleisch	41	M		Wilhelm I., Kaiser	58
Buff, Charlotte	56	H		May, Karl	49	Y	
Bunsen, Chemiker	45	Hahnemann	48	N		York, Graf	58
C		Herder, Johann		Nibelungen	65	Z	
Cäsar, Cajus Julius	36, 44	Gottfried von	32	Niederwald-Denkmal	42	Zepplin, Graf	18
Clairvaux, Bernhard von	38			Palm, Johann Philipp	64		

INHALTSVERZEICHNIS

Frühling in den bayrischen Alpen

Wanderkarte und Tageseinteilung	3-4
Vorwort	5
München	6
Chiemsee - Reichenhall	7
Traunstein	8
Berchtesgaden - Brannenburg - Wendelstein - Bayrischzell - Schliersee - Tegernsee	9
Rottach-Egern - Bad Wiessee - Bad Tölz	10
Kochelsee - Walchensee - Mittenwald - Garmisch-Partenkirchen	11-12
Kloster Ettal - Oberammergau - Hohenschwangau - Neuschwanstein - Füssen	13
Pfronten - Nesselwang - Immenstadt - Sonthofen - Oberstdorf - Lindau	14

Ferien am deutschen Südmeer

Wanderkarte und Tageseinteilung	15
Lindau	16
Wasserburg - Nonnenhorn - Kreßbrunn - Langenargen	17
Friedrichshafen - Rorschach - Romanshorn	18
Meersburg - Unteruhldingen - Überlingen - Insel Mainau	19
Konstanz - Radolfzell	20

Lenzonne über dem Schwarzwald

Wanderkarte und Tageseinteilung	21
Basel - Badenweiler	22
Freiburg - Schauinsland - Todtnau - Feldberg	23
Titisee - St. Märgen - Gütenbach - Furtwangen	24
Schönwald - Triberg	25
Freudenstadt - Baden-Baden	26
Karlsruhe - Heidelberg	28

Im Blütenparadies der Bergstraße

Wanderkarte und Tageseinteilung	29
Frankfurt	30
Darmstadt	31
Jugenheim - Felsenmeer - Malchen - Auerbach - Bensheim - Heppenheim	32
Weinheim	33
Geiersberg - Lützelsthal - Schriesheim - Strahlenburg - Heidelberg	34

Sonnige Wochen am schönen Rhein

Wanderkarte und Tageseinteilung	35
Karlsruhe - Speyer	37
Heidelberg - Mannheim - Ludwigshafen	38
Worms	39
Oppenheim - Mainz	40
Rüdesheim - Niederwalddenkmal - Burg Klopp - Aßmannshausen	42
Burg Rheinstein - Lorch - Burg Stahleck - Caub - Oberwesel - Lurlei - St. Goarshausen - Burg Rheinfels - Bad Salzig - Camp	43
Boppard - Osterspai - Braubach - Rhens - Nieder- lahnstein - Koblenz - Mosel - Andernach Rheinbrohl - Linz - Remagen - Rolandseck	44
Königswinter - Godesberg - Bonn - Köln	45
Düsseldorf	46

In der Felsenwelt des Elblandsteingebirges

Wanderkarte und Tageseinteilung	47
Meißen	48
Radebeul - Löbnitz - Schloß Moritzburg	49
Dresden	50
Bad Weißer Hirsch - Loschwitz - Pirna - Wehlen - Bastei	51
Rathen - Lilienstein - Königstein - Pfaffenstein - Barberina - Papstein - Schandau	52

Frohe Tage im rhein-mainischen Bäderland

Wanderkarte und Tageseinteilung	53
Frankfurt - Homburg - Oberursel - Kronberg - Königstein - Idstein - Eppstein - Bad Soden	54
Homburg - Saalburg - Nauheim - Ziegenberg	55
Usingen - Wetzlar - Braunfels - Weilburg - Limburg - Nassau	56
Ems	57
Bad Schwalbach - Schlangenbad - Wiesbaden	58

Auf der Donau blauen Wellen . . .

Wanderkarte und Tageseinteilung	59-60
Passau	61
Braunau - Linz - Grein - Ybbs - Maria Taferl	64
Pöchlarn - Melk	65
Stein - Krems - Und - Gottweig - St. Pölten Klosterneuburg - Wien	67



1502

